

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa.
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1830.
Strohfasser:
Riesa Nr. 52.

Nr. 210.

Dienstag, 9. September 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Kellamergelle 100 Gold-Pfennige; jeztraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Ausbruch ins Zukunftsreich.

Die große Panuropa-Woche des Völkerverbundes ist eröffnet — unter Ausschluß der Öffentlichkeit allerdings, was eigentlich im Zeitalter der abgeschlossenen Geheimdiplomatie nicht recht verständlich ist — und nichts ist begrifflicher, als daß die Allgemeinheit halbige und greifbare Ergebnisse erwartet. Nichts ist deswegen auch notwendiger, als vor vorzeitigen Illusionen zu warnen und darauf hinzuwirken, daß der Weg in das paneuropäische Zukunftsreich lang und beschwerlich ist, daß möglicherweise die Etappe des Ausbruchs zu dieser Reise an sich schon eine historische Epoche darstellen kann, deren Dauer die Nerven aller ernsthaft an der Zukunft Europas Interessierten auf eine schwere Belastungsprobe stellen wird.

Was im Laufe dieser Woche in Genf vor sich gehen wird, ist nicht weniger, als die Sondierung des Geländes, über das der Marsch nach Panuropa führen soll. Diese Sondierung wird zahllose, im Augenblick teilweise vielleicht noch unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten zutage fördern. Ueber sie volle Klarheit zu schaffen und sich über ihre Bewältigung nach Möglichkeit einig zu werden — das kann außerordentlich die Aufgabe und das Werk der gegenwärtigen Völkerverbundtagung sein.

Eines der am häufigsten wiederkehrenden Schlagworte bei der Betrachtung des Panuropa-Planes ist, daß Briand selbst schon nahezu entschlossen sei, sein Memorandum und damit seinen Panuropa-Plan selbst in Spezialkommissionen begraben zu lassen. Man kennt diese Genfer Kommissionstechnik und weiß allerdings, daß sie dem Fortgang großer Arbeiten nicht gerade günstig ist. Allein ebenso sicher, wie es ist, daß Briand trotz aller Anfechtungen und Wendungsvorschläge an seiner Grundidee festhalten wird, ist es sicher, daß es auch, daß die vorliegenden Aufgaben eindrucksvoller Spezialarbeit bedürfen und keinesfalls in Bausch und Bogen vom Plenum der Völkerverbundtagung bewältigt werden können.

Das läßt schon die Analyse der konkreten Schwierigkeiten erkennen, denen die Konferenz sich gegenübersehen wird. Unter diesem Rest offenbar an erster Stelle die Drohung des deutsch-polnischen Gegenabstiegs. Wie man glaubt, werden Frankreich und unter seiner Führung die in Genf anwesenden Staatsmänner der kleinen Entente alles tun, um diesen Gegenabstiege zum offenen Ausbruch kommen zu lassen. So erwünscht die Vermeidung eines solchen offenen Ausbruchs wäre, so verhängnisvoll wäre aber doch auch ein Totschweigen der zwischen Deutschland und Polen herrschenden Differenzen, die beseitigt werden müssen, wenn Europa nicht eines Tages in seinem Entstehen gemahrt werden soll, daß das Gebäude seiner Zukunft auf einem Pulverfaß gegründet ist. So wird man also den früheren Ministerpräsidenten Herriot sehr offen darauf aufmerksam machen müssen, daß er im Begriff ist, den Rahmen und die Tradition Stresemanns zu mißbrauchen, wenn er den deutschen Minister des Auswärtigen beschwört, die deutsche Politik im Geiste Stresemanns fortzuführen. Panuropa — so schreibt Herriot, in einem am Sonntag veröffentlichten Artikel — ist ohne eine Umbildung der alten Grenzgebiete und es sei unverständlich, warum Herriot diese friedliche Umbildung nicht zulassen wolle, warum er gegen "Diktate" zu Felde ziehe, wo doch seit 1924 — dem Jahre der Ministerpräsidentenschaft Herriot — alle Anstrengungen darauf gerichtet worden seien, mit Deutschland auf dem Fuß der Gleichberechtigung direkte Abkommen zu treffen. Man muß hinzufügen, daß außerdem von Seiten der Siegermächte und ihrer Freunde alle diesbezüglichen Anstrengungen darauf abgestellt waren, auf dem Fuß der unbedingten Respektierung der Versailleser Verträge zu bleiben. Das ist es ja, wogegen Deutschland sich wehrt, sich wehren muß, sowohl aus richtigem verständlichem eigenen Interesse, wie aus tiefstem Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft ganz Europas.

Nicht umsonst ist das Prinzip der vorherigen politischen Vereinigung Europas d. h. der Revision der Friedensverträge in so vielen Antworten auf Briands Memorandum seinem Grundgedanken von der vorherigen Konsolidierung der durch die Verträge geschaffenen politischen Situation entgegengesetzt worden. Man darf annehmen, daß den gleichen Standpunkt auch die Mehrzahl der Mächte vertreten wird, die sich ihre positive Stellungnahme zu Briands Memorandum für die Völkerverbundtagung vorbehalten haben.

Dieser ernsten und schwersten Stimmung der politischen Finanzkrise des großen paneuropäischen Werkes steht die Hoffnung gegenüber, daß die gegenwärtige Weltkrisis die europäischen Völker zur Erkenntnis und Beilegung ihres wahren Interesses schneller zwingen wird, als es die moralische Macht einer großen Idee kann. Die Zusammenstöße der Bewegungen der groß- und südwesteuropäischen Staaten, die in der jüngst verflochtenen Warschauer Agrarkonferenz einen so eindringlichen Ausdruck fanden, haben in West- und Südwesteuropa ihre Wirkungen nicht verfehlt. Dazu kommt, daß man sich in Europa je länger, je vollkommener darüber klar wird, daß Europa auf sich angewiesen ist und nicht nur keine Hilfe von England und den USA zu erwarten hat, sondern vielmehr damit rechnen muß, daß jede Verzögerung in der Herstellung der gesamten europäischen Solidarität jenen beiden anderen großen Volkswirtschaftsmächten dazu dienen wird, ihre Rolle auf Kosten des uneinigen Europa zu verringern.

Hoffen wir also nicht auf materielle politische Ergebnisse dieser Panuropa-Woche! Bittere Enttäuschungen wären

Die sächsische Industrie zur Reichstagswahl.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller beriet in seiner Sitzung vom 5. September d. J. die Lage der sächsischen Wirtschaft, die sich von Tag zu Tag verschlimmert. Die Arbeitslosigkeit in Sachsen ist fast doppelt so hoch wie im Reichsdurchschnitt. Ohne die Kurzarbeiter zu rechnen, gab es im Juli 1930 200 000 Arbeitssuchende, Ende August bereits 417 000. Die Zahlen steigen weiter, und sobald der erste Frost kommt, werden wir in Sachsen eine halbe Million Arbeitssuchende haben. Täglich werden wir durch neue Entlassungen allerbesten Firmen erschreckt, die wir Jahrzehntlang als den sichersten Bestand sächsischer Wirtschaft angesehen gewöhnt waren.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller beschloß gerade in diesem Augenblick vor den Reichstagswahlen vor aller Öffentlichkeit noch einmal auf die Gründe hinzuweisen, die die allgemeine Wirtschaftskrise für Sachsen besonders verschlimmern und die uns zwingen, besondere Abhilfemaßnahmen zu fordern.

Noch mehr als im übrigen Deutschland ist es inmitten dieser Weltkrise unerhörter Art für unser sächsisches Vaterland geboten,

daß ein unerbittlicher Abbau der Produktionskosten erfolgt!

Sachsen arbeitet infolge verfehlter Wirtschaftspolitik zu teuer!

Wir fordern Senkung der Steuern, damit die Kapitalbildung wieder ermöglicht wird!

Wir fordern Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben im Reich, Ländern und Gemeinden durch äußerste Sparmaßnahmen, die nunmehr alles hinter sich lassen muß, was bisher jaghaft von Sozialkommissaren und Sparanschüssen geleistet worden ist!

Wir fordern eine Senkung der Soziallasten!

Es ist soweit gekommen, daß wegen der Höhe der Löhne Aufträge nach Sachsen nicht mehr gelegt werden sind. Wir haben also zu wählen zwischen dieser Senkung der Produktionskosten und einer weitergehenden Arbeitslosigkeit. Gesellige Einrichtungen, die einer notwendigen und unvermeidlichen Wirtschaftsentwicklung entgegenstehen, müssen

sen durch den neugewählten Reichstag die notwendige Dichtigung erfahren.

Von der Reichsregierung und von der Verwaltung des Reiches fordert die sächsische Industrie aber insbesondere:

daß die Konzentration der öffentlichen Gelder in Berlin vermindert wird,

daß Sachsen eine ausreichende Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn erhält,

daß Reichsbahn und Reichspost, die selbst bei Vergabe ihrer Aufträge dauernd das Wort „Preiserhöhung“ in den Vordergrund stellen, durch ihre Frachten- und Gebührenpolitik dafür sorgen, weitere Erhöhungen der Produktionskosten zu vermeiden, vielmehr soweit irgendmöglich auch ihrerseits auf eine Verabreicherung dieser Faktoren hinwirken,

daß Sachsen im Reichswirtschaftsrat und in dessen Ausschüssen eine ausreichende Vertretung erhält, damit bei der Beratung wirtschaftlicher Maßnahmen, insbesondere auch bei der Revision unserer Zollgesetze die sächsischen Interessen nicht mehr wie bisher zu kurz kommen.

Durch die Teilnahme sächsischer Vertreter an den Handelsvertragsverhandlungen und die ausreichende Berücksichtigung der sächsischen Wünsche würde die sächs. Exportindustrie manche Arbeitsmöglichkeiten erhalten können.

Die möglichst schnelle Regelung der handelspolitischen Verhältnisse mit den für Sachsen wichtigen ost- und südosteuropäischen Ländern würde ebenfalls derartige Arbeitsmöglichkeiten erschließen.

Ebenso wie das Reich unsere Industrie im Ausland vor den Gefahren hohen politischen Risikos schützt, ist es bei der jetzigen mit großer Schnelligkeit sich immer weiter zu unseren Ungunsten verwickelnden Entwicklung in Sachsen notwendig, Vorbeugungs- und Abhilfemaßnahmen zu ergreifen, die der Wirtschaft auch gegenüber dem innenpolitischen Risiko den nötigen Schutz gewähren.

Das mit innen- und außenpolitischen Lasten überbürdete Deutschland darf es nicht dulden, daß eines seiner lebenswichtigen Arbeitsgebiete brachgelegt wird und verödet.

Der Beginn der 60. Ratstagung in Genf.

Beilegung des Palästina-Konflikts.

Genf. Der Völkerverbund hat bekanntlich gestern vormittag seine 60. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen, in der er seine vorläufige Tagesordnung billigte und sich mit internen Budget- und Personalfragen beschäftigte.

Der Völkerverbundrat behandelte in der ersten öffentlichen Sitzung den

Bericht des Mandatsauschusses über die Palästinafrage.

Der finnische Außenminister Procopé gab einen Überblick über die Stellungnahme des Mandatsauschusses und die Antwortnotizen der englischen Regierung. Er stellte dabei in vorläufiger Formulierung fest, daß die Aufgaben der englischen Regierung in Palästina außerordentlich schwierig seien. Es bestünde nur eine geringfügige Meinungsverschiedenheit hinsichtlich des Verwaltungsprogramms zwischen der englischen Regierung und dem Mandatsauschuss. Die Unruhen in Palästina hätten sich in keiner Weise gegen die englische Autorität in Palästina gerichtet. Das Ziel der englischen Mandatsverwaltung wird in dem Bericht kurz umrissen: Freie Entwicklung der verfassungsmäßigen Einrichtungen für eine freie Regierung und Sicherung des jüdischen Nationallebens. Das Erreichen dieses Zieles sei nur möglich, wenn nicht nur die Mandatsmacht, sondern auch die beiden in Palästina wohnenden Rassen sich in gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. — Nach dem vom finnischen Außenminister vorgeschlagenen Entschluß richtete der Völkerverbundrat an die englische Regierung die Aufforderung, künftig alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Schlichterleistungen des Mandatsauschusses Rechnung tragen.

Der englische Außenminister Henderson erklärte, die englische Regierung stelle mit Befriedigung fest, daß die außerordentlichen Schwierigkeiten der englischen Regierung in Palästina vom Berichterstatter anerkannt werden. Die englische Regierung habe in der jüdischen Einwanderungsfrage bereits eine Erklärung abgegeben, die alle Befürchtungen beseitige. Die Einschränkung der jüdischen Einwanderung trage nur einen zeitweiligen Charakter, da es sich keineswegs um ein grundsätzliches Einwanderungsverbot handele.

Der Vertreter Persiens gab darauf eine kurze Erklärung ab, daß er gleichfalls das Recht des Mandatsauschusses zur Kritik an der Mandatspolitik einer Mandatsmacht anerkenne, jedoch seinem Bedauern darüber Ausdruck verleide, daß der Mandatsauschuss nicht auf die Sicherung der religiösen und zivilen Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung hingewiesen habe. Er habe das Vertrauen in die englische Regierung, daß die Interessen seiner Mitgläubigen in Palästina nicht verletzt würden.

Darauf nahm der Völkerverbund einstimmig die vom finnischen Außenminister vorgeschlagene Entschlieung an, womit der Konflikt zwischen der englischen Regierung und dem Mandatsauschuss als beigelegt betrachtet werden kann.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurden die Arbeiten des Komitees

zur Bekämpfung des Japans- und Rinderhandels

erörtert, über die der persische Delegierte Bericht erstattete. Seine Ausführungen wurden ohne weitere Ausdrücke genehmigt, nachdem sowohl der Berichterstatter, als auch der Vertreter Japans im Rahmen ihrer Regierungen zugefugt hatten, daß die vom Völkerverbund nach Asien entsandte Studienkommission volle Unterstützung finden werde.

Ueber die Arbeiten der 22. Tagung des Wirtschaftskomitees des Völkerverbundes im Juni 1930 berichtete

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Der Bericht, der u. a. die Fragen der Ausfuhrprämie, des Schmuggels, besonders des Alkoholsmuggels, sowie des Balkschiffes behandelt, wurde angenommen. Auf Antrag von Dr. Curtius wurde beschlossen, die von den Vertretern Kanadas, Finnlands und Persiens dazu gegebenen Anregungen mit dem von ihm erstatteten Bericht an die Regierungen weiterzugeben. Ohne Aussprache wurde dann weiter der Bericht über die Wechsel- und Scheckrechtskonferenz, den gleichfalls Dr. Curtius erstattete, angenommen. Nachdem der Rat noch den Vorschlag der finnischen Regierung, dem Obergerichtshof den Charakter einer Berufungsinstanz bei internationalen Schiedssprüchen zu verleihen, an die Völkerverammlung weiterzuleiten beschloffen hatte, wurden die Beratungen auf Dienstag vormittag 11,30 Uhr vertagt.

sonst gewiß. Hoffen wir aber immerhin auf die Annäherung einer allgemeinen Klärung, auf die Ebnung des Weges, der nach Panuropa führen soll und unterstützen wir mit der unabweisenden Formulierung dieser Erwartungen die deutschen Staatsmänner, die in Genf die schwere Aufgabe

haben, Vorkämpfer einer Entwicklung zu sein, durch welche der in einem Jahrzehnt tief und gefährlich verwurzelte Widerstand der gegenwärtigen Gestaltung Europas fortgerückt werden soll und muß, ehe der Ausbruch in das Zukunftsreich Panuropa wirklich vorankommen kann.

Wahlvortrag der Deutschen Volkspartei.

Die Ortsgruppe Nießa der Deutschen Volkspartei hatte noch einmal vor der bevorstehenden Reichstagswahl zu einer öffentlichen Wahlversammlung eingeladen, die gestern Abend im „Wettiner Hof“ stattfand. Wenn auch nicht von einem Massenbesuch gesprochen werden kann, so war doch immerhin eine stattliche Anzahl Damen und Herren erschienen, die mit Interesse den Ausführungen der Referentin folgten. Der Kreis der Hörer setzte sich zusammen aus rechtsgerichteten Wahlberechtigten und aus Angehörigen der Linken, wie die Aussprache ergab, der äußersten Distanz. Abgesehen von einigen Zwischenrufen, verlief die Versammlung ruhig, eine Erscheinung, die angenehm berührt. Man konnte gestern erneut feststellen, daß, wenn auf der einen Seite die Ruhe gewahrt wird, leicht erregbare Gemüter auch ihrerseits wohl in der Lage sind, die Meinung der Gegner zu achten, so daß gefäßliche Auseinandersetzungen vermieden werden.

Die Versammlung leitete der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe Herr Rechtsanwalt Dr. Mädel. In seiner Eröffnungssprache begrüßte er insbesondere die Referentin Frau Dr. Hertwig-Bünger, bekanntlich bisher Reichstagsabgeordnete. Trotz angelegener Tätigkeit, die der Wahlkampf auch für sie erfordert, habe es Frau Dr. Hertwig-Bünger dankenswerter Weise ermöglicht, auch hier in Nießa einen Aufklärungsvortrag zu halten. Herr Dr. Mädel wies des Weiteren darauf hin, daß jetzt allgemein die Frage aufgeworfen werde: Warum müssen wir wieder wählen? Moskau und Marxismus, Eugenberg und Hitler, diese Parteien haben sich von der Regierung abgewandt. Während vordem gerufen worden ist: Mehr Macht dem Reichspräsidenten, heiße es jetzt auf jener Seite: Rieder mit Hindenburg! Demgegenüber sei die Forderung der Deutschen Volkspartei: Schaffet die Hindenburgfront! Es gebe jetzt ums Ganze. Beide der eine, so leiden alle. Deshalb müsse zum Zusammenstoß aufgerufen werden, zum Dienst am Volk! Die Deutsche Volkspartei sei es, die diesen Standpunkt jederzeit vertreten habe; sie werde allein in den Wahlkampf gehen in Bewußtsein ihrer Führer. Mit dem Danke an die Frau Referentin für ihre als Reichstagsabgeordnete im Dienste der Deutschen Volkspartei geleistete erfolgreiche Arbeit schloß die Ansprache des Versammlungsleiters, der nunmehr

Frau Dr. Hertwig-Bünger

hat, mit ihren Ausführungen zu beginnen. In ruhiger, sachlicher Form nahm die Frau Referentin Stellung zu den

Aufgaben nationaler Politik.

Ihren reichlich eine Stunde währenden Vortrag, der wert gewesen wäre, von einer weit größeren Besucherzahl gehört zu werden, leitete Frau Dr. Hertwig-Bünger ein mit dem Hinweis auf die Schicksalsfrage, ob es dem neuen Reichstag in seiner Zusammensetzung gelingen werde, die zerrütteten Finanzen des Deutschen Reiches in Ordnung zu bringen. Der alte Reichstag habe verlagert. Die Kommunisten, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und der übrig gebliebene kleine Kreis der Eugenberg-Partei hätten den Reichstag zu Fall gebracht. Von den Kommunisten sei ja bekannt, daß von ihnen alles, was von bürgerlicher Seite komme, niedergestimmt werde. Auf Seiten der Sozialdemokraten sei es nicht ganz so schlimm. Sie seien bekanntlich eine Zeitlang mit in der Regierung gewesen, hätten es aber nicht fertiggebracht, das Gesamtwohl über die Partei zu stellen. Auf Veranlassung der Parteifunktionäre seien sie im Frühjahr d. J. aus der Regierung ausgeschieden, um dann als Oppositionspartei aufzutreten und nun ihrem Verhalten entsprechend den Wahlkampf führen zu können. Die Nationalsozialisten hätten in den meisten Fällen mit den Kommunisten gemeinsam gestimmt, jetzt schlagen sie sich gegenseitig die Köpfe ein. Etwas anderes habe man aber nicht erwartet, nachdem beide Parteien in den Nebenwahlen betont hätten, rigoros vorzugehen. Die Parteien hätten verlagert, als es sich um die Durchführung von Sparmaßnahmen handelte. Sie seien nicht läbia gewesen, positive Arbeit zu leisten. Das Bedauerlichste aber sei, daß die nunmehr übrig gebliebene Eugenberg-Gruppe die Gelegenheit habe vorübergehen lassen, die bisher geübte Theorie in die Praxis umzusetzen. Als es sich um die Durchführung des bekannten Paragraphen 48 der Reichsverfassung gehandelt habe, habe diese Gruppe verlagert und sei der Fortbestand des alten Reichstages an nur 15 Stimmen gescheitert. Es sei auch den Vertretern der Deutschen Volkspartei nicht leicht geworden, der Notverordnung zuzustimmen, weil damit die Einführung verschiedener Steuern und besonders die Reichsnothilfe verbunden war. Als dieser Gedanke der Erhebung einer Reichsnothilfe zuerst in die Debatte

geworfen worden sei, hätten die Vertreter der Deutschen Volkspartei zunächst abgesehen. Erst später, als die Angaben etwas gemildert werden sollten, habe man mit Rücksicht auf die jeweiligen besonderen Verhältnisse der Vorlage zugestimmt. Weil die Gemeinden die Mittel brauchen, hätten die Volksparteiler dafür gestimmt, daß auch die sogenannte Bürgersteuer (Kopfsteuer) mit in die Notverordnung aufgenommen werde, wovon ja alle tragbaren Schultern erlast werden sollten. Auch der Anordnung der Krankenversicherung hätten die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei zugestimmt mit der Begründung, daß Änderungen getroffen werden müßten. Die Zahl der Krankenkassenmitglieder sei ganz erheblich gestiegen. Es sei zugegeben worden, daß in der Annahme der Krankenkassen mancherlei Mängel zu verzeichnen seien. Diese Bestimmung sei auch auf der Kölner Tagung der Krankenkassenverbände bestätigt worden. Weil die Reichsfinanzen kurz vor dem Zusammenbruch ständen, seien auch hier Sparmaßnahmen nötig. Es sei aber andererseits ein Ausgleich geschaffen worden, daß die Beiträge angemessen herabgesetzt worden seien. Nachdem die Frau Referentin hierbei die bekannten Vorwürfe (Beitrag zur Aufstellung eines Krankenscheines, Beitragsgeld für Krankenkassen usw.) erwähnt hatte, erläuterte sie die Frage der Umgestaltung der Reichsverwaltung der Kriegsbeschädigten. Es handele sich darum, daß künftige Neuanmeldungen auf Neuantrag nicht mehr angenommen werden sollen. Aber auch hier sei ein Übergangsparagraph eingefügt, der Ausnahmen gestatte. Vergleiche man die diesbezüglichen Bestimmungen anderer Länder, so zeige sich, daß Deutschland auch in der Verfassung der Kriegsbeschädigten am weitesten gegangen sei. Man müsse also das Ganze betrachten und es sei eine durchaus berechtigte Forderung, daß durch verschiedene Maßnahmen Opfer auch von den einzelnen gebracht würden. Denn man müsse Einzelinteressen zurückstellen und das Große Ganze vertreten, also Staatspolitik treiben.

Wenn nun der neue Reichstag zusammentritt, würden die Parteien wieder vor die Frage der Notverordnung gestellt werden und sie würden zustimmen müssen. Das große Defizit müsse gedeckt werden, um zu einer Gesundung der Reichsfinanzen zu kommen.

Verschiedene Gesetze seien noch nicht zur Verabschiedung gekommen. So sei es in erster Linie das Dürstergesetz, das der Verabschiedung harret. Durch die Verabschiedung seien viele deutsche Volksgenossen des Ostens in große Not geraten. Und dies gelte auch für den Westen.

Nach Zusammentritt des neuen Reichstages würden weitere Reform- und Sparmaßnahmen getroffen werden müssen. Die Reichsregierung habe inzwischen bereits die wichtigsten Gesetzesmaßnahmen vorbereitet. Besonders werde die Umgestaltung des Finanzausgleichs vorbereitet. Unter dem bisherigen Finanzausgleich habe besonders Sachsen gelitten, das entsprechend seinem Aufkommen vom Reiche nicht in angemessener Höhe abgefunden worden sei, es sei im Gegenteil hart benachteiligt worden. Es werde Aufgabe der künftigen Reichstagsabgeordneten sein, einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Dringend notwendig sei auch die Senkung der Realsteuern, wovon vor allem die Landwirtschaft, aber auch Gewerbe und Industrie betroffen würden.

Wer von der schweren Wirtschaftskrise spreche, müsse aber auch nach dem Grunde dieser Erscheinung fragen. Die Meinung, daß die Reparationslasten die einzige Ursache seien, sei nicht richtig. Schuld an der Krise seien aber auch nicht nur die Realsteuern, sondern alle anderen Steuern. Ein bedeutender Moment der wirtschaftlichen Niedriglage liege in den letzten Jahren erheblich zugenommenen Rationalisierung und Technisierung, wodurch zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigungslos geworden seien. Die Arbeitslosigkeit werde erheblich verstärkt auch dadurch, daß der frühere Warenabfluß nach den Ländern, die jetzt selbst Produktionsländer seien, ganz wesentlich herabgemindert werde, da diese Länder jetzt selbst Waren herstellen, die früher von Deutschland aus geliefert worden sind. Weiter sei die große Beschäftigungslosigkeit darin begründet, daß nach dem Kriege ein erheblicher Ueberschuß an Frauen zu verzeichnen sei und die auf eigenen Erwerb angewiesenen seien.

Nun frage man sich, wie kann die trostlose Wirtschaftskrise behoben werden. Das wichtigste Problem sei die Arbeitsbeschaffung. Dieses Problem zu lösen, sei die Reichsregierung bemüht. Sie habe bereits praktische Pläne geschaffen und auch schon Mittel zur Verfügun gestellt. Erste Forderung sei, die Bauwirtschaft zu beheben und dafür besorgt zu sein, die besonders in Sachsen noch zu hohen Baukosten zu senken. Allerdings müsse aber auch dafür gesorgt werden, daß erneute Kaufenschwierigkeiten vermieden werden. Es lasse sich noch allerlei sparen. Dies treffe besonders auch die Gemeinden, so, wo mitunter manches beschloffen werde, was der Sparmaßnahme widerlaufe. Die Reichsreform müsse endlich in Angriff genommen werden und damit auch die Verwaltungs-

reform. Es liege hierzu bereits eine Grundlage vor, die brauchbar zu sein scheint.

Nunmehr wandle sich die Frau Referentin der deutschen Außenpolitik zu. Die Deutsche Volkspartei werde auf dem vom verstorbenen Außenminister Stresemann geschrittenen Wege weiterfahren. Das bisher beschlossene Abkommen sei fest. Es gelte nunmehr, auch das Saarland wieder zu gewinnen; die Verhandlungen müßten baldigst wieder aufgenommen werden. Unsere Pläne wandelten sich vom Westen nach dem Osten. Hierbei schilderte die Referentin, wie die Polen ihre Nachbarn immer mehr ausnützten. Polen könne es nicht unterlassen, seine Feindschaften gegen Deutschland fortzusetzen. Auch hier sei Abhilfe dringend nötig. Es handele sich nicht nur um politische, sondern auch um kulturelle Bedeutung.

Dann kam Frau Dr. Hertwig-Bünger auf die notwendige Revision der Friedensverträge zu sprechen. Bereits zweimal sei bekanntlich der Versailler Vertrag einer Revision unterzogen worden; nunmehr müsse die 3. Revision vorgenommen werden. Auch neue Grenzregelungen müßten erfolgen.

Im weiteren erörtere die Referentin besonders auch die Notlage der Rentner und betonte, daß sie sich für Beseitigung der Not der Rentner eingesetzt habe; speziell sei sie für den Wunsch der Rentner, ein Rentnererzugs-gesetz zu schaffen, eingetreten. Ein entsprechender Antrag habe dem Reichstag bereits vorgelegen. Leider fehlten gegenwärtig die Mittel und kein Finanzminister könne diese Mittel jetzt beschaffen. Der Antrag aber ließe beheben. Die berechtigte Forderung der Rentner werde von allen bürgerlichen Parteien unterstützt. Aber auch an die Jugend müsse gedacht werden, speziell an die Familien, die besonders linderreich sind. Den linderreichen Familien solle in erster Linie geholfen werden, um dort die Not zu mildern. Vor allem sollen aus-reichende Wohnungen geschaffen werden. Die Familie als solche müsse geschützt, Fortentwicklung entgegengetrieben werden. Die religiöse Erziehung der Kinder in den Schulen, soweit es von den Eltern gewünscht werde, müsse durch Gesetz gewährleistet sein. In den weiteren nationalen Aufgaben, die der Reichstag zu erfüllen hat, werde vor allem auch die Verabschiedung eines Reichs-Hilfsgesetzes gebühren. An der Lösung der Frage der nationalen Politik müßten sich aber alle diejenigen beteiligen, die national eingestellt sind.

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei, so schloß die Referentin, schildern der Öffentlichkeit die Dinge, wie sie wirklich sind, und weisen gleichzeitig die Wege, die gegangen werden müssen. Die Deutsche Volkspartei werde ihre bisherige Politik in Zukunft weiter führen in dem Bewußtsein, Deutschland dem Aufstieg näherzubringen. Die Reichstagswahlen am kommenden Sonntag müßten dazu führen, eine Politik zu treiben, die Deutschland wieder frei und stark machen kann. Jede Wählerin und jeder Wähler habe es in der Hand, ob in unsere Reichsfinanzen wieder Ordnung komme oder ob der Wirrwarr bestehen bleiben soll — ob die politische Verantwortung liegt.

Der größte Teil der Versammlungsbesucher dankte der Referentin durch zustimmenden Beifall.

Nach kurzer Pause setzte eine anregende Aussprache ein, an der sich verschiedene Sprecher von rechts und links beteiligten. In der Aussprache bildete besonders die Notverordnung und wiederum die Krankenkassenverordnungen eine erhebliche Rolle. Es wurden sowohl von Seiten der Versicherten, als auch von Herrn Dr. Wehler Einwendungen vorgebracht, wobei letzterer wissenschaftliche Erläuterungen und Aufführungen gab. Herr Dinger hat die Referentin um Beantwortung einiger Fragen, die Herplitterung der bürgerlichen Parteien, die zum Teil hohen Bezüge der höheren Beamten, die teilweise hohen Pensionen, das „Sparministerium“ betreffend. — In ihrem erschöpfenden Schlusswort beantwortete Frau Dr. Hertwig-Bünger die in der Aussprache erörterten Fragen und Anregungen, die sie zum großen Teile als berechtigt anerkannte. Die Deutsche Volkspartei sei bekanntlich die erste Partei gewesen, die bürgerlichen Parteien zu sammeln gegen das, was sie trennt. Die übrigen beiden Parteien — Beamtenbezüge, Behördenabbau usw. — beantwortete sie dahingehend, daß mehrere Behörden gestrichelt werden könnten, so besonders die Wohnungsämter, deren Arbeiten in der allgemeinen Verwaltung mit erledigt werden könnten. Die Deutsche Volkspartei vertrete den Standpunkt, daß auch auf dem Gebiete der Verwaltung manches gespart werden könne. Was die Beamtenbezüge anbelange, so dürfe man mit seiner Meinung nicht überreizen; es gebe nicht allzuviel hohe Beamte; sie würden aber sehr notwendig gebraucht und müßten einen großen Apparat behandeln. Die Ministerpensionen seien auf gesetzlicher Grundlage aufgebaut. Das besonders die Pensionen für Doppelverdiener gekürzt werden, dafür würden auch die volksparteilichen Abgeordneten zu haben sein. Dem Sozialkommissar (nicht Sparministerium) würden einige Helfer zur Verfügung. Dieser beabsichte die verschie-

Sächsische Landesbühne.

Maria Stuart

Trauerspiel in 5 Aufzügen (7 Bildern)
von Friedrich von Schiller,
für die S. eingerichtet von Maximus René.
Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild:
Maximus René.

Haben wir uns in der gestrigen Besprechung der Eröffnung des Schillerischen Trauerspiels durch die S. eingehender mit der Dichtung befassen können, so sind wir heute in der Lage, uns nach Wiederholung der Aufführung in der Vorstellung vom Montag, den 8. 9. 1930, mit der Kritik der Darstellung zu begnügen.

Die Besetzung der Rollen war die gleiche wie in der Eröffnungsvorstellung in Nießa am vergangenen Sonntag.

Charlotte Franz zeigte sich den Anforderungen ihrer Partie (der Titelrolle) gleichbleibend gewachsen; einige Unausgeglichenheiten sollen dabei unberücksichtigt bleiben — sie können in der Unterschiedlichkeit des Dispositionsvorganges beruhen, dem man alltäglich durch verschiedene persönliche Eindrücke verschieden unterworfen ist. Auch wenn es gelang es gestern, gegenüber ihrer Einwirkung vom Sonntag entschieden, eine ehere Elisabeth darzustellen; immerhin bleiben ihre sprachlichen Anforderungen eine gewisse Ablenkung in der Rollenaufnahme. Ernst Reichig darf man getrost die Vollendung in der Wiedergabe seines Barons von Burleigh zusprechen. Auch wirkte gestern Hans Meierhöfer bedeutend glücklicher (rein rethorisch) als Graf Leicester im Vergleich zur Sonntagsvorstellung. Henry Bahl (Graf Schrewsbury) und Reinhold Wolf (Ritter Pauler) blieben sich in der Darstellung gleich und von richtiger Natürlichkeit in Bezug auf ihr Rollenfach. Die Partie des Mortimer, durch Walter Felder annähernd richtig vertreten, bleibt immer noch ein Problem; der Künstler bemüht sich schlicht, allen Anforderungen dieser wirklich schwierigen Darstellung gerecht zu werden; jugendliches Feuer und Leidenschaftlichkeit verlangt die Partie ja nun ganz entschieden, trotzdem wird Todlers gelegentliche Ueberbahrung und Neben-

stützung in gewissen Szenen unnatürlich, ja fast peinlich überflüssig; etwas mehr Ausgeglichenheit und Beherrschung selbst bei höchster Leidenschaftlichkeit der Partie wäre hier durchaus am Platze. Alle übrigen Künstler und Künstlerinnen, so Martha Hofmann-Schadow (Ganna-Renneb), Erich Schmidt (Davison), Emil Janson (Graf von Kent), Otto Melcher (Graf Aufspine), Hermann Crusius, Karl Blummeier, Richard Sacher und Hilde Wolf, blieben sich in ihren Darstellungen ebenfalls angenehm gleich bei voller Erfüllung der Anforderungen ihrer unterschiedlichen Rollen.

Auch an dieser Stelle soll nochmals betont werden, daß es ein perfektes Plus für die Intendanz bleibt, die Bearbeitung des Schillerischen Trauerspiels Maria Stuart für die S. vorgenommen zu haben. Ueber die Inszenierung, die Spielleitung und die Bühnenbilder habe ich meiner Meinung von gestern nichts hinzuzufügen.

J. T. R.

Heute, am Dienstag, den 9. 9. 1930, soll uns nun die Aufführung von William Schirmer's „Landsknecht“ durch die S. dargebracht werden. Hierzu ist zu bemerken, daß der Dichter und Schöpfer des Schauspielers persönlich seit gestern in Nießa anwesend ist, um den Proben zur Aufführung seines Werkes beizuwohnen zu können; wir haben also auch bei der Vorstellung heute Abend die Vergünstigung, den gelehrten Literaten persönlich kennenzulernen. Auch eine große Anzahl von Vertretern der Dresdner, Leipziger und Berliner Presse, sowie der Verbandsgemeinden des Zweverbandes „Sächsische Landesbühnen“ haben sich zum Besuch der Vorstellung angemeldet.

Wittwoch, den 10. September, nachm. 4 1/2 Uhr „Hänsel und Gretel“, Märchenoper von H. J. Herz (als Kindervorstellung außer Anrecht zu kleinen Preisen). Hierzu schreibt Georg Thomann in den „Blättern der Sächsischen Landesbühne“: „Der gute Märchenoper der Sächsl. Landesbühne kommt in diesem Winter wieder zu Euch, und mit ihm kommen auch Hänsel und Gretel und die Knusperhexe und der gute Geist Ueberal und der Knastapfelkap. (Versucht einmal den Namen auszusprechen, aber droht Euch die Zunge nicht weg dabei.) Wer das ist, braucht ich Euch aber nicht zu verraten.“

Aber lachen werdet Ihr über ihn, wenn er die Wörter so komisch verdreht und der Hexe einen Schabernack nach dem anderen spielt. Nein, nein, meine darf ich Euch nicht erzählen, da ganz der Märchenoper bestimmt. Besondere Freude mir's Euch aber machen, daß Ihr selbst mitspielen dürft. Wahr und wahrhaftig! Ihr dürft nicht bloß, Ihr sollt und müßt sogar, dann wird's erst sein. Pakt nur gut auf, wann und wo das ist. Ich mache auch mit. Aber eins sage ich gleich: Dem Hänsel und Gretel und dem guten Ueberal wollen wir gern helfen, aber der Hexe und dem bösen Riefekater wünschen wir eins aus, wo wir nur können.“

Abends 8 Uhr „Sesemanns Thäter“, Volksstück von P. Arronge. Hierzu schreibt Professor Ernst Lewinger in den „Blättern der Sächsischen Landesbühne“: „Nun nach einer Zeit der gewagtesten Experimente, da problematische Versuche aller Art das größere Publikum oft befremdeten und vor den Kopf stießen, viele den raffinierten Erfindungen moderner Theaterkritiker nicht mehr folgen können, steht sich ein immer wachsender Teil der Zuhörer nach den Fleischbrotten alter gesunder Theaterkunst zurück. Diesen Wünschen entspreche die mit Erfolg begonnene Wiedererweckung einiger Stücke von P. Arronge. Mit etwas hausbackener Moral, aber in streng stilvoller Auffassung, von köstlichem Humor erfüllt, behandeln sie die verhassten Erscheinungen, die das Familienleben bedrückt. Ueberhebung, Eitelkeit, lächerliche Reigungen dienen dem beglückten Spott. Hier sind es Vater oder Mutter, dort Sohn oder Tochter, Schwiegereltern, Freunde, die an die Reihe kommen und in ihrem törichtem Gedaren geißelt und, wenn möglich, gebessert werden. Doch ist es nicht bloß ein historisches Betrachten, das uns mit Teilnahme auf Verhältnisse zurückblicken läßt, wie sie etwa in Koblenz „Deutsche Kleinbühnen“ geschildert werden, aus denen die ganze lächerliche Mißere des Kleinbürgerlichen Lebens der damaligen Zeit hervorgeht. Wenn P. Arronge den Sothelbürgern der 60er und 70er Jahre, das Volk in seiner beschämten Dem- und Gefährlichkeit schildert, weiß er seinen Figuren einen menschlichen Zug einzufügen, der sie auch heute noch unserem Mitleiden nahe bringt, uns mit ihnen Freude und Leid erleben läßt. So wird es sicher auch heute, manche von diesen alten Stücken aus vertrauten Winkeln der Theaterbibliothek hervorzuholen und im hellen Bühnenlicht zu voller Freude der Zuschauer wieder aufleben zu lassen.“

benen Länder und weist darauf hin, wo geparkt werden könne. Auch hierbei seien schon Erfolge erzielt worden. — Am Schlusse ihrer Ausführungen erwähnte die Rednerin nochmals an die Pflicht, die jeder Wahlberechtigte am Sonntag zu erfüllen hat. Man solle sich nicht durch Verordnungen täuschen lassen und auch die ausschließlichen Splitterparteien nicht unterstützen. Die Hauptfrage sei handeln. Dies sollte jedes am 14. September beizulegen und der Deutschen Volkspartei seine Stimme geben. — Mit Dankworten schloß Herr Reichsanwalt Dr. Käsel die anregend verlaufene Versammlung, nach deren Schluß noch inoffiziell verschiedene Fragen angesprochen und mancherlei Meinungsäußerungen freudlich ausgesprochen wurden.

Wahlversammlung der Konfessionellen Volkspartei in Riesa.

In einer nun schwach besetzten Versammlung trat hier gestern abend im Saale des Hotel „Adlon“ der Westparteilager der Konfessionellen Volkspartei, der sich von der Duenberg-Gruppe losgelöst und eine eigene Partei, die Konfessionelle Volkspartei, abgespalten hat, in den Wahlkampf ein. Die Kundgebung, an der auch eine andere große Kommunisten teilnahm, verlief ohne Störungen. Der Redner war der Spitzenkandidat der Konfessionellen Volkspartei in Sachsen, Herr Dr. Rabe-Macher, Borna. Herr Stadtverordneter A. D. L. erörtern die Stellung und bearbeitete die Erklärungen. Er betonte die Interesslosigkeit an der Wahl-Versammlung, was wohl in erster Linie auf äußere Verhältnisse zurückzuführen sei. Sodann wurde dem Referenten das Wort erteilt.

Die Auflösung der Reichstages wäre nur der Wille einer organischen Entwicklung, die sich nach allen Bemühungen nicht mehr aufrecht erhalten habe lassen. In der Tat, wie im Kaiserlichen Reich, die Parteien, die sich im Jahre 1918 in überhöhter Form gebildet haben, heute schon vollständig überaltert sind. Die demokratische Partei habe nur durch Zusammenbruch mit anderen Gruppen sich vor der Auflösung retten können. Die Einheitsfront der Konfessionellen mit der Deutschen Volkspartei sei im Jahre 1923 zerfallen, als die Führung der Nationalsozialisten in die Hände Dr. Stresemanns gelangt worden sei. Erst durch ihn, der sich auf die SPD stützte, sei die Hilfe erhalten. Jetzt wolle man sich nun aus der deutschen Zentrum heraus nach links oder rechts wenden. Das sei eine Tatsache, die man anerkennen müsse, aber nicht befehlen könne. Selbst Hindenburg, der mit allen Mitteln anzuwenden sei, habe nicht dagegen ankämpfen können. Wenn man heute davon spräche, das Zentrum zu verwerfen, so müsse das als unmöglich zurückgewiesen werden. Und wenn man das könnte, so würde sicherlich keine Partei von der Arbeiterfront, auf die sie sich stütze, nach links abzuweichen, sondern mit einer marxistischen Mehrheit im Deutschen Reich anerkannt werden müßte. Wenn das Zentrum mit dem Marxismus reagiert habe, so habe das im Reich der Vorkriegszeit. Durch eine Veränderung der politischen Organismen sei das zu ändern. Das sei eine neue Aufgabe. Die Rechte würden in der Entwicklung des politischen Lebens und auch in der Entscheidung im Wahlkampf maßgebend herankommen werden durch den anwachsenden Nationalismus bei den Nationalsozialisten. Die Konfessionellen hätten es nicht verstanden, in ihrem alten Stande, die Jugend an ihre Seite zu ziehen. Die Jugend bränne dem Nationalismus zu. Das Anwachsende des Nationalismus sei ein großer Teil auf die nachrückende Jugend, auf die in der Vergangenheit verirrte, extreme Elemente, die sich in den verschiedenen Berufsgruppen bildeten, weniger auf Übertritt von den Linken. Die NSDAP werde eine politische Macht, mit der man rechnen müsse. Nun sei die große Frage, ob diese Partei trotz ihres Erstarkens das Ziel habe, als das sie sich bezeichnet, die Sturmtruppe der Opposition, oder ob sie an einem organischen Aufbau des Staates mitarbeiten wolle. Diese Schicksalsfrage sei noch keiner Partei erspart geblieben. Auf der einen Seite würden die Nationalsozialisten davon reden, daß sie bei einer Erklarung des Reichswehrministeriums verlangten, auf der anderen Seite verlaute, daß eine Veränderung des ganzen Systems angestrebt werde. Eine Lösung könne erst die Zukunft bringen. Eine ähnliche Unklarheit herrsche auch bei den Konfessionellen. Am 17. Juni habe man über den Eintritt in die Reichsregierung verhandelt und jetzt werde in der Diskussion laut, daß derjenige, der mit dem Zentrum zusammengehe, das Recht für die Freiheit zu kämpfen, verlöre. Das Gebot der Stunde und ihre Aufgabe sei es, so führte der Redner aus, eine Sammelbewegung der konfessionellen und rechtsgerichteten Kräfte zu einer einheitlichen Abwehrfront nach links und dem Nationalismus nach rechts zu bilden. Der 14. September müsse zeigen, für welche Partei im deutschen innerpolitischen Leben noch Raum sei.

Sodann behandelte der Redner politische Tagesfragen, die in diesem Kampf gelöst werden sollen. Nachdem die Große Koalition Müller-Hilferding zusammengebrochen war, die Verträge auch mit Hindenburg mitschuldig, die Rechte sich der Verantwortung entzog, sei der Augenblick gekommen, wo eine Regierung nicht mehr möglich war. Das heutige System werde von der NSDAP stark bekämpft, aber man würde sich nicht nur auf die Kritik beschränken, sondern auch praktische Wege zur Besserung. Hindenburg, von den Rechten als Retter auf den Schild gehoben, habe sich zurückgehalten und von seinen Befugnissen keinen Gebrauch gemacht. Die Verordnungen seien eigentlich kein erster Schritt gewesen. Die Konfessionelle Volkspartei, die Hindenburg als ihren Führer anerkannt, habe ihn dabei im Stich gelassen. Es gebe also nun um die Verlor des Reichspräsidenten und um seine Autorität.

Zum Schlusse seiner einleitenden Ausführungen bezeichnete der Redner Wege, die von anderer Seite vorgeschlagen werden. Eine Partei, die den Reichstag zerlegen wolle, hätte die moralische Pflicht, andere Wege zu weisen. Eine Frage der Zukunft sei, ob es gelänge, eine parlamentarische Mehrheit zu schaffen. Das Anwachsende der NSDAP, auf Kosten der bürgerlichen Parteien gebe es zu denken. Eine gewalttätige Vereinfachung des Systems durch den Nationalismus müsse peremptorisch werden. Das bedeutete Kampf gegen Hindenburg, Exerz auf offener Straße. In diesen revolutionären Umwälzungen könne das Volk nicht liegen. Jede Revolution würde sich auf die Nachbarländer auswirken. Die westeuropäischen Mächte würden ein solches Deutschland nicht dulden und unsere östlichen Nachbarn würden das als eine unvollkommene Gelegenheit ansehen, noch weitere Entzerrungen vorzunehmen. Sie wollten nun alle konservativen Kräfte sammeln, die auf bodenständigen Besitz und nationale Arbeitnehmerschaft gesetzt seien. Nur so könne Staatsaufbau und nicht zerstörend gewirkt werden.

Herr Stadtverordneter A. D. L. dankte für die sachlichen Darlegungen und schloß nach 9.30 Uhr die Versammlung, nachdem keine Aussprache gemäht wurde.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 9. September 1930.

Wettervorhersage für den 10. September. (Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig aufziehende Wolke aus westlichen Richtungen, meist hart bewölkt, vorübergehend Temperaturen zunehmend, zeitweilige Niederschläge von zunächst geringer Ergiebigkeit.

„Graf Zeppelin“ unerwartet über Riesaer Gebiet.

Es ist unerwartet erschien heute mittags kurz nach 1 Uhr „Graf Zeppelin“ über Riesaer Gebiet. In gigantischem Flug passierte das Luftschiff die hiesige Gegend, etwa Wauke, Doppels und verfiel dann mit nordöstlichem Kurs in Richtung Radeberg. „Graf Zeppelin“ flog sehr niedrig — die Schallungen gehen in diesem Punkt auseinander — jedoch deutlich die Höhenzeichen lesen konnte. Um 12.28 Uhr hatte er Chemnitz in nördlicher Richtung nach einer Schwenkung verlassen, wovon man nur kurze Zeit danach berichtete. Voller war es und nicht mehr möglich, die Riesaer Einwohnerheit von dem vermuteten „hohen“ Verlauf zu unterrichten. Aber trotzdem vernahm ein großer Teil der hiesigen Bewohner das Surren der Motoren und eilte auf die Straßen, um dem Rieser freudig zuzuwinken. Man sah einer, der sich ein Mittagsschlafchen gönnte, wird freilich das Schauspiel verstimmt haben. Hoffen wir, daß der „Zeppelin“ bei seinem Sachsenbesuch am 21. September nochmals über Riesa fliegen wird.

Zu seinem heutigen Flug war der Luftrieser um 8 Uhr in Friedrichshafen mit 20 Passagieren a. Vord. ausgeflogen. Das Ziel seiner Reise ist bekanntlich Krasnojarsk.

Unser Riesaer Heimatmuseum ist durch Erwerbungen vorgeschichtlicher Gegenstände, insbesondere metallischer Geräte aus der Privatammlung von Lehmann-Staucht, wesentlich bereichert worden. Ermöglicht wurde dies durch eine großzügige Spende des Herrn Kommerzienrat Schönerr. Es ist dankbar zu begrüßen, daß durch eine sehr günstige Gelegenheit diese einmaligen Stücke unserer Heimat erhalten geblieben sind und nicht, was beinahe geschehen wäre, wieder an die Großstadt abwanderten, wo sie im allgemeinen von unseren Provinzialen schon wegen des Aufwandes an Zeit und Geld nicht die genügende Würdigung erfahren. Über den erfreulichen Zuwachs, der eine selten günstige Ergänzung unserer prähistorischen Sammlung bildet, wird Herr Wirtzsch in nächster Zeit ausführlich berichten.

Streit um Wohlfahrts- und Pflegekosten. Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Sächsische Obergericht in Chemnitz gefällt. Die Stadtgemeinde Proßena, die für den Bezirksverband die Wohlfahrts- und Pflegekosten gemäß § 7 des Sächsischen Wohlfahrts- und Pflegegesetzes ausübt, hatte den Bezirksverband auf Erstattung des persönlichen und sächlichen Verwaltungsaufwandes des städtischen Wohlfahrts- und Jugendamtes verklagt. Ihre Klage ist jedoch in erster und zweiter Instanz abgewiesen worden. Nach den Entscheidungsgründen des Obergerichtes zeigt die ganze gesetzliche Regelung, daß grundsätzlich die Verwaltungskosten von den Stellen zu tragen sind, die die Verwaltung tragen. Auch soweit die Bezirksverbände nach § 7 Abs. 3 freier Spielraum zu eigener Betätigung gegeben wird, müssen sie daher grundsätzlich den Aufwand dafür übernehmen. Auch in den Satzungen des Bezirksverbandes über die Durchführung der Wohlfahrts- und Pflegekosten finde sich keine Grundlage für den Klageanspruch. Ob die Klägerin bei der Ausübung eigener oder übertragener Geschäfte erleidet, sei daher auch die Entscheidung ohne Einfluß. Ob Billigkeitsgründe für eine Erstattung sprechen würden, sei im Parteistreitverfahren vor den Verwaltungsgerichten nicht zu entscheiden.

Wie wird das Herbstwetter? Diese Antwort soll und diesmal der Landwirt geben, der ein recht aufmerksamer Beobachter der Natur und der Wetterregeln ist. Ähnlich wie bei den Prognosen der Wissenschaft treten häufig zu dem Herbstwetter sagt er: Herbstwetter bedeutet das Wetter für den ganzen Herbst an. Und so pflegt es auch zu sein, denn jetzt im letzten Drittel des September regnerisches Wetter ein, so bleibt es auch sehr lange, mit kurzen Unterbrechungen, in denen die Sonne noch einmal lacht, bestehen. Ein bekannter Bauernspruch lautet: Gibt im Herbst das Gaudium auf den Bäumen, so deutet das auf einen strengen Winter. Ein anderer Spruch behauptet: Wenn die Bäume dreimal blühen, wird sich der Winter bis Mai hinziehen. Von den Rosen sagt der Landwirt: Späte Rosen im Garten sollen einen schönen Herbst und Winter anzeigen. Besonders aber die Tierwelt ist es, aus deren Verhalten das Vandoof die Art der kommenden Jahreszeit schließt. Von den Ameisen sagt man: Liegen die Ameisen tief im Haufen, so bedeutet dies einen kalten Winter. Von den Schnecken heißt es: Wenn sich die Schnecken früh bedecken, so gibt es einen frühen Winter. Ein müder Winter aber soll eintreten, wenn sich im Spätherbst Mäden zeigen. Einen kühnen Winter erwartet man, wenn sich im Herbst noch Donner vernehmen läßt.

Sachbeschädigung durch wilde Felle. anliegen. Das eigenmächtige Anheben von Fellen, Flugblätter usw. an Häuser und Schaulustler mit Wasser, Glas oder anderen klebrigen Mitteln verursacht ganz erhebliche Beschädigungen. Von Sachverständigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß, auch wenn die mit Wasser angefeuchteten Felle nach sehr mühseliger Arbeit von der Oberfläche entfernt werden, diese trotzdem zerstört ist, weil das Wasser in die Glasformen eingedrungen ist und langsam das Glas zerstört. Gleichschwere Beschädigungen der Häuser verursachen die Felle, wenn sie an die Häuserfassaden anheben, da sowohl Stein- wie Holzwerkstoffe durch die Klebstoffe zerstört werden. Nach § 306 des Strafgesetzbuches stellt derartige Sachbeschädigung dar, und die Täter können auch zum Ersatz des meist sehr hohen Schadens von den Hausbesitzern herangezogen werden. Es muß deshalb aus Anlaß der Reichstagswahlen ernstlich vor diesen Beschädigungen gewarnt werden.

Neue Straßenschilder für Kraftposthaltestellen. Zur Kennzeichnung der Kraftposthaltestellen werden, wie bis Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, künftig überarbeitete Schilder in zwei Ausführungen zur Verwendung kommen. Das zur Befestigung an Häuserfronten usw. bestimmte Bandenschild ist rot-schwarz und trägt auf hellgelbem Grunde, der schwarz umrahmt ist, über den in grauer Farbe ausgeführten Reichsadler hinweg die schwarze Aufschrift Kraftposthaltestelle. Das andere zur freien Aufstellung bestimmte Schild

hat die Gestalt eines Armes, der an einem senkrechten eisernen Rohranker befestigt wird. An dem freistehenden Ende ist das Schild kreisförmig erweitert; es trägt auf hellgelbem blaumrahmten Grunde die Aufschrift „Kraftpost“. In dem runden Teil ist der Buchstabe S angebracht. Der Ständer ist hellgelb mit schwarzem Fuß und brüniertes Bronzelack. An ihm wird zur Aufnahme des Fahrbandes ein in hellgelbem Farbton gehaltener verstellbarer Kasten mit einer Vorwand aus festem Glas angebracht. Die vorhandenen Schilder sollen nach und nach ausgetauscht werden. Bis zur Aufstellung der neuen Schilder dürften allerdings noch mehrere Wochen vergehen.

Wann muß ein langbeladener Geschirrschlüssel führen? In den Abendstunden des 18. März waren zwei mit Banaholz beladene Geschirre eines Dresdner Fuhrunternehmers auf der Staatsstraße von Klotzsche nach Dresden unterwegs. Nach eingetretener Dunkelheit steuerten die Fuhrwerke auf der Staatsstraße an den Kurven ihrer Sattelberbe besetzte Laternen an. Auf der Königsbrüderstraße in Dresden-Albertstadt verfiel plötzlich die Laterne des hinteren Geschirrs. Beide Geschirrführer hielten an, um die Lampe in Ordnung zu bringen. Zu dieser Zeit versuchte der Fahrer Ernst Hellmuth Hlisa aus Dresden, der ebenfalls mit seinem Wagen in gleicher Richtung fuhr, das hintere Geschirr zu überholen. Er bemerkte die aber nicht, und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen die Baumstämme. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er den sich dabei zugezogenen Verletzungen kurze Zeit darauf erlag. Der Führer des zweiten Banaholzwagens, der 33 Jahre alte Kautscher Arno Donner aus Dresden wurde am 23. Juni vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht stellte sich in der Begründung des Urteils auf den Standpunkt, daß langbeladene Geschirre ein Schlüssel führen müssen und sah in der Unterlassung dieser Maßnahme die Schuld als erwiesen an. — Die 2. Strafkammer des Landgerichtes Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Knob hob am Montag das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Der Freispruch wurde damit begründet, daß nach den neuerlichen Feststellungen nicht als erwiesen angesehen wurde, daß das Geschirr über den Ladraum hinaus beladen gewesen. Demzufolge habe die Beleuchtung an den Verbeladungen ausgereicht.

Saatgutmessel im Herbst. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre waren die Ursache, daß oft der Reuebzug von einwandfreiem Saatgut unterblieb. Viele auf dem Felde beobachtete Schäden sind auf diese unzureichende Einsparung des Saatgutwechsels zweifellos zurückzuführen. Diese Tatsache zwingt unbedingt zu einem Saatgut-Reuebzug. Es wird darauf hingewiesen, daß es in diesem Falle geboten ist, nur Saatgut, anerkannt von der Landwirtschaftskammer oder einer anderen zur Anerkennung berechtigten Person zu beziehen, da nur dadurch der innere Reue- und Unkrautwert, Sortenreineheit und Sortenreinheit, Freiheit von übertragbaren Krankheiten und Unkraut gewährleistet und durch Untersuchung des Saatgutes selbst, Reinheit, Keimkraft und Triebkraft festgestellt sind. Das anerkannte Saatgut genießt auch eine 50 prozentige Frachtmäßigung.

Ein deutsches Abzeichen wird international. Auf der Ausschreibung des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie in Upsala wurde von den Vertretern der dem Verband angeschlossenen Länder einstimmig beschlossen, das deutsche Abzeichen der Inneren Mission als Abzeichen des Internationalen Verbandes einzuführen. Außerdem wurde den Ländern anheimgestellt, das Abzeichen auch zu dem ihren zu machen.

Stolze-Söhne will in den Amtsküben bleiben. Die Vertreterversammlung der Stenographie-Schule Stolze-Söhne, die im Rahmen der Stolze-Söhne-Bohle in Berlin zusammentrat, stimmte einer Entschließung zu, in der ausgeführt wird, die Gegenwart erfordere eine Kurzschrift, die nicht lediglich beruflichen Zwecken genüge, sondern den Bedürfnissen des täglichen Lebens mit möglichst geringem Anlaufwand gerecht werde. Die behördliche Einheitskurzschrift, die sog. Reichskurzschrift, erfülle diese Anforderungen nicht. An die Behörden des Reichs und der Länder richte der Vertretertag die Bitte, die Kurzschrift Stolze-Söhne vom Unterricht und von der Verwendung im Dienst nicht auszuschließen. Der Vertretertag erwarte, daß die ideellen Bestrebungen der Schule Stolze-Söhne von amtlichen Stellen nicht mit unglücklichen Gründen bekämpft würden.

Wilsdorf. Beim Entdecken erlösen. Das Entdeckungstier in Rippowien fand Sonntag abend einen blutigen Abbruch. Mehrere Burken zerieten wegen einer Lärmerin aneinander. Die Streitigkeiten wurden schließlich im Hofe des Gutsbauers ausgeglichen. Dabei erhielt der 23 Jahre alte Welscher Alfred Welsch aus Rippowien einen Messerstich ins Herz und brach sofort tot zusammen. Der Täter ist entkommen. Die Dresdner Mordkommission hat die Erörterungen an Ort und Stelle ausgenommen. — Die Schlägerei mit tödlichem Ausgange im benachbarten Rippowien hat Takt der umschließenden kriminalpolizeilichen Erörterungen schnell seine Auflösung gefunden. Als Mörder des erlösten Welscher Welsch wurde der 22 Jahre alte Welscher Schupp an aus Rippowien ermittelt. Er war von dem Erlösten geschlagen worden und wollte mit dem ihm von einem anderen jugendlichen Freunde zugekauften Messer dem Welscher einen Denkfessel geben. Nach anfänglichem Zögern hat er ein Geständnis abgelegt. Er, wie der Welscher des Messers wurden verhaftet und nach Dresden gebracht.

Dresden, Lebensmüde. Am Sonnabendnachmittag wurde eine auf der Willnerstraße wohnhafte 46 Jahre alte Straßenbahnfahrerin, am Sonntagvormittag eine auf der Leipziger Straße zur Unterseite wohnende 22 Jahre alte Kontoristin und am Sonntagmittag eine auf der Marschallstraße wohnhafte 36 Jahre alte Kaufmannsvergärtin aufgefunden. In allen drei Fällen lag Selbstmordverdacht vor. Die Lebensmüden wurden nach erfolgloser Anwendung des Sauerstoffapparates der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

Dresden, Beleidigung des Staatsministers Dr. Fried. Vor dem Justizstand der Nationalsozialisten am Vormaligen Platz fand eine betrübende Menge, unter der auch Kommunisten vertreten waren. Plötzlich riefen die Worte: „Hier ist der Fried, der Lump, der Gauner, der Stroch!“ Der 21jährige arbeitslose Arbeiter Kurt Georg Dübbe hatte, auf die ausgestellten Bilder des Ministers deutend, die Beleidigung ausgesprochen. Sein Name war festgestellt und dem Staatsminister Kenntnis von der Beleidigung gegeben worden, worauf Dr. Fried Strafantrag stellte. Die Staatsanwaltschaft übernahm die Sache im öffentlichen Interesse. Dübbe mußte sich am Montag vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte verhielt sich völlig passiv. Er erhielt eine Geldstrafe von 50 RM, ersatzweise 10 Tage Gefängnis. Er will Berufung gegen das Urteil einlegen.

Weitere Art. und Bild. Nachrichten in der 2. Beilage.



Sächsische Landesbühne
Riesa, Capitol
Mittwoch, 10. Sept., 15.30 Uhr
Hänsel und Gretel

Märchenpiel von H. J. Brosch
Kindervorstellung (außer Anrecht zu kleinen Preisen (1.-, -.50 und -.30 M.)
Vorverkauf Stadtparke - Theaterkasse
1 Stunde vor Beginn

Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, Reihe A
Hasemanns Töchter
Volksstück von F. Arronaz
Vorverkauf Stadtparke - Theaterkasse
1 Stunde vor Beginn



Wähler und Wählerinnen
von Rünchritz, Glaubitz u. Umgegend!
Wissen Sie schon?

Donnerstag, den 10. September 1930, 8 Uhr
im Gasthof Rünchritz

Öffentliche
Wahlversammlung.

Redner: Dr. Götzler, Dresden:
Gegen den Radikalismus von links und rechts!
Für ein verantwortungsbewusstes, starkes und
einiges Bürgertum!

Liste 5! Liste 5!
Deutsche Volkspartei.

Zur Uebernahme von Filialen
ausserorts treibende Personen gesucht.
Adressenscheiter können sich ebenfalls melden.
Adolf Hill, Dainstadt Nr. Offenbach.

Parkschlösschen.
Morg. Mittwoch Schweinefleisch.
Ergebnis labet ein Herrn. Vogel.

Zur Reichstagswahl

werden

Flugblätter

Handzettel

Plakate

schnellstens angefertigt in der

Tageblatt-Druckerei

Geschäftslokal

gesucht von

Weltfirma

Bedingung: Lage in Hauptgeschäftstraße; große, helle
Räume. Eilangebote mit Mietpreis, Grundris-Skizze, Licht-
bild unter D. A. 242 befördert Rudolf Henso,
Dresden-A. 1, Altmarkt 15.

Wahl-Versammlung

der
**Reichspartei des Deutschen
Mittelstandes (Wirtschaftspartei)**

Mittwoch, den 10. Sept., abends 8 Uhr
im Saale des Hotel Höpfer.
Es spricht: Finanz-M. d.
minister a. D. Dr. Weber Ltg.
über

**„Freiheit der Wirtschaft
Freiheit dem Vaterland
fordert der Mittelstand“**

Alle Parteifreunde sind hiermit besonders einge-
laden. Ortsgruppe Riesa.

ARCHITEKT

H. W. A. KRIMMLING

empfiehlt sich, gestützt auf viel-
seitige Erfahrungen auf d. Land
und in Großstädten, für Entwurf
und Bauleitung bei Neu- u. Um-
bauten von Wohn- u. Geschäfts-
häusern jeder Art und Größe

Riesa
Gutenbergstr. 12
(am Bahnhof)
Fernruf 692

Erklärung!

Die gegen Herrn Hk.
Riesa, Bismarckstr. 77, aus-
gespr. Beleidigung nehme
ich als unmaßgeblich
Broschmann, R. Hofnung 39.

Guterh. geb. Lederjude
für mittl. Figur zu kaufen
gesucht. Off. unt. Z 5077
an das Tageblatt Riesa.

Haben Sie sich den 12. September
notiert??

**Garland König
Wollweber**

grüßen als Verlobte
Hamburg / im September 1930 / Riesa

**1 gebrauchtes
200 ccm Walter-Motorrad**
Neuer- und fahrecheinfrei, wie neu, billigst zu ver-
kaufen
H. Schlicher, Riesa, Hauptstr. 38.

**Generaloberst von Seekt über seinen Anstoß an die
Deutsche Volkspartei:**

Gerade bei den Grundfragen der Deutschen Volkspartei sehe ich eine Möglichkeit, mich auf dem
Boden zu betätigen und in und mit der Partei meine Kräfte nützlich zur Verfügung zu
stellen. Besonders in der Person von Dr. Scholz, mit dem ich seit langem in freunds-
chaftlichen Beziehungen stehe, sehe ich die Gewähr gegeben für das, was ich in erster Linie
für notwendig halte, nämlich die Einigung der staatsbürgerlichen Kräfte zu
einer nationaldenkenden bürgerlichen Partei, welche die Weiterentwicklung der
politischen Dinge im nationalen Sinne anstrebt, ohne nach radikalen Lösungen zu suchen.

Wählt Liste 5 - Deutsche Volkspartei!

Gut möbl. Zimmer
in gutem Hause 1. 10. an
geb. Herrn zu vermieten.
In erf. im Tagebl. Riesa.

Großer Keller, Lager-
räume, Garage, Kontor
und dazugehörige

Wohnung
in Riesa sofort zu ver-
mieten. Nähe Stadtpark.
Dering, Elbstr. 7.

Suche sauberes, ehliches
Mädchen v. 16-17 J.
In erf. im Tagebl. Riesa.

Bürgerl. 61 Jähr. Witwe
sucht Stelle als

Wirtschafterin
bei einem älteren Herrn.
Berte Angeb. unt. W 5076
an das Tageblatt Riesa.

Selbständ. Bädergehilfe
20jähriger, Berte Off.
sucht Stellung. Berte Off.
zu richten an Wilhelm
Schütte, Klein-Weipitz,
Post Dautschammer.

30. Kottel
Serbierfräulein
sucht Stelle, auch als Aus-
hilfe. Gest. Off. u. U 5076
an das Tageblatt Riesa.

30. Kottel
Widder weibl. (son
zum Säckeausheften gel.
Derm. Hofe, Sachdla.
Glaubitz C Nr. 34.

Sauberes, fleißiges
Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren, zu
sofortigem Antritt gesucht.
In erf. im Tagebl. Riesa.

Junges, fettes
Sammelfleisch

empfeilt
Otto Lamm

Poppitz, Telefon 278
Riesa, Goethestr. 26.

Akt., erf. Kaufmann
abschl. u. bilanzfähig.
übern. Buchf. u. einschl.
Arb. f. Handel und Gew.
Gest. Angeb. erf. an
D. Goldammer, Riesa,
Baulicher Str. 15, 2.

Starke Säuerfruchtweine
zu verkaufen
Gröba, Rosenkr. 14.

Kuh
unter 2 die Wahl, verkauft
Poppitz Nr. 33.

40 m guterhalt., Karten
Saundradt zu vert.

In erf. im Tagebl. Riesa.

Speisekartoffeln
gut fochend, verk. laufend
bittigt, im Str. 1 B. - 32.

Th. Gummilz, Bismarckstr. 26

Rieser Fischhalle
Goethestr. 37 - Tel. 958

Schiff, Rablan, Ceraal
Fleis, Kothelch. Fische
werd. f. den fest. zubereitet.

Wochenmarkt.
Schiff, Rablan, Ceraal
Fleis, Kothelch. Fische
werd. f. den fest. zubereitet.

Max Mehner.
Morgen Mittwoch
und Freitag wieder
ff. warme

geräucherte Deringe
som. tägl. frische Bäcklinge
empfeilt

Kürbis
zu verkaufen, Wb. 5 Wb.
Reinhardt, Böhlen.

16 Seiten.

Vereinsnachrichten

1. u. 2. Riesa (DZ). Heute Dienstag abds. 8 Uhr
Frauenturnst. in der Parkkulturh. Anmeldung
baselst. erbeten. Mittw. Versammlung im Kronpr.
Adm. - Saal - Saal. Morgen Mittwoch 8 Uhr
Monatsveraml. 1. Riesa. Gäste heral. w. w. w.
Gendarmen - Sportverein „Sportklub“. Mittwoch
abds. 8 Uhr im Saal beim Monatsveraml.
Stahlhelm, Stahlhelm - Frauenbund, Jungfr.
Donnerstag, 11. Sept., 20 Uhr Stadtkasse Ber-
trag von Kamerad Prof. Dr. Bache. Nicht-
veranlagt. Gäste sind nicht einzuladen.
Frauenverein Gröba. Morgen Mittwoch, 10. Sep-
tember, Ausflug nach Böhlen. Treffen 8 Uhr
nachmittags Gröba.

Daums

Lehrkursus für Modetanz u. Aufst. -
lehre in Riesa, Hotel Höpfer.

Beginn des bereits eingeleiteten Tanz-
lehrcursus Donnerstag, 11. September,
für Damen 19^h, Uhr, für Herren 21 Uhr
in genanntem Hotel.
Gelehrt werden alle Modetänze in
neuester Form bei gründlicher und ge-
meinsamer Ausbildung.
Damen und Herren können noch Auf-
nahme finden. Honorar mäßig.

Hochachtungsvoll Elsa Daum, Lehr. der höh. Tanz-
kunst. Mitt. d. Bund. Deutsch. Tanzl.

Wir suchen:

für konkurrenzloses Qualitätsprodukt
einer Weltfirma zum direkten Ver-
trieb an die Privatindustrie in
Riesa und Umgegend als Vertreter
einige charakterfeste Herren mit
guten Umgangsformen.

Wir bieten:

Dauerstellung mit gutem Einkommen,
bei Eignung Beförderung in leitende
Stellungen. Spezialkenntnisse nicht
erforderlich, nur intensives Arbeiten.
Vorstellen bei Herrn v. Mantuffel,
Hotel Deutsches Haus, Bahnhöfstr.,
am Mittwoch abds. 6-8 Uhr.

**Wer Geschäfte machen will,
muß importieren!**

100 Mk. abht. Hersteller, wenn „Riesold“
nicht so. b. Mensch u. Tier Anst.
Hilf, Kleider-Käufe, Höhe (Brut) verteilt.
Bestes Material. Wanzel. Verkauf in Sem-
mittel gegen Wanzel. tral. Drogie
Hörter, Hauptstr. 67. Boito.

Kartoffelverkauf.

Gute gelbfleisige
Speisekartoffeln

Str. 250 Mt.
abht. laufend ab
Schäfer, Glaubitz.

Morgen
Mittwoch
Schlachtk.
Früh 7, 9 Uhr
Werkfleisch,
später fr. handfchl. Durch
Gallerischkeffen
und Gackepeter.

M. Gumlich, Goethestr. 55

Politische Tagesübersicht.

Ueber Nebenamtende Vende woken in den Reichstag. In den letzten Tagen haben in den 33 Wahlkreisen die Wahlkreiskomitees getagt, die über Annahme oder Ablehnung der Kandidaten zu entscheiden hatten. Insgesamt beträgt die Zahl der Wähler 680. Das bedeutet gegenüber der letzten Wahl einen Rückgang der Wähler um 24. Dagegen ist die Zahl der Kandidaten nicht in gleichem Maße zurückgegangen, vielmehr erheblich gestiegen. Nicht weniger als 7115 Kandidaten bewarben sich um ein Reichstagsmandat. Bei der letzten Reichstagswahl betrug die Kandidatenzahl 6200. Von den 680 Wählern entfielen 666 auf Kreislisten und 14 auf Reichslisten. In der Zahl der Kreislisten hält Berlin den Rekord. Im Wahlkreis Berlin sind nicht weniger als 22 Kreislisten zugelassen worden. Dagegen haben in den Wahlkreisen Pfalz, Magdeburg und Niederbayern-Oberpfalz nur 18 Parteien Kreislisten aufgestellt.

Scharfe polnische Note an Danzig wegen eines Briefkastens. In der Nacht zum Sonntag ist ein polnischer Briefkasten an dem polnischen Postamt am Develiusplatz durch Ausfragen des polnischen Postbeamten beschlagnahmt worden. In Zusammenhang damit hat die polnische Regierung durch ihren Vertreter in Danzig am Montag an den Senat der freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt, daß die wiederholten Beschuldigungen polnischer Briefkästen auf eine systematische Aktion gewisser Danziger Faktoren hinzudeuten scheine. In der Note wird gefordert, der polnischen diplomatischen Vertretung über die Ergebnisse der von der Danziger Polizei eingeleiteten Untersuchung sowie über die Maßnahmen Mitteilung zu machen, die der Senat ergreifen werde, um derartigen Zwischenfällen ein Ende zu bereiten.

Vor der Arbeitswiederaufnahme im französischen Streikgebiet. Der Streik im nördlichen Industriegebiet scheint kurz vor dem Abschluß zu stehen. Die Unterredungen, die Arbeitsminister Raval am Sonnabend erneut mit den Gewerkschaftsführern hatte, haben in den Kreisen der Arbeitnehmer allgemein einen guten Eindruck hinterlassen. Man ist fast davon überzeugt, daß die Arbeitnehmer in einer für heute Dienstag einberufenen Generalversammlung für die Wiederaufnahme der Arbeit stimmen werden. Die Arbeitgeber werden sich am heutigen Montag zusammenfinden, um ihre Stellungnahme festzulegen.

Rafamisch soll steuerfrei werden. Durch das Gesetz über die Besteuerung von Mineralwasser ist auch Rafamisch besteuert worden. In der Gesetzesverordnung heißt es, daß alle künstlich hergestellten Getränke von der Steuer erfaßt werden sollen. Dadurch wird die Rafamisch, die tatsächlich zu 95 Prozent aus reiner Milch besteht, stark belastet und auch die Milchwirtschaft erfährt durch diese Steuer erheblichen Schaden. Wie wir hören, wünscht man selbst im Reichsfinanzministerium eine Änderung dieses Gesetzes, was natürlich nur auf dem Wege über eine Gesetzesnovelle möglich wird. Nach Zusammentritt des Reichstages wird man von Regierungseite aus in dieser Richtung Schritte unternehmen.

Antideutsche Woche in Polen. Der Pilsudski-Stralec-Verband hat beschlossen, vom 21. bis 28. September eine deutsch-gegenwärtige Woche zu veranstalten. Diese Aktion ist hauptsächlich als Antwort auf die letzten Reden des Reichsministers Treviranus und gegen die deutschen Grenz-Revisionsbestrebungen gedacht. Die deutsch-gegenwärtige Stralec-Woche steht eine Reihe von Kundgebungen und Vorträgen sowie Verteilung von deutschfeindlichen Schriften vor. Es sollen ferner auch noch besondere Marken verkauft werden, und die Einnahmen daraus sollen für eine nationalpolnische Erziehung in Pommern verwendet werden.

Gemeinsamer Wahlkampf der Minderheiten in Polen? Am Montag traten die führenden Politiker der deutschen Minderheit Polens in Bromberg zu einer Beratung zusammen, um zur augenblicklichen Lage und zu den kommenden Wahlen Stellung zu nehmen. Wie verlautet, scheint man auf deutscher Seite nicht abgeneigt zu sein, zwecks Schaffung einer breiteren Wahlfront der Minderheiten in Polen mit den Gruppen der anderen Minderheiten die Fühlung aufzunehmen. Im Augenblick sind die Führer der Minderheiten vor allem damit beschäftigt, innerhalb der eigenen Minderheiten Wahlbündnisse zu schaffen.

Umbildung des spanischen Kabinetts? Der König empfing in San Sebastian den ehemaligen konservativen Minister Colocochea. Wie verlautet, hat er dem König empfohlen, im nächsten Monat ein neues Kabinett zu bilden, dem Vertreter der Rechtsparteien und Kataloniens angehören. Voraussichtlich wird der König neben anderen Politikern auch Sanchez Guerra empfangen.

Wahlpläne deutschfeindliche Kundgebungen im Korridor. Deutsch-feindliche Demonstrationen fanden am Sonntag anker in Polen auch in einer Reihe von kleinen Städten Pommerns, Westgaliziens und Kongresspolens statt. Der Kundgebung in Posen wohnten auch einige ausländische Pressevertreter bei. Interessant ist die Tatsache, daß die Kundgebungen gerade in dem von der Revision am meisten „bedrohten“ Gebiet, dem Korridor, als wichtigste bezeichnet werden müssen. Trotz eifriger behördlicher Unterdrückung blieben bei diesen Kundgebungen mit Ausnahme der „nicht“ sehr zahlreichen Mitglieder des Deutschen Arbeitervereins, die sich in der Hauptsache aus eingewanderten Beamten zusammensetzten, die einzelneischen Polen zu Hause.

Verhaftung deutscher Kommunisten in Stockholm. Zwei deutsche Kommunisten, Richard Kießling und Otto Durthardt, wurden von der Stockholmer Polizei verhaftet und werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen aus Schweden ausgewiesen werden. Beide hatten an der Veranstaltung kommunistischer Demonstrationen teilgenommen; der eine trug eine rote Armbinde mit der Aufschrift „Rot Front“.

Abchiedsfeierlichkeiten für Dr. Schamer in London. Der deutsche Botschafter Dr. Schamer ist nach London zurückgekehrt. Am Montag feierte eine Reihe von Abchiedsfeierlichkeiten zu seinen Ehren ein. Die deutsche Kolonie gibt am 28. September zu seinen Ehren ein großes Abschiedessen. Auch der König und der Außenminister Genberon werden den Botschafter durch besondere Veranlassungen ehren. Im Laufe des Monats Oktober verläßt der deutsche Botschafter von Schamer den Londoner Posten, den er zehn Jahre innegehabt hat.

Drei Bergleute tödlich verunglückt.

Berlin. Wie der amtliche Preussische Bergbauamt mitteilt, sind auf dem Steinkohlenwerk Carsten-Zentrum-Grube in Oberkassien am Sonntag 3 Mann, die die Vene befreiten, durch Brandgas tödlich verunglückt. Sie wurden eine Stunde später durch die Grubenwehr, die durch einen anderen Mann alarmiert worden war, geborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Brandgasen sind unerwartet aufgetreten. Das Vorhandensein eines Brandes in der betreffenden Abteilung war bis dahin nicht bekannt.

Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf. (Funfbruch.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates stehen zwei wichtiger Fragen, einige Beschwerden der deutschen Minderheit in Oberschlesien und die Frage des Bahnschutes im Saargebiet. Zunächst nahm der Rat den Bericht des finnischen Außenministers Procop über die ordentliche Sitzung der Mandatskommission im Juli dieses Jahres entgegen. Der Berichtshatter ging in diesem Zusammenhang kurz auf den bekannten englischen Plan einer engeren Verbindung des Tanganjika-Gebietes ein. Die englische Regierung habe in dem Weltbuch, das über die Ablichtung gab, der Hoffnung Ausdruck gegeben, das die Mandatskommission in der Lage sein werde, zu dieser Frage auf ihrer Tagesordnung im Oktober Stellung zu nehmen. Sie habe sich verpflichtet, vor einer endgültigen Entscheidung sich mit der Mandatskommission ins Benehmen zu setzen. Der Rat nahm den Bericht an. Vorher gab Reichsaussenminister Dr. Curtius eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß die deutsche Regierung sich vorbehalten müsse, auf Einzelheiten des Berichtes, namentlich auf die Tanganjika-Frage bei späterer Gelegenheit zurückzukommen.

Besprechungen über die Europäische Union.

Genf, 9. September. Die Besprechungen über die europäischen Einigungsbefehlungen, die auf Einladung der französischen Regierung unter Teilnahme von Vertretern von 27 europäischen Staaten im Gebäude des Völkerbundssekretariats stattfand, begannen gestern nachmittags um 4 Uhr und war um 7.30 Uhr zu Ende. Der französische Außenminister Briand erläuterte an Hand des der Konferenz vorgelegten Weltbuches die auf das Memorandum der französischen Regierung eingegangenen Antworten und legte die Gesichtspunkte für die weitere Behandlung der Frage dar. In seine Ausführungen schloß sich ein eingehendes Diskussions an, in der der englische Außenminister Henderson verschiedene von der französischen Auffassung abweichende Gesichtspunkte hervorhob. Zum

Das französische Weltbuch über die Paneuropäerfrage veröffentlicht.

Genf. Das Weltbuch der französischen Regierung über die bisherigen Unterredungen in der Paneuropäerfrage, das die Grundlagen der Paneuropäerorganisation bildet, wird nunmehr veröffentlicht. Das Weltbuch ist „Schriftstücke über eine Organisation eines Regimes der Paneuropäer“ benannt und gliedert sich in vier Teile: 1. Die amtliche Mitteilung an die Presse vom 9. Nov. 1929 über die erste Anregung Briands auf dem Frühstück der europäischen Mächtevertreter; 2. die Denkschrift der französischen Regierung vom 1. Mai 1930; 3. den Wortlaut der 26 Antwortnoten der europäischen Regierungen; 4. Teil fast die französische Regierung die Stellungnahmen der einzelnen Antwortnoten nach grundsätzlichen Gesichtspunkten zusammen. Hierbei stellt die französische Regierung einleitend fest, daß alle befragten Regierungen einer materiellen und moralischen Organisation Europas größte Bedeutung beilegen. Die Denkschrift schildert dann die Stellungnahme der einzelnen Regierungen zu den Fragen der Notwendigkeit einer Zusammenfassung Europas, der Angliederung der europäischen Zusammenarbeit in den allgemeinen Rahmen des Völkerbundes, der Stellungnahme zu den außereuropäischen Staaten und der Anerkennung der Unabhängigkeit und der Souveränität der Staaten. Die französische Regierung kennzeichnet hierbei kurz den Standpunkt der einzelnen Regierungen, hebt jedoch immer wieder den grundsätzlichen französischen Standpunkt über die Aufrechterhaltung und Sicherung der heutigen Staatsgrenzen hervor. Der vorläufige Hinweis in der deutschen Note auf die Notwendigkeit einer Verringerung der Grenzen wird selbstverständlich im Bericht der französischen Regierung nicht erwähnt. Die französische Regierung hebt aber weiter nochmals ihren Standpunkt hervor, nachdem eine europäische Vereinigung unter keinen Umständen die souveränen Rechte eines Staates berühren dürfte.

Die französische Regierung behandelt sodann in der Denkschrift die Stellungnahme der einzelnen Regierungen zu den organisatorischen Fragen, zu der Notwendigkeit eines allgemeinen Paktes, eines Mechanismus zu der Notwendigkeit allgemeiner Richtlinien, ferner erörtert die Denkschrift den Zusammenhang zwischen den politischen und wirtschaftlichen Fragen, sowie die Frage einer gemeinsamen europäischen Politik. In den Schlussfolgerungen begnügt sich die französische Regierung in sehr vorsichtiger Form mit der Feststellung, daß sich sämtliche Regierungen darüber einig seien, die europäische Union unter die moralische Autorität des Völkerbundes zu stellen und sich über die Bedingungen und Form der Stellungnahme zu einigen.

Eröffnung der internationalen Handelskonferenz in Brüssel.

Brüssel. Am Montagvormittag wurde im Sitzungssaal des Senats die 16. internationale und interparlamentarische Handelskonferenz eröffnet. Auf der Konferenz sind 40 Länder vertreten. Für Deutschland nimmt an den Beratungen der deutsche Gesandte in Brüssel, Fortmann, teil. Die Tagung, deren Vorsitz der belgische Senator Descaux führt, wurde von Kronprinz Leopold eröffnet. Er betonte, daß der wirtschaftliche Gütertausch zwischen den verschiedenen Ländern sich verstärkt habe und daß Wirtschaftsabkommen wieder uneingeschränkt zwischen allen Völkern abgeschlossen werden könnten.

Neue Unruhen in Indien.

London. Nach dem Zusammenbruch der Vermittlungsvorschläge mit Gandhi wehmen die Unruhen in Indien wieder zu. Durch einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug, etwa 100 Kilometer von Kalkutta entfernt, wurden vier Personen getötet und fünfzehn verletzt. Die Attentäter hatten die Wägen aus den Wägen genommen, so daß der Zug entleert. In Kalkutta (Wengalen) explodierte

Schlus wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Vertreter der europäischen Regierungen nahmen Kenntnis von dem Ergebnis der Umfrage zur Schaffung einer europäischen Union. Sie sind überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit der europäischen Völker auf allen Gebieten des internationalen Lebens für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt von grundlegender Bedeutung ist. Sie sind einmütig in der Auffassung, daß diese Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste der Grundsätze des Völkerbundsvertrages erfolgen soll. Der französische Außenminister Briand wird der Vollversammlung diese Entschließung unterbreiten.

Genf, 9. September. Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing gestern Abend Vertreter der Weltpresse. Er betonte, daß die deutsche Regierung von Anfang an eine positive Stellung zu dem Gedanken einer europäischen Föderation eingenommen habe und daß ihre kontinuierlich befolgte Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Förderung des Friedens von jeder künftigen Regierung werde fortgesetzt werden müssen. Man habe sich in der gestrigen Konferenz über die Form der weiteren Behandlung der Angelegenheit zwar unterhalten, sei aber der Ansicht gewesen, daß der Völkerbundsversammlung in dieser Hinsicht nicht vorgegriffen werden dürfe. Das Projekt werde voraussichtlich zunächst in der Vollversammlung und sodann im Politischen und im Wirtschaftlichen Ausschuss eingehend beraten und einem Studienkomitee überwiesen werden, so daß man sich voraussichtlich in nächster Zeit auf neue mit den Fragen beschäftigen werde. Dr. Curtius wies auf die Bedeutung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit hin, die trotz der Rückschläge durch die Weltwirtschaftskrise, unter der Deutschland ganz besonders leidet, sich in fortwährender Entwicklung befindet. Er begrüßte die Ansätze zur Zusammenarbeit auf agrarpolitischen Gebiet, wie sie in den Konferenzen von Sinait, Bukarest und Warschau zum Ausdruck kommen, und befürwortete eine Eingliederung der für Industrieerzeugnisse besonders aufnahmefähigen südosteuropäischen Staaten und die wirtschaftlichen und Austauschbeziehungen innerhalb Europas.

In dem Haus eines Polizeispektors eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Bei einer religiösen Feier in einem Vorort von Bombay stießen Hindus und Mohammedaner zusammen, wobei zwei Personen getötet und 24 verletzt wurden. Bei der Rückkehr einer Hindu-Prozession von der See kam es zu neuen Zusammenstößen. Die Polizei gab drei Salven ab. Sechs Personen wurden verletzt. In Kathgagar plünderten Dabralas mehrere Läden. Die Unruhen nahmen einen so ernsten Charakter an, daß die Polizei Feuer gab. Sieben Personen wurden verletzt. Im Wandhah-Bezirk wurden vierzehn Bomben und eine große Menge von Explosivstoffen gefunden, die einer großen revolutionären Verbindung gehörten. Im Satar-Bezirk wo rund 10000 Bauern in den Aufstand getreten waren, setzten sich die Kämpfe im Dschungel fort, nachdem das Hauptdorf von den englisch-indischen Truppen gestürmt worden ist. Es kam zu blutigen Zusammenstößen mit Truppen des Kolonialstaates, als die Aufständischen über die Grenze gehen wollten. 55 Menschen wurden dabei verletzt.

Hungerunruhen in Santo Domingo.

Santo Domingo, 9. September. Infolge Mangels an Lebensmitteln sind Hungerunruhen ausgebrochen. Die Mehrzahl der Bevölkerung hat seit dem letzten Mittwoch nichts zu essen gehabt. Etwa 1000 Personen versuchten, die Weich zu stürmen und sich der dort ausgelagerten Lebensmittel und Vorräte zu bemächtigen. Sie wurden indessen von der Nationalgarde zurückgetrieben. Während der Unruhen waren die amerikanischen Marineoldaten alarmbereit.

Der Fall Diamond wird politisch.

Spannung zwischen dem amerikanischen Botschafter in Berlin und der Staatsregierung in Washington. Wie wir erfahren, wächt sich nach den Gerichten der letzten Tage der Fall Diamond zu einer hochpolitischen Affäre ersten Ranges aus. Der Verhaftungsbeschl ist nach den uns bekannt geworden Einzelheiten auf ganz eigenartige Weise zustande gekommen. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland, Dr. Sackett, benachrichtigte, als er auf einem Festbankett von der Reile Diamond hörte, sofort die Kriminalpolizei und es scheint, daß der Kriminalkommissar einen alten Verhaftungsbeschl benutzt hat, um Sackett gefällig zu sein. In Washington hat aber diese Initiative Sacketts durchaus nicht gefallen. Sackett ist von Washington aus deswegen interpelliert worden, indem es sogar zu einer Verärgerung zwischen der Staatsregierung in Washington gekommen ist. Der Anwalt Jack Diamonds will jetzt den amerikanischen Botschafter in Berlin auf Schadenersatz verklagen.

Interessant ist noch, daß in der Nacht zum Sonnabend der Berliner Notar Dr. Sandad plötzlich um 1/2 Uhr von Newyork aus angerufen wurde. Es wurde bei ihm angefragt, ob er die Aufgabe übernehmen würde, die Rückkehr Jack Diamonds nach Newyork zu verhindern. In derselben Nacht noch rief Dr. Sandad die Polizeipräsidenten sämtlicher in Frage kommenden deutschen Städte und den Regierungspräsidenten in Köln an, aber Jack Diamond befand sich schon in Bremen. Am Sonnabend morgen beauftragte Dr. Sandad einen Hamburger Rechtsanwalt, sich zu Diamond zu begeben. Dieser Hamburger Rechtsanwalt war ausgerückt mit einem Stichwort, das die Newyorker Freunde dem Dr. Sandad durchgegeben hatten mit der Angabe, es werde ihm bei Jack Diamond alle Türen öffnen. Tatsächlich, als der Hamburger Notar im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Dampfers Jack Diamond das Stichwort zurufen konnte, nickte dieser und sagte: „It is all right, you are my friend“ (Es ist gut, Sie sind mein Freund).

Wie uns Dr. Sandad mitteilt, wird er nun bemüht sein, das Auslieferungsverfahren gegen Diamond rückgängig zu machen. Er hat gedroht, auch die deutschen Behörden auf Schadenersatz zu verklagen. Ueber diese Schadenersatzsprache unterzieht sich unser Mitarbeiter heute mit Polizeipräsident Weis. Dieser erklärte, daß das deutsche Fremdenrecht der Polizei jederzeit die Möglichkeit gebe, mißliebige Ausländer auszuweisen, ohne daß Schadenersatzsprache geltend gemacht werden könnte.

Ein Schriftsteller Ueber den Budapest Aufstand.

*) Budapest. Ueber die Verhaftung des Redaktionsdirektors Paul Földes, in dem die Polizei den Führer der ungarischen Kommunisten und den Anführer zu den Arbeitslosenverbänden fest, heissen die Morgenblätter aufsehenerregende Einzelheiten. Den ersten Verdacht gegen Földes schloffen mehrere Beobachtungen, die mit der Bekämpfung der Kommunistenbewegung beschäftigt waren. Ihre Wirkung bei der Polizei, wonach Földes der Anführer der Arbeiterbewegung sei, rief dort größte Erregung hervor. Man wollte es nicht glauben, daß der Direktor der Gesellschaften der ungarischen Kommunisten in Verbindung steht. Weitere Nachforschungen über Földes ergaben aber die Wichtigkeit dieser Behauptungen, worauf er verhaftet wurde. Földes ist 30 Jahre alt und in Mateszanka geboren. Er entstammt einer vornehmen und reichen Familie. Sein Vater ist ein pensionierter Generaldirektor der Mateszankaer Spinnerei. Földes sprach eine sehr gute Ungarische und lernte viele ausländische Sprachen. Bereits in seiner frühen Jugend zeigte er großes Interesse für revolutionäre Umtriebe. Im Jahre 1919 spielte er als Aktivist in Budapest zum ersten Male eine Rolle. Er wurde Mateszankaer politischer Bevollmächtigter der proletarischen Diktatur. Nach dem Umsturz mußte er nach dem Ausland flüchten, wo er zehn Jahre lang blieb. In London studierte er und wurde Ingenieur. Auch dort verkehrte er mit vielen Kommunisten.

Nachdem er das Diplom erworben hatte, machte er viele Reisen ins Ausland, so u. a. nach Frankreich und England und verkehrte überall mit Sozialisten. Sein letzter Aufenthaltsort war Wien, wo er bei einer großen Textilfirma angestellt war, die ihn in eine Zweigfabrik als technischen Direktor nach Gopel entsandte. Die bei Földes vorgenommene Hausdurchsuchung förderte viel kommunistische Literaturutage. In den Bücherschränken fand man französische, englische, deutsche, italienische und spanische kommunistische Werke. Es wurde festgestellt, daß sein Museum über eine so vollkommene russische Bibliothek verfügte. Außerdem fand man viele Anweisungen für den 6. September. Földes hatte eine häufige Verbindung mit der Wiener und Berliner kommunistischen Zentrale und verkehrte in Berlin viel mit Bela Kun. Er gehörte, überzeugter Kommunist zu sein, in Budapest Organisationen anrecht zu erhalten. Flugblätter verbreitet und Kundgebungen veranstaltet zu haben.

Erweiterung der Arbeitslosenversicherungspflicht in England geplant.

*) London. Der Ausschuss zur Beratung über den Arbeitslosenversicherungsfonds hat am Montag seine Arbeiten aufgenommen. Dem Ausschuss gehören außer dem Arbeitsminister Frazer, Lord Balfour und Lord Curzon für die Regierung je zwei Mitglieder der konservativen und der liberalen Partei an. Die Aufgabe des Ausschusses besteht darin, den Arbeitslosenversicherungsfonds, der gegenwärtig 1400 Millionen Mark Schulden hat, auf eine gesunde Grundlage zu bringen. Da die Arbeitslosigkeit seit dem Parlamentsserien weiter erheblich zugenommen ist, wird das Parlament nach seinem Wiederauftritt durchgreifende Maßnahmen beschließen müssen, die jetzt vorbereitet werden. Die notwendigen Geldmittel sollen zum Teil dadurch aufgebracht werden, daß auch diejenigen, die bisher bei Einkommen von über 8000 Mark keine Beiträge zahlten, nunmehr herangezogen werden. Das gleiche gilt auch für eine Anzahl kleinerer Beamten und Angestellten der öffentlichen Dienste, die bisher ähnlich wie Polisten, Straßenbahnfahrer, Gas- und Wasserwerksarbeiter usw. von der Zahlung von Beiträgen befreit waren. Der Ausschuss wird sich auch mit der Frage der Verbeugung der Arbeitslosigkeit durch Förderung der Auswanderung beschäftigen. Für jeden Arbeitslosen, der auswandert, soll die Arbeitslosenversicherung eine bestimmte Zeit lang weiter gezahlt werden. Dies würde sich immer noch billiger stellen, als wenn man ihn auf unabhingbare Zeit als Arbeitslosen im Lande behält.

In der Zwischenzeit sollen Mittel und Wege zur Aufhebung einer Anleihe von 200000000 Mark gefunden werden, um über die kritische Zeit bis zur Durchführung neuer Maßnahmen hinwegzukommen und einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit begegnen zu können.

Die Müllheimer Sprengstoffdiebstähle.

*) In Fortführung der Beweisnahme wurde am sechsten Verhandlungstag des Altonaer Bombenleger-Prozesses zunächst das Attentat auf das Finanzamt in Oldenburg, das von Schmidt und Rieper ausgeführt worden ist, behandelt. Die zu diesem Attentat verwendeten Bomben waren mit einer Detonator- und Leuchtstoffbatterie zur Entzündung gebracht worden. Landesfinanzamt, Finanzkasse und Sparkasse beklagen einen Schaden von etwa fünfzehntausend Mark; ferner sind die fehlbaren Fenster der gegenüber dem Finanzamt liegenden Lambertikirche zerstört worden. — Sodann kam der Anschlag auf die Landstrafanstalt in Lüneburg zur Sprache. Die Explosion ist jedoch wegen der schlechten Verbindung zwischen der eingebauten Detonator- und der Batterie nicht erfolgt.

Ueber den Diebstahl der Sprengstoffe in Müllheim a. Ruhr wurde der Berliner Kriminalkommissar Dr. Brandt vernommen, der die ersten Ermittlungen geführt hat. Nach seiner Aussage setzten sich die Sprengstoffe aus 52,5 Kilogramm Ammonit zusammen. Auch v. Salomon soll ein Paket Sprengstoffe zu Rathjen gebracht haben, das später bei Holländer verpackt worden ist. v. Salomon hat freilich bei seiner Vernehmung unter Eid ausgesagt, er wisse überhaupt nichts von den Sprengstoffattentaten, er steht jetzt ebenso wie Reichke außer den üblichen Anklagen und unter der Auflage des wissenschaftlichen Faltscheids. Die Verhandlung wird heute Dienstag fortgesetzt.

Verwendung tschechischer Racheblößen durch die Berliner Wohnungsfürsorge-Gesellschaft.

*) Die deutsch-nationale Landtagsfraktion führte in einer kleinen Anfrage Beschwerde darüber, daß die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft Berlin die Verwendung von 10000 tschechischen Racheblößen für Berliner Wohnungswesen genehmigt habe. Der preussische Minister für Volkswirtschaft beantwortete die Anfrage folgendenmaßen: Die Wohnungsfürsorgegesellschaft der Stadt Berlin ist wiederholt auf die Verwendung deutscher Racheblößen hingewiesen worden. Ein allgemeines Verbot tschechischer Racheblößen konnte wegen der damit verbundenen außenpolitischen Schwierigkeiten nicht ergehen. Der Arbeitsausschuss des Ausschusses der Wohnungsfürsorgegesellschaft der Stadt Berlin hat im Hinblick auf die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Baumarkt die Verwendung ausländischer Racheblößen für Wohnungsbauten verboten. Daraufhin erhoben einige Berliner Wohnungsbauer die an die Wohnungsfürsorgegesellschaft mit einer deutschen

Firma in der Tschechoslowakei über etwa 10000 Dänen verträglich gebunden waren, Bräunung.

Verhandlungen mit der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft führten unter dem Druck der von den tschechischen Racheblößen angedrohten Plage zu dem Ergebnis, daß die Zahl der zu liefernden tschechischen Dänen auf 7500 herabgesetzt wurde. Für diesen wird auf mehrere Jahre verteilt werden. Eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse ist durch den vorerwähnten Beschluß des Arbeitsausschusses der Wohnungsfürsorgegesellschaft unmöglich gemacht.

Biccard's Start soll verschoben werden.

Schlechtes Wetter bedroht den Stratosphärenflug. Nach den letzten Meldungen, die am Abend aus München vorliegen, von wo aus Professor Biccard meteorologisch beraten wird — ist das Wetter dem Vorhaben des Professors Biccard durchaus nicht günstig. Der Aufstieg seines Ballons wäre bei der herrschenden Kälte zu gering und die bestigen Winde drohen den Ballon abzutreiben. Es besteht demnach nur geringe Aussichten für die Möglichkeit eines Starts am Dienstag. Biccard wird sich weiterhin mit Geduld wappnen müssen. Er ist, wie er lächelnd behauptet, schon darauf "trainiert", denn außer dem Wettergott haben ihm auch die Verböden endlose Scherereien bereitet, als sie sich dazu verstanden, den Start zu genehmigen.

Der Ballon liegt in der großen Halle der Ballonfabrik fertig ausgedreht, die Füllung kann in wenigen Stunden vor sich gehen. In der kugelförmigen Metallkugel ist alles verpackt, was die Fahrt in die Stratosphäre mitmachen soll. Zu der Ausrüstung gehören auch zwei Fallschirme für Biccard und seinen Begleiter. Ein dritter großer Fallschirm wird im Fall, daß der Ballon selbst zerfällt wird, die Gondel mit den darin befindlichen Instrumenten hell zur Erde bringen, jedoch die wissenschaftliche Ausrüstung auch bei einem unglücklichen Ausgang des Unternehmens gerettet wird.

Am sich selbst denkt Biccard erst in allerletzter Linie. Er sagt zwar: "Ich habe als Vater von vier Kindern durchaus ein Interesse daran, mit diesen Knaben zurückzuführen", aber seine ganze Umhüllung gilt doch zunächst den Instrumenten, die er alle mit eigener Hand und großer Liebe im Innern der Gondel verpackt hat.

In Augsburg selbst ist der bevorstehende Start das Tagesgespräch. Vor dem Gelände der Ballonfabrik lagert schon eine große Volksmenge, die den Augenblick des Aufstieges nicht verpassen will. Berichtskatter aus aller Herren Länder sind da und die Tordrüsen der Fabrik erschöpfen ihre Kräfte dabei, die Besucher abzuwehren. Biccard legt keinen Wert darauf, populär zu sein oder es zu werden, er will niemanden hinter den Brettergau lassen, der den Startplatz umgibt. Wenn die Leute erst einmal da sind, behauptet er, dann werden sie mich mit ihrer Ungeduld an und ich werde selber ungeduldig. Ungeduld ist aber der größte Fehler, den ich begehen kann. Ich habe sehr viel Zeit. Die Stratosphäre wird auch kein Interesse daran haben, die ersten Beweise einen Tag früher bei sich zu haben zu sehen, wenn sie schon all die Jahrzehnte gebrauchen mußte. Ich muß mich mit dem Wettergott gut stellen. Er will, wie es scheint, augenblicklich nicht gekört werden und ich bin der erste, der bereit ist, seinen Wunsch zu respektieren."

Die neuen Funde auf der Weißen Insel.

*) Stockholm. Die letzten Telegramme von der Weißen Insel, sowie die Gutachten der Gelehrten in Stockholm und Tromsö, denen man die Einzelheiten der Berichte über die neuen Funde vorgelegt hat, scheinen jeden Zweifel an der Richtigkeit, daß nun auch der dritte und letzte Teilnehmer der Andree-Expedition, Franzek, gefunden worden ist. Wie es heißt, soll auch der bisher vermehrte Schädel von Andree gefunden worden sein. Nur der norwegische Forscher Dr. Holmboe hält es für möglich, daß eine Verwechslung mit dem Opfer der Robbe-Kataklysmen vorliegt. Der Gegensatz zwischen der früheren Annahme, daß Andree und seine Begleiter den langen Marsch über das Eis zurückgelegt haben und der jetzigen Annahme, daß die Landungsstelle des Ballons in nächster Nähe der Weißen Insel gelegen haben muß, wird durch folgende Erklärung behoben, der sich auch Dr. Horn anschließt: Der Ballon ist, wie die aufgefundenen Zeichnungen belegen, bei 88 Grad nördlicher Breite gelandet. Eine Eisinsel hat dann die drei Mann bis zur Weißen Insel südwärts abgetrieben.

Neues deutsches Erdölgelände.

*) Bremen. Wie bekannt wird, ist die Bremer Erdöl A. G. Bremen auf ihrer Bohrung auf Habemtorf II etwas unterhalb des Erdölfeldes von Wieja an der Aller auf Erdöl gestoßen. Der bekannte Geologe Professor Dr. Stoller von der preussischen geologischen Landesanstalt Berlin, der



Ähnlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin am 9. September 1930.

Getreide und Kleinfuttermittel pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Weizen, märkischer	240,00—251,00
per September	250,00
per Oktober	262,00
per Dezember	271,00
per März	282,50
Zensung:	gestiegen
Weggen, märkischer	187,00—198,00
per September	193,00
per Oktober	194,00
per Dezember	204,00
per März	215,00
Zensung:	gestiegen
Gerste, Brau	204—222
Futter- u. Industrie-Gerste	188—196
Wintergerste, neu	—
Zensung:	ruhig
Seser, märkischer, alt	178,00—188,00
do. neu	188,00—199,00
per September	171,00
per Oktober	178,50—171,00
per Dezember	181,00—180,50
per März	—
Zensung:	matt
Weizen, rumänischer	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei	—
Berlin, ex. incl. Sack	28,50—36,50
Märken über Stadt	—
Weggenmehl per 100 kg	—
fr. Berlin ex. incl. Sack	26,40—27,75
Weizenmehl frei Berlin	9,00—9,25
Weggenmehl frei Berlin	8,25—8,50
Weizenklein-Melasse	—
Raps	—
Leinöl	—
Distillat	—
per September	171,00
per Oktober	178,50—171,00
per Dezember	181,00—180,50
per März	—
Zensung:	matt
Distillat	—
per September	80,00—84,00
per Oktober	19,00—20,00
per Dezember	21,00—22,00
per März	17,00—18,50
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—
Distillat	—
per September	—
per Oktober	—
per Dezember	—
per März	—
Zensung:	—

Schon in den ersten Minuten kommt Nidrich, ein scharfer Schuss vom Mittelkürer, zum ersten Erfolg. Die beiden Tore in Gelb gebrannt, wobei die Dresdner den Ausweis herbeiführen. Mit 1:1 geht es in die Pause. — Nach Wiederbeginn werden die Dresdner völlig in ihre Spielhälfte zurückgedrängt. Wiederum ist es der schmerzliche Nidricher Mittelkürer, der in ganz kurzer Zeit zwei weitere Tore einbringen kann. Trotz der Bedrängnis durch die Dresdner durch sehr harte Spielweise einige Durchbrüche, welche aber von der Nidricher Verteidigung zurückgeschlagen werden. — Hierbei verstanden es die Nidricher, durch gutes Zusammenarbeiten noch zwei Mal einzuenden und somit das Endresultat von 5:1 herzustellen. Ein Gesamtloß der Nidricher Mannschaft.

Nidrich 2, gegen O. Nidrich 2, 3:3.
Trotz der neuen Aufstellung, welche sich nicht gut bewährte, reichte es nur zu einem Unentschieden.
Die Jugendmannschaften waren durch Spielverbot spielfrei.

Um die Amateurfrage.

Dresdner Sportklub — der nächste Angeklagte.
Nach den Berichten eines Dresdener Wochenblattes, das die Entlohnung des Dresdener Sportklubs nach angeblich gestohlenen Material ankündigt, bestehen beim Dresdener Sportklub, der noch lange nicht der schlimmste ist, noch kräftigere Zustände als bei Schalke. Abgesehen von regelmäßigen Aufwendungen an die gesamten Spieler (Spielentlohnungen) zahlte der Verein an jeden Spieler bei den Meisterschaftswettbewerben gegen Fortschritt 50 Mark und bei dem Vorkampfbewerben gegen Fortschritt 100 Mark. Eine Sommerreise an den Rhein, 16 Mann hoch, folgte dem D.S.K. ganz erhebliche 8—10000 Mark. Da es sollen sogar einige Stars Arbeitslosenunterstützung und zugleich eine wöchentliche Entlohnung von 50 Mark erhalten haben. Lohnströmen und ähnliche kleine Anbrennmittel in Gestalt klingender Münze waren immer bereit. Falls sich die Angaben, die höchstens in ihrem Ausmaß nicht vollkommen den Tatsachen entsprechen, bewahrheiten, darf man höchst gespannt sein, wie sich der D.S.K., der nur den reinen Amateursthronpunkt gelten ließ und auch noch gelten läßt, verhalten wird.

Die Besprechung der Großvereine abgeblasen?

Die auf Einladung von Schalke 04 beabsichtigte Sitzung von 20 Großvereinen des Deutschen Fußball-Bundes in Hannover wurde vorzeitig abgeblasen. Dieses ganze Unternehmen hat von Anfang an einen merkwürdigen Charakter getragen. Berliner Großvereine, die man als Teilnehmer dieser Sitzung annehmen mußte, erklären, eine derartige Einladung niemals erhalten zu haben, während auf der anderen Seite von dieser Stelle aus mitgeteilt wird, daß die Sitzung um zwei Wochen verschoben sei. Auch die Münchener Großvereine erklären, eine solche Einladung nicht zu besitzen.

Die Jahnkampff-Meisterschaft des D.M.S.B. in Weibentels.

Schreier W.B. Leipzig Sieger.
Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hatte wieder einmal Glück und konnte seine Jahnkampff-Meisterschaft bei gänzlichem Witterung durchläßern. Während um 2 Uhr nachmittags wurden die letzten fünf Wettkämpfe begonnen. Schreier W.B. Leipzig, der bereits am Sonnabend mit über 200 Punkten führte, konnte sich bis zum Schluß an erster Stelle behaupten. Durch eine Armverletzung war er im Stabhochsprung und im Speerwerfen etwas behindert, so daß er die von ihm in der Jahnkampff-Meisterschaft erzielte Punktzahl (3270) nicht ganz erreichte. Recht interessant verliefen die Kämpfe um die nächsten Plätze. Der Steinhager Reilbauer, der am Sonnabend noch an sechster Stelle lag, hob sich vor Weibenthaler W.B. Leipzig auf den zweiten Platz. Er führte sich beim Speerwerfen mit 48,18 Meter wertvolle Punkte. Weiter wurde Seeger (Germania-Magdeburg), der am Vortage noch den 18. Platz inne hatte, Seeger verdrängte den Weibenthaler durch dreimaliges Überwerfen und damit über 600 Punkte, denn seine Sprünge liegen fast alle über der 6-Meter-Grenze. Magyanka (Röhner Hohen-Eub.) rückte vom 8. auf den 5. Platz. Mit 5898,80 Punkten eroberte Rast (Galle 98) als Sechster und gewann damit die Meisterschaft des Saalegebietes vor Knigge und Holzstämpfer (Galle 98).
Die besten Leistungen des zweiten Tages waren: 110-Meter-Läufen: 16,9 Sek. Seeger (Magdeburg); Diskuswerfen: 35,44 Meter, ebenfalls Seeger (Magdeburg); Stabhochsprung: 3,20 Meter, Holzstämpfer (Galle 98); Speerwerfen: 48,18 Meter, Reilbauer (Steinach); 1500 Meter: 4:36 Min., Krauß (Weimar). Die Leistungen des Siegers Schreier sind: 100 Meter: 11,6 Sek.; Weitsprung: 6,66 Meter; Kugelstoßen: 11,29 Meter; 400 Meter: 54,5 Sek.; Hochsprung: 1,65 Meter; 110-Meter-Läufen: 17,5 Sek.; Diskus: 34,91 Meter; Stabhoch: 2,80 Meter; Speerwerfen: 41,90 Meter; 1500 Meter: 5:10,4 Min.

Die Leichtathletische Ausbeute.

In der Leichtathletik gab es am Sonntag infolge des fast überall aufgeweichten Bodens verschiedene Uebererreichungen. In Bodum mußte sich Rammer von dem holländischen Meister Berger über 100 Meter knapp geschlagen bekennen und Wagner erreichte im Stabhochsprung fast 4 Meter, der deutsche Meister konnte so Renache an dem Franzosen Ramadier nehmen, der nur 3,90 schaffte. Beim „Nationalen“ in Bremen verlor Dr. Weiger wieder einmal über 400 Meter-Läufen, wurde aber in 57,3 von Alwardt-Weiß knapp geschlagen. In Strahburg waren verschiedene deutsche Siege gegen ausländische Konkurrenten zu verzeichnen. So gewannen Udracher die 200 Meter in 22,3, Eintracht Frankfurt die 4 mal 100 Meter in 43 Sekunden und Welscher die 110 Meter-Läufen in 15,8. Im Berliner Stadion gelangte die Brandenburgische Vereinsmeisterschaft mit dem Hohenberg-Memorial zur Entscheidung. Erwartungsgemäß sollte sich der S.C. Charlottenburg in der Hauptklasse den Titel mit 32 425,51 Punkten vor dem Deutschen Sportklub Berlin.

Internationales Schachturnier.

In dem aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Schachvereins „Anderssen“ in Frankfurt a. Main stattfindenden internationalen Schachturniers gab am Montag Professor Rannheimer-Deutschland gegen Ralldan-Amerika nach 25 Zügen auf. Ferner gab Wiese-Deutschland gegen Alt-Rußland auf. Sämisch-Deutschland verlor gegen Collegen. Nach hartem Kampf blieb die Partie Nimzowitsch-Dänemark gegen Szygorski-Polen unentschieden. Auch die Partie Sir Thomas-England gegen Orbach-Deutschland blieb unentschieden, während das Spiel Wiro-Tugoslawien gegen Altes-Deutschland mit einer Remis endete.

8. Deutsches Großkampffegel in Baugen.

Das 8. Deutsche Großkampffegel auf Wobolt gehört der Vergangenheit an. In der wundervollen Sporthalle des Reglerverbandes Baugen wurden die Kämpfe ausgetragen, die in allen Teilen gleich wie gelehrtschulischen Veranstaltungen einen glänzenden Verlauf nahmen. Unter außerordentlich harter Beteiligung der Regler aus allen Teilen Deutschlands wurden in den einzelnen Wettbewerben Leistungen erbracht, die bisher als einzigartig im deutschen Reglerbunde zu verzeichnen sind.
Mit dieser machtvollem Sportfundgebung hat der Reglerverband bewiesen, daß Kraft Sportdisziplin und Mannesmut in den Reihen der Regler gepflanzt wird.
Als Sieger aus den einzelnen Wettbewerben gingen hervor:

Großkampffegel über 300 Angeln, Wobolt: Kämpfe-Oberkautz 1740, Weiharber-Buchholz 1723, Meier-Gautamerl 1716, König-Gera 1708, Wähler-Dobenstein-Grunthal 1706, M. Fischer-Freiberg 1704, Handrick-Merane 1701, Dommmain-Berlin 1694, Wähl-Markneukirchen 1692, Jauer-Dresden 1689, Köhler-Stettin 1687, Wehner-Geminn 1686, Kott-Daritz 1683, Schwandt-Lottbus 1682, Waukkin-Borna 1678, Wösch-Dobendach 1678, Jäger-Weihen 1678, Gutter-Marienberg 1676, Klemm-Dresden 1675, Wulff-Joch 1675, Höfer-Crimmitschau 1675, Eber-Geminn 1674, Schwarzach-Geminn 1674, Kalbskopf-Reichenbach 1670, Höppler-Baugen 1669, Kaiser-Berbau 1669.

Von den 282 Großkampffegel-Startern erblieben 57 Sprungen, die mit 1642 abließen.
Im 3. Badenkampffegel siegte Schulz-Berlin mit 1955 vor Nitzsch-Oppeln mit 1935, Köhler-Baugen 1932, Dommmain-Berlin 1919, Wiese-Berlin 1917, Clausen-Riel 1910, Opih-Baugen 1907, Westphal-Berlin 1906, Riegel-Berlin 1903, Bielefeld-Berlin 1902, Höppler-Baugen 1900.

Im Städtewettkampffegel erreichte eine in Baugen zusammengestellte Berliner Mannschaft mit 5406 den Höchstwert. Dresden erreichte 5314, Chemnitz 5294, Baugen 5262, Weihen 5229, Chemnitz 5191, Roffen 5153, Müglitzthal 5148.

Im Städtewettkampffegel der Frauen siegte Dresden mit 4934 überlegen vor Birna mit 4843 und Baugen 4807. Sporn-Abzeichen erfüllten von 290 Bewerbern 18 Starter.

Ein Freundschaftskampffegel auf der internationalen Regalbahn gab die Berliner Mannschaft mit 2131 vor Dresden mit 1928 und Leipzig mit 1875 als Sieger.

Im 2er-Gruppenkampffegel auf der internationalen Regalbahn siegte die Stuttgarter Mannschaft mit 2104 vor Dresden „Botan-Mannschaft“ mit 2089, Leipzig 1998, Baugen 1984, Dresden II 1980, Berlin 1977 Punkten.

Bei den Paarkämpfen auf der internationalen Regalbahn erlömpfte sich Berlin mit der Mannschaft Fabian-Klein mit 766 Punkten einen überlegenen Sieg. Dresden „Botan-Mannschaft“ folgt mit 708, Stuttgart mit 673, Baugen mit 669 und Leipzig mit 667 Punkten.

Volksturnstädtewettkampffegel Dresden—Chemnitz—Kassel.

Kassel und Chemnitz je 2831 Punkte. Dresden 2816 Punkte.

Auf der höchsten Hohenkampfbahn in Dresden kam am Sonntag nachmittags der 1. Volksturnstädtewettkampffegel Dresden—Chemnitz—Kassel zur Austragung. Leider war der Wettergott der Veranstaltung nicht besonders gnädig gesinnt, denn ein wolkenbruchartiger Regen am Vormittag hatte den Schauspiel der Wettkämpfe fast unter Wasser gesetzt. Immerhin gelang es bis zum Beginn der Hauptkämpfe die Laufbahn in einen brauchbaren Zustand zu bringen. Kassel und Chemnitz stellten Mannschaften, die sich in den Reihen der D.L.-Städtemannschaften sehen lassen können. Einzig und allein das Verlangen der Dresdner Turnerinnen brachte die Gaststadt um den eventuellen Sieg. Große Spannung lag auf den trotz der unglücklichen Witterung erschienenen 2000 Zuschauern während der Läufe, bei denen sich Dresden klar in Front setzte. Die übrigen Wettbewerbe zeigten wechselnden Verlauf. Der D.L.-Meister Bach-Kassel kam in der 3 mal 1000 Meter-Staffel an Benedek-Dresden nicht heran, denn Dresdens Vorführung war zu groß. Auch in der 4 mal 100 Meter-Staffel entspann sich ein Kampf, wobei Benedek seinen Vorsprung vor Bach halten konnte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Handballspiel Dresden/IIa (Sportler) gegen Guts Muths (Turner), den die Sportler überlegen 11:2 (5:0) gewannen. Im Gesamtergebnis blieben Chemnitz und Kassel mit je 2831 Punkten vor Dresden mit 2816 Punkten siegreich. Die abschließende Siegereverenz nahm der Gauvertreter Seifert-Dresden vor.
Der nächstjährige Wettkampffegel findet in Chemnitz, der des Jahres 1932 dann in Kassel statt.

Der Bau des Dresdner Golfplatzes gesichert.

Die uns aus Volkstreffen mitgeteilt wird, ist nunmehr der Bau eines Golfplatzes in Dresden gesichert. Er wird auf dem in Aussicht genommenen Gelände in der Dresdner Heide in der Nähe des Strahlenbühnenhofes Dresden-Bühlau entstehen. Dem Abschluß des Bauprotokolls steht nichts mehr im Wege und die dazu erforderlichen Formalitäten werden noch im Laufe dieses Monats abgeschlossen werden. Mit dem Bau der Anlage soll dann unvorzüglich begonnen werden, so daß man bereits im kommenden Frühjahr ein Nutzungsloß zur Verfügung haben wird. Die Gesamtanlage des Dresdner Golf-Clubs dürfte allerdings erst im Spätsommer 1931 fertiggestellt sein.

Fest der Sport- und Tierfreunde

Am 13. und 14. September im Leipziger Palmengarten.
Anlaßlich seiner Verbandstagung veranstaltet der Deutsche Schäferhund-Verband (D.S.H.V.) sich Berlin unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeister Dr. Goebel-Weiß eine Reichs-Sieger-Ausstellung verbunden mit einem großen Fest der Sport- und Tierfreunde und einer Heimtierausstellung. Zahlreiche Ehrenpreise für die Prämierung der Schäferhunde bei der Schönheitskonturrenzen sind gestiftet z. a. von Reichspräsident v. Hindenburg, Reichswehrminister Brüner, vom preussischen und sächsischen Staatsministerien, Rat der Stadt Leipzig und viele andere von Behörden, Vereinen und Personen. Besonders Interesse verdient aber auch die neben der Schäferhund-Ausstellung laufende Heimtierausstellung, in welcher alle Haustiere, Vogel usw. vertreten sein werden. Zur Schäferhund-Ausstellung werden Hunde aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland vertreten sein, auch werden bei Gelegenheit Hunde begutachtet, welche weder einen Stammbaum haben noch in ein Jagdbuch eingetragen sind. Die Begutachtung wird von erstklassigen anerkannten Richtern vorgenommen.

Johann-Klein-Bergrennen am 5. Oktober.

Der Auto Sport-Club 04 und der Gau 11 (Dresden) des Automobil-Deutschen Automobil-Clubs haben wieder die Ausschreibung an der diesjährigen Bergrennenfahrt auf der bekannten Rennstrecke bei Johann-Klein (Sächl. Schweiz) herausgegeben. Die Rennen werden organisiert nach dem Internationalen Automobil-Sportreglement der F.I.A.C.M. und nach dem Nationalen Automobil-Sportreglement für Deutschland, sowie nach den Nationalen Motorrad-Sportregeln der Obersten Motorsport-Behörde. Die Rennstrecke in 2,8 km weit eine durchschnittliche Steigung von 8 Prozent auf. Das Rennen wird in 4 Kategorien mit den entsprechenden Unterlassen durchgeführt, und für Solomotoren, (Kategorie A), Motorrad mit Seitenwagen (Kategorie B), Rennwagen und Sportwagen. Startberechtigt sind alle Bewerber, die die Internationale Lizenz für 1930 besitzen. In der Motorradklasse wird jedoch auch ein Sonderlauf für Auswärtler durchgeführt. Alle Rennen müssen spätestens bis zum 25. September in den Händen des Herrn Oberingenieurs H. Graumüller, Dresden-N. 1, Bragerstraße 50 (Telefon 18 139) sein.

Erweiterungsbau an der Oberwiesenthaler Sprungchanze.

Da die Oberwiesenthaler Sprungchanze am Schönlungferngrunde schon seit dem Vorjahre den Anforderungen des Wintersports nicht mehr vollkommen entspricht, war schon nach Abschluß der vorjährigen Wintersportzeit eine zeitgemäße Umgestaltung dieser Anlage beschlossen worden. Nachdem jetzt die Stadtgemeinde Oberwiesenthal 1000 Mark für den Umbau bewilligt hatte, wurde in der vergangenen Woche mit den erforderlichen Arbeiten begonnen. Die Hauptarbeiten werden kostenlos von Mitgliedern des Ski-Clubs Ober- und Unterwiesenthal ausgeführt. Für die Nacharbeiten wurden bewährte Kräfte aus den Kreisen der Erwerbslosen herangezogen. Die Anlage dürfte noch vor Eintritt des Winters fertiggestellt sein.

Vermischtes.

Für 20000 Mark Schmuckstücken gestohlen.
In einem Hause der Joachimsthaler Straße in Berlin wurde ein Wohnungseinbruch verübt, bei dem Schmuckstücken im Werte von mehr als 20000 Mark gestohlen wurden. Das Dienstmädchen einer Familie hörte nachts gegen 1 Uhr plötzlich ein Geräusch. Das Mädchen ging auf den Korridor der Wohnung und fand sich plötzlich einem fremden elegant gekleideten Manne gegenüber. Der über-raschte Eindringling verständigte rasch einen Komplizen, der im Schlafzimmer der Wohnung wertvolle Schmuckstücke an sich genommen hatte, und beide eilten mit ihrer Beute auf die Straße. Es wurde sofort das Ueberfallkommando alarmiert, das aber keine Spur der Diebe mehr finden konnte.
Ein französisches Dorf niedergebrannt.
Die Ortschaft Granges in Savoyen ist gestern durch Feuer zerstört worden. 35 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Zahlreiches Vieh kam um. Menschen sind, soweit bisher bekannt, nicht ums Leben gekommen.

Wasserstände		8. 9. 30	9. 9. 30
Waldau:	Ramast	+ 4	- 3
	Wobran	-100	- 92
Caer:	Lann	- 38	- 36
Elbe:	Rimbürg	- 8	- 20
	Brandeis	- 80	- 34
	Reinit	+ 28	+ 25
	Zeitmerig	+ 55	+ 56
	Muffig	- 47	- 49
	Dresden	-206	-205
	Mieja	-151	-158

Produkten-Börse zu Dresden.

Amliche Notierungen.
8. September 1930, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: regnerisch.
Vorfzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	5. Sept.	8. Sept.	
Weizen, neuer	233-238	235-240	ruhig
Natural-Gem., 77 kg			
Roggen, alter			
Natural-Gem., 75 kg			
do. neuer	165-170	168-173	ruhig
Wintergerste	180-195	180-195	ruhig
Sommergerste (sächl.)	205-230	205-230	ruhig
Wintergerste	185-190	185-190	ruhig
Hafer, inländ., alter	184-192	184-192	ruhig
do. neuer	180-176	180-176	ruhig
Kaß, trocken	220-225	220-225	ruhig
Haß, mit 25 Mt. Zoll	250-255	250-255	ruhig
Rapskuchen			
mit 25 Mt. Zoll			
Wais, mit 25 Mt. Zoll			
Cinquantim	29,50-30,50	29,50-30,50	ruhig
Wais, Saatware	25,00-26,00	25,00-26,00	ruhig
Lupinen, Saatware			
blau			
gelb			
Veisfäßen			
Größen, kleine	26,50-27,50	26,50-27,50	ruhig
Größen, große			
Trachtenmehl	8,80-8,80	8,30-8,50	flau
Partoffelkuchen	17,00-17,50	16,75-17,25	ruhig
Wintermehl	12,00-13,00	12,00-13,00	ruhig
Wintermehl	10,00-10,20	10,00-10,20	ruhig
Wintermehl	9,80-10,80	9,80-10,80	ruhig
Wintermehl	48,00-49,50	48,00-49,50	ruhig
Wintermehl	42,00-43,50	42,00-43,50	ruhig
Wintermehl	14,50-16,50	14,50-16,50	ruhig
Wintermehl 70%	37,50-38,50	37,50-38,50	ruhig
Wintermehl 60%	28,50-29,50	28,50-29,50	ruhig
Wintermehl 70%			
Wintermehl	14,50-16,50	14,50-16,50	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantim, Wais, Lupinen, Veisfäßen, Erbsen, Roßflee und Wehl (Wehl incl. Saß frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wahr, sächl. Verhandlungen.
Uebergewichte bei Weizen bis 78 kg Mt. 2.— je Mt.
Uebergewichte bei Roggen bis 74 kg Mt. 2.— je Mt.
Uebergewichte bei Roggen bis 70 kg Mt. 2.— je Mt.
Uebergewichte bei Roggen bis 67 kg Mt. 2.— je Mt.
Das Offettgewicht ist bis auf weiteres festgesetzt.

Generalmajor Fürstena u

Am Sonntag starb Generalmajor a. D. Adolf Emil Fürstena u. Er wurde am 17. November 1866 geboren und trat am 1. Oktober 1885 beim 4. Inf.-Regt. Nr. 108 als Adjutant ein.

Mit seinem Bataillon zog er bei Ausbruch des Weltkrieges ins Feld. Bereits am 3. September 1914 wurde er schwer verwundet und küßte seinen linken Arm ein.

General Fürstena u war das Muster eines tüchtigen, von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen geschätzten und geliebten Frontoffiziers.

In der Nachkriegszeit hat er als Direktor des Hauptverwaltungsamtes, besonders in der schrecklichen Inflationszeit, seine ganze Persönlichkeit eingesetzt, um seinen Kameraden und deren Hinterbliebenen das zusehende Ruhegehalt zu sichern.

Das Andenken dieses liebenswerten Menschen, vorbildlichen Kameraden, tüchtigen und tapferen Soldaten wird von allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden.

Start des „Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Moskau.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 8 Uhr zu seiner Fahrt nach Moskau gestartet.

Außerordentliche Maßnahmen in Buenos Aires.

New York. (Funkpruch.) Die „New York Times“ aus Buenos Aires erzählt, ist heute morgen der Befehl ergangen, Trigonon, der in dem 25 Meilen entfernten La Plata-Paradenfrank barriere liegt, wieder zu verhaften und ihn unverzüglich hier in das Polizeipräsidium zu bringen.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Buenos Aires hat das Ministerium des Innern heute beschlossen, daß alle Senatoren und Abgeordneten, die während der Amtszeit Trigonons Minister waren, verhaftet werden.

New York. (Funkpruch.) „New York Times“ meldet aus Buenos Aires: Bei den gestrigen Straßenkämpfen seien mindestens 20 Personen getötet und 200 verletzt worden.

Gegenrevolution in Argentinien?

New York. Associated Press teilt mit, daß sie am Abend aus Buenos Aires in rascher Folge mehrere lateinische Telegramme erhalten habe, nach denen die argentinische Flotte das Regierungsgeschäfts in Buenos Aires bombardiert habe.

New York. „Gerald Tribune“ berichtet wie Associated Press über den Ausbruch einer Gegenrevolution in Argentinien.

Summffanen im Münchener Stadtrat.

München. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Stadtrates München kam es zu einem Tumult, den die Nationalsozialisten im Sitzungssaal und auf der Galerie verursachten.

Gekändnis eines Doppelmörders.

Galle. (Funkpruch.) Der Weller Friedrich Schöde, der dieser Tage unter dem Verhaft verdächtig wurde, den Mord in der Nähe von Bedusa erarbeitete und versucht zu haben, hat jetzt eingestanden.

Jad Diamond will nach Deutschland zurück.

Berlin. (Funkpruch.) Der amerikanische Alkoholschmuggler Jad Diamond hat gestern von hoher See aus seinen Berliner Anwalt Dr. Sandak beauftragt, sofort alle Schritte zu unternehmen, um die Ausweisung aus Deutschland rückgängig zu machen.

Brandkatastrophe in einem griechischen Hafen. Zehn Tote.

Athen. Ein Großfeuer richtete in den Niederlagen der Standard Oil in Drapetona unübersehbaren Schaden an. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Matrose, nachdem er abgekocht hatte, einen noch glühenden Brandstiel ins Meer warf.

Schweres Autounglück in Marokko.

Paris. Auf dem Wege nach Bulhaut in der Nähe von Casablanca ereignete sich am Montag wieder ein schweres Autounglück, dem acht Personen zum Opfer fielen. Ein mit über fünfzehn Personen besetzter Kraftwagen fuhr infolge Steuerbruchs in voller Fahrt gegen einen Baum und ging dabei vollkommen in Trümmer.

Explosion in einer französischen Fabrik.

Paris, 9. September. In einer Fabrik von Caubertan bei Bordeaux explodierte gestern eine hydraulische Presse. Drei Personen wurden getötet und fünf verletzt.

Brand einer Petroleumfonde.

Bukarest. (Funkpruch.) In einer Petroleumfonde in Targu, Gouvernement Moldau, geriet ausbrechendes Petroleum in Brand. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt, einige von ihnen liegen im Sterben.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 9. September 1930.

Berlin. (Funkpruch.) Die preussische Akademie der Künste teilt durch den amtlichen preussischen Pressedienst mit, daß Walter von Wolfo den Vorsitz in der Sektion für Dichtkunst niedergelegt hat.

Wien. (Funkpruch.) Der Neuen Freien Presse zufolge hat die ehemalige Kaiserin Ista der ohne ihr Wissen und ohne ihre Erlaubnis in England geschlossenen Zwölfe des Erzherzogs Albrecht mit Irene von Rudnay ihre Zustimmung verweigert und das Vorgehen des Erzherzogs auf das strengste verurteilt.

auf einen italienischen Gesandtschaftsangehörigen. X Argembuzo. Ein Unbekannter gab gestern in einem Raucherhaus mehrere Revolverkugeln auf den Angehörigen der italienischen Gesandtschaft in Argembuzo Frattini ab.

Bagis. Nach einer Davosmeldung aus Manila ist auf der Insel Luzon die Welt ausgerochen, die bisher Cauderis von Doljen forderte.

Wieder ein Nezer getöndt.

London. Bemaffneter Nezer erzwang sich nach einer Meldung aus Newport in Darion im Staate Georgia Eintritt in das Gefängnis und tötete den Nezer Grant, der wegen der Ermordung eines Beamten unter Anklage stand.

Ein Vergnügungspart in Flammen.

Newport. Kurz vor Mitternacht brach im Diekton Vergnügungspart „Dreamland“ Feuer aus, das bald einen riesigen Umfang annahm. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, die Tierkäu zu retten.

Die Straßenkämpfe in Buenos Aires.

Newport. (Funkpruch.) Nach einer Meldung aus Buenos Aires sind bei den gestrigen Straßenkämpfen etwa 50 Personen verletzt worden.

Der Arbeitsmarkt in Sachfen.

Die Arbeitsuchendenzurke ist in der Berichtzeit vom 15. bis 31. August 1930 fast in gleichem Ausmaße, nämlich um über 10 000, angewachsen wie in der ersten Augusthälfte und erreichte am 31. August den Stand von rund 418 000.

Meine Frauen im Film.

Von Harry Frank.

„Verliebe dich nie, verlobe dich selten, heirate oft!“ So ist es auch mir ergangen. So oft war ich, ein Ritter von Blaubart von Babelsberg, schon verheiratet und immer mit den schönsten Frauen. Doch meine Dvier Leben alle noch. Aber diese Ehen dauerten nie lange, niemals länger als einige Wochen, solange eben der Film gedreht wird.

Die Organisation der Wahl.

Ein Blick in die riesenhafte Arbeit.

Wenn der Zeitungslieferer erzählt, daß nun schon zum vierten Male Professor Bogemann, Präsident des Statistischen Reichsamts, Reichswahlleiter ist, dann nimmt er an, daß dieses Wahlamt mehr eine Formalität ist, daß dort eben die Stimmen zusammengesählt werden und sich die Kandidaturen von selbst ergeben. Ein Gang in das Zentralbüro der deutschen Reichstagswahl belehrt aber eines anderen. Ein ungeheurer Apparat muß für die Wahlleitungsarbeit gebaut werden, um die anbrüllende Arbeit zu bewältigen. Man bedenke: 68 000 Wahllokale müssen besetzt werden und jedes muß mit 6 wahlamtlichen Personen besetzt werden. Gewiß helfen dabei die örtlichen Instanzen und möglichst wenig werden auch die Wahllokale abgedeckt. Aber die Wahllokale müssen auch mit Stimmzetteln und Umschlägen versehen werden, was zu den Aufgaben der Landesregierungen gehört. Insgesamt entstehen rund drei Millionen Kosten durch die Wahl, d. h. daß auf jeden der mehr als 41 Millionen Wahlberechtigten 8 Pfennige entfallen. Diese Ausgaben werden den Ländern ganz und den Gemeinden zu vier Fünftel vom Reich erlegt.

Eigentümlich ist, daß dem Reichswahlleiter am meisten Arbeit gemacht wird durch Dinge, die gar nicht zu seinem Aufgabenbereich gehören. Da bieten sich Werberedner in Halle und Halle an, Organisatoren dreifen ihre Leistungen. Es gibt auch Kandidaten, die sich oft unter Aufbietung von Gebieten, als Wahlkandidaten anbieten. Diese Rechte allein zu öffnen und auszufüllen, wird schon eine Arbeitskraft beanspruchen.

Die Hauptarbeit des Reichswahlleiters entfällt natürlich nach der Wahl, wenn die Wahlkreise ihre Ergebnisse zunächst telephonisch, dann telegraphisch und zum Schluß durch Silbrieff bekanntgegeben. Diese dreifache Meldung ist erfahrungsgemäß die beste Sicherung gegen Fehlerquellen. Auch die gewählten Abgeordneten waren telegraphisch benachrichtigt und zwar von den Wahlkreisen. Nur so weit eine Verrechnung der Reststimmen erfolgt, geschieht das durch den Reichswahlleiters, der dann auch die auf der Reichsliste gewählten Abgeordneten benachrichtigt. So kommt das vorläufige amtliche Wahlergebnis am Dienstag nach dem Wahlsonntag zustande, obwohl man natürlich schon am Montag mittag ungefähr weiß, wer gewählt ist.

Das letzte amtliche Wahlergebnis wird erst dann herausgegeben, wenn Stimmzettel, deren Gültigkeit zweifelhaft ist, durch den Wahlleiter geprüft sind, bzw. dem Wahlprüfungsgericht vorgelegt wurden. Das sind oft lange Sitzungen. Bei der letzten Wahl wurden mehrere Hunderttausend Stimmzettel nachgeprüft und über 20 000 davon nachträglich für gültig erklärt. Da kann sich das Los eines Kandidaten entscheiden. Es hängt dann davon ab, ob das Wahlprüfungsgericht der Meinung ist, daß der Wähler genau genug angekreuzt hat.

Ja ja, nicht nur der Wähler ist ein mächtiger Mann.

Aufruf an die evangelische Wählerchaft.

Berlin. Jehu evangelische Eichenverbände, die mehrere Millionen wahlberechtigte Männer und Frauen umfassen, richten an die evangelische Wählerchaft aller Parteien einen Aufruf, in dem es heißt:

Für evangelische Christen gibt es keine Wahlunfähigkeit. Die evangelischen Christen erkennen den Staat als eine Gottesordnung mit eigenem Aufgabenzweck an. Daraus ergibt sich für uns die sittliche Verpflichtung, nach Kräften dabei mitzubedenken, daß im öffentlichen und staatlichen Leben christliches Recht und damit soziale Gerechtigkeit herrschen. In dieser sittlichen Verpflichtung gehört die Ausübung des Wahlrechts. Für die Entscheidung der evangelischen Wählerchaft muß maßgebend bleiben, ob hinter den programmatischen Versprechungen der Parteien auf den Kandidatenlisten bewußt-evangelische Männer und Frauen stehen, die das Leben der evangelischen Kirche teilen und kennen und daher ernsthaft gewillt und befähigt sind, die aus evangelischen Überzeugungen sich ergebenden kulturellen und sittlichen Forderungen im Reichstag mit Nachdruck zu vertreten.

Der Aufruf ist unterzeichnet von den folgenden Verbänden und Organisationen: Zentralausschuß für innere Mission, Evangelischer Bund, Evangelische Frauenhilfe, Evangelischer Reichsausschuß für kommunale Arbeit, Kirchlich-sozialer Bund, Reichsverband evangelischer Arbeitnehmerverbände, Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands, Verband deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine, Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands.

Wirtschaft und Reichstagswahl.

Die Deutsche Volkspartei hatte ihren Ausschuß für Handel und Industrie zu Montag nachmittags nach dem kleinen Saale der Dresdener Kaufmannschaft eingeladen. Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Ostpreußen, Direktor Dr. Rudolph Schneider, hielt einen Vortrag über den „Anteil der Wirtschaft an der bevorstehenden Reichstagswahl“. Der Redner hob hervor, die Wirtschaft verlange vor allen Dingen steuerliche Entlastung, Abbau der Produktionskosten und Ausdehnung der Produktion. Er sprach sich für eine Erleichterung der Steuerpolitik und darin gedrückt, daß keine Erparnisse zur Kapitalbildung im Lande zur Verfügung kämen. Daher sei eine Kreditwirtschaft besonders mit Auslandsgeldern eingetrisen, deren naturnotwendigen Folgen die Zusammenbrüche, die Betriebsstilllegungen und die wachsende Arbeitslosigkeit seien. Die bisherige Wirtschaftspolitik des Reiches könne nicht weitergeführt werden. Im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden müsse der Ausgleich der Ausgaben und Einnahmen erzwungen werden, aber nicht durch weitere Steuererhöhung, sondern durch eine Sparpolitik, die weit über alles hinausgehen müsse, was bisher nachhafte Spar-Kommissionen oder Ausschüsse vorgeschlagen hätten.

Die Deutsche Volkspartei wende sich gegen Sozialismus und Sozialisierung, in welcher Form sie auch immer auftreten mögen. Keinesfalls dürften die Betriebe der öffentlichen Hand, entstanden unter Verwendung der Steuergelder des Privatkapitals, steuerliche Vorzüge genießen. Ebenso wende sich die Deutsche Volkspartei gegen die Politik der Subventionen, die zum Beispiel bei der Schiffsbau-Werft dazu geführt habe, daß diese plötzlich billige Subventionen und sogar Subsidien gebaut habe. Gleichmäßigkeit müsse Grundbedingung der Verbesserung sein, auch gegenüber Konsumvereinen und Genossenschaften. Die Deutsche Volkspartei trete ein für den privaten Betrieb des Einzelunternehmens, für wirtschaftlichen Erfolg aller Volkswirtschaften.

Zum Schluß betonte der Redner, die Regierung versuche für ihr Reformprogramm durch die Wahlen an dem Volke heraus die Mehrheit zu bekommen, die ihr der Reichstag verweigert habe. Das könne nur gelingen durch Zurückdrängen der Sozialdemokratie. Ruffe man den Reichstag noch einmal auflösen, so gehe die Entwicklung in der Richtung auf steigende Arbeitslosigkeit, Unruhen und Bürgerkriegsgefahr wie 1919. Daher gelte am 14. September jeder Wahlberechtigte an die Urne.

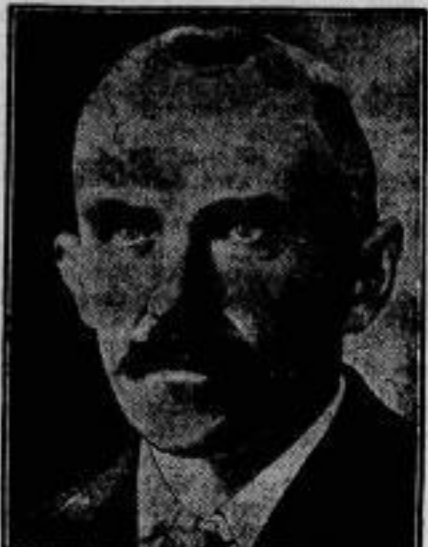
Zu den Reichstagswahlen.

Reichstagswahlvorschlag Nr. 12: Deutsche Bauernpartei.



1. Landwirtschaftsminister a. D. Dr. Anton Febr. 2. Bauer August Hildebrand. 3. Landwirt Hermann Westermann.

Reichstagswahlvorschlag Nr. 13: Reichslandbund.



1. Landwirt Freiherr Franz Schent von Stauffenberg. 2. Kultusminister Dr. Wilhelm Daxler. 3. Weingärtner Johannes Rugler.

Zur Reichstagswahl

am Sonntag, den 14. September 1930.

Deutsche Frau, steh' auf, erwecke! denn die Not ist riesengroß und am 14. September wählst auch Du Dein Schicksallos. Deutsche Frau, steh' auf, erwecke! Sammlung tut uns bitter not. Nach Herrlichkeit und Witznis tagt ein neues Morgenrot.

Deutsche Kraft und deutsches Streben werden niemals untergehn. Wenn wir jetzt in schweren Tagen treu und fest zusammenstehn. Deutsche Frau, Du warst schon einmal ausschlaggebend anerkannt. Sei bereit, es geht uns ganze, biete hilfsreich deine Hand.

Zwietracht kann nur abwärts führen, Not u. Elend bannt sie nicht. Denk an Kind und Kindeskind, jetzt zur Wahl tu Deine Pflicht. Einheit nur kann uns helfen! Weib der Einheit festes Band, Stärkt die Front des deutschen Bürgers! Rettet Staat u. Vaterland.

Frau Berta Osterwald, Leipzig
Frau Elise Dürr, Leipzig, Querstraße 14
Vorstehende der Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Frauenbundes.

* Bei der Wahl des Reichspräsidenten im Jahre 1925 verhalf die starke Wahlbeteiligung der Frauen Hindenburg zum Sieg.

Ein Kriegsblinder als Reichstagskandidat

Dr. Hermann Thelen bei der Deutschen Staatspartei
Im französischen Parlament sieht seit den letzten Wahlen ein Kriegsblinder als Abgeordneter, der Adokat Scapini. Wenn er zum Rednerpult geführt wird, horcht die Kammer auf. In Italien hat ein Kriegsblinder als Politiker und ebenfalls Abgeordneter höchste Volkstümlichkeit erworben. Es ist Delcoig, der Führer der Blindenverbände. Er ist ein begnadeter Redner, der nicht nur durch sein tragisches Schicksal feffert.

In Deutschland tritt bei diesen Reichstagswahlen nun auch zum erstenmal ein Kriegsblinder in den Kampf. Der Volkswirt Dr. Hermann Ernst Thelen aus Königsberg/Pr. steht an der zweiten Stelle der ostpreussischen Liste der Deutschen Staatspartei neben Dr. Siehr, dem Oberpräsidenten der Provinz.

Dr. Thelen ist gerade 32 Jahre alt. Als Auslandsdeutscher kam er 1915 in das deutsche Heer, zuerst als Dolmetscher, dann als Soldat und in die Offizierslaufbahn Gerade an seinem 20. Geburtstag, am 25. August 1918, wurde Thelen bei Soissons durch vier Maschinengewehrschüsse verwundet, die ihn sämtlich in den Kopf trafen. Dazu kamen noch ein Granatsplitter in den Hals und ein Schuß durch den rechten Fußknöchel. Die Kopfschüsse beraubten ihn des rechten Auges, während das linke gleichzeitig die Sehkraft verlor.

Der Schwerverwundete geriet in französische Gefangenschaft, aus der er im Mai 1919 entlassen wurde. Er hat sich durch das schwere Schicksal der Blindheit nicht unterliegen lassen. In der Kriegsblindenschule lernte er Punktchrift und Schreibmaschine und begann noch im gleichen Jahre in Berlin Volkswirtschaft zu studieren. Er setzte das Studium an den Universitäten Marburg und Königsberg fort, wo er 1923 auf Grund einer Arbeit über die lettlandische Agrarreform den Doktorgrad erhielt. Mit eiserner Energie hat Dr. Thelen's Geist den verstümmelten Körper bezwungen. Er hat sich keine Berufswahl als Pflanzwirt

und Redakteur bei dem Wirtschaftsinstitut der Ostsee erobert.

Aber Thelen wollte auch seine staatsbürgerlichen Pflichten nicht beiseite lassen. Er stellte sich 1923 in die jugendliche Bewegung, zu deren Führern in Ostpreußen er bald zählte. Aus dem Jungdeutschen Orden kam er in die Staatspartei, der er nun mit heißem Herzen als führender Kämpfer dient.

Volkstonservative Rundgebung

Berlin, 9. September.

Auf einer großen Wahlkundgebung der konservativen Volkspartei im Sportpalast führte Reichsminister Treviranus u. a. aus: Wir müßten den Mut zur Klarheit aufbringen, Schluß zu machen mit der Verschleierung, die die Illusionspolitik vergangener Jahre kennzeichnet. Die Deutschen hätten bei der Abstimmung über die Osthilfe die Möglichkeit gehabt, die Entscheidung über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Rotverordnung gemäß Artikel 48 ihrerseits zu einem späteren Zeitpunkt zu erzwingen, wenn es ihnen ernstlich um die Verabschiebung des Osthilfegesetzes zu tun gewesen wäre. Die Reichsregierung müsse in dem ihr aufgezwungenen Wahlkampf für drei bis vier Monate Arbeit Rechenschaft ablegen, die nichts anderes sein konnte, als ein Anfang und ein irgendwie abschließendes Urteil nicht gestattet. Die Verschleierung der Finanzen der öffentlichen Hand mit dem Wirtschaftsablauf und der Arbeitslosenversicherung mache es notwendig, auf Rabatfragen zu verzichten und den Mut aufzubringen, neue Opfer zu fordern. Mit parteipolitischen Selbstgerechtigkeit und Unzulässigkeit gegenüber anderen Überzeugungen werde man die Not des deutschen Volkes nur vergrößern.

Gedächtnisfeier für Andree

Tromsø, 9. September.

Die Gedächtnisfeier für Andree und seine Gefährten in der hiesigen Kirche gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Stadt und Hafen hatten halbmast gesetzt. Tausende fanden in der Kirche keinen Platz mehr. Unter den Geladenen befanden sich Angehörige von Andree und Strindberg, ferner die wissenschaftliche Kommission, Vertreter der Behörden, die Befragung der „Bratvaag“ und die Mitglieder der Hornsken Expedition. Nach dem Gesang eines gemischten Chores hielt der Geistliche eine Predigt, in der er auch daran erinnerte, daß in der gleichen Kirche zwei Jahre zuvor eine Trauerfeier für Roald Amundsen und Batham stattgefunden habe. Dann wurden die Särge von norwegischen Matrosen nach dem Südausgang der Kirche getragen, wo sie vorläufig verbleiben werden. Sobald das Robbenfangschiff „Isbjörn“ mit den Gebeten Fränkels eingetroffen sein wird, werden alle drei Särge von schwedischen Matrosen von der Kirche an Bord der „Gönsfund“ übergeführt werden.

Italiensfeindliche Kundgebung in Agram

Agram, 9. September.

Mehrere Angehörige der nationalen Bewegung versuchten, gestern abend vor dem italienischen Konsulat eine Kundgebung zu veranstalten. Sie wurden aber ohne größere Schwierigkeiten durch die Polizei zerstreut und mehrere Personen verhaftet.

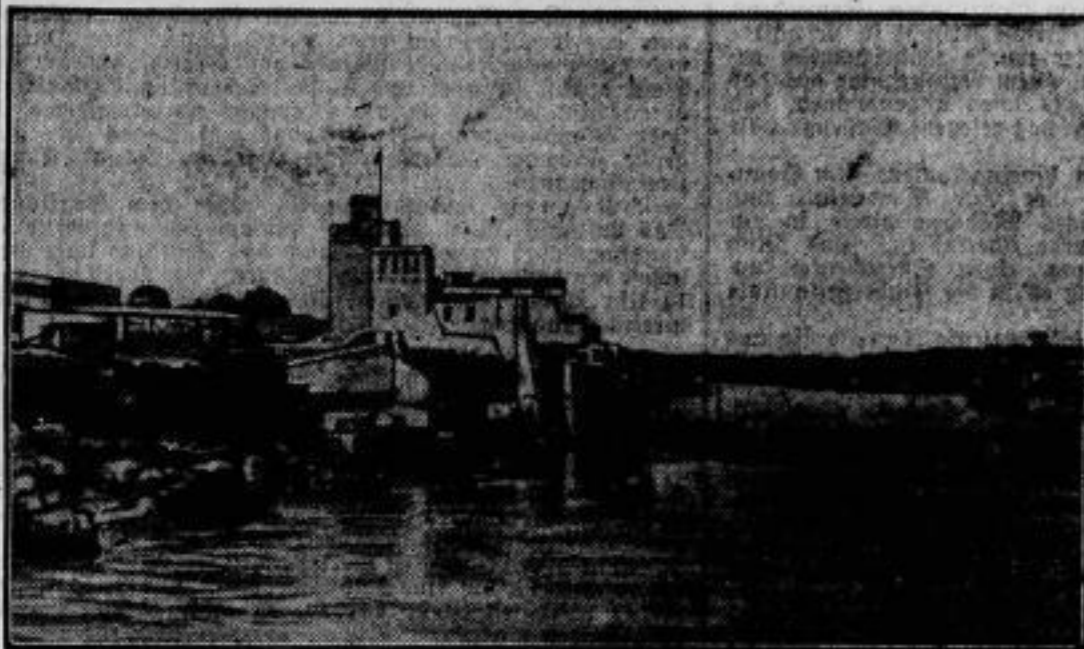
Neuzeit vom Toren in Bild und Wort.



Die Tagungsstätte der 11. Völkerverammlung, die am 10. September in Genf zusammentritt, ist zum erstenmal — an Stelle des bisher benutzten, baulich und akustisch ungünstigen Reformationshauses — der Kurfürsten-Palast.

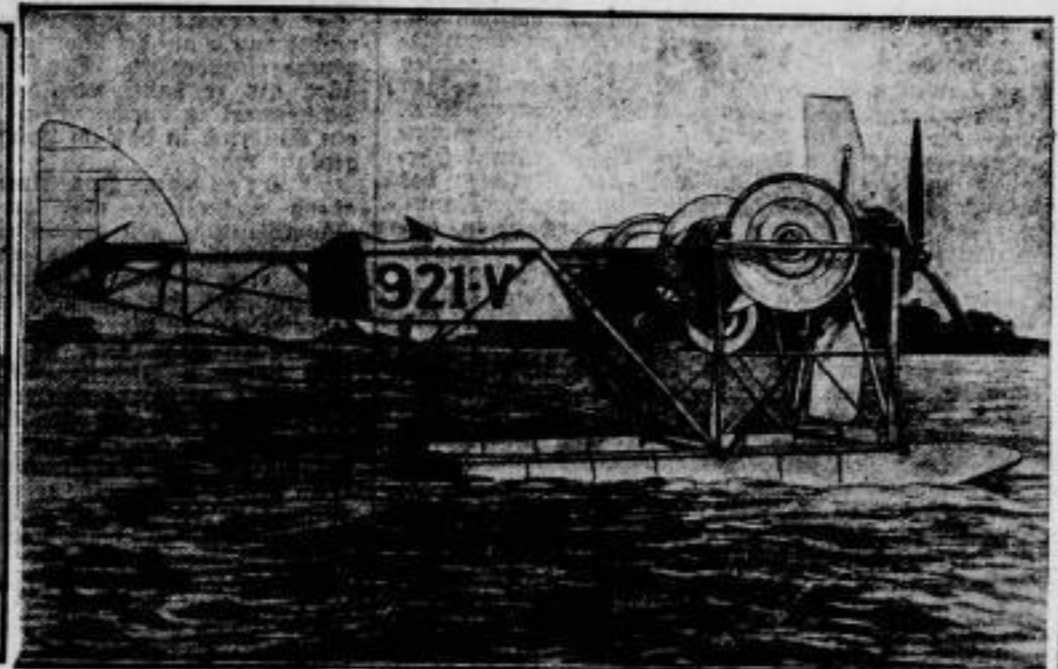


Das Quartier der deutschen Völkerverdelegation, die an der 60. Völkerverammlung und an der 11. Völkerverammlung teilnimmt, ist — wie schon früher — das Grand Hotel de la Metropole in Genf.



San Domingo — die Stadt der 5000 Toten.

Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, San Domingo, bei dessen völliger Zerstörung durch einen Wirbelsturm 5000 Menschen den Tod fanden.



Das erste Rotor-Flugzeug.

Das völlig geheim in Amerika gebaut wurde. Nach dem Hottel-Rotor-System konstruiert, besitzt es statt der Tragflächen zwei Rotoren aus Duraluminium, die den nötigen Auftrieb geben sollen. Ueber die schon unternommenen Probeflüge wird strengstes Stillschweigen bewahrt.



Argentiniens neuer Diktator

ist General Urriburu, der mit Hilfe der renovierten Truppen den bisherigen Staatspräsidenten Frigones und den Vizepräsidenten Martinez zur Abdankung zwang und die Präsidentschaft eines provisorisch gebildeten Militärkabinetts übernahm.



Der neue Chef der amerikanischen Bankiersvereine ist der Wirtschaftspolitiker Eugen Meyer, der zum Gouverneur des Bundes-Reserve-Banks — der Washingtoner Zentrale der Bundes-Reserve-Banken — ernannt wurde. Meyer, der von deutscher Abstammung ist, galt seitlang als Kandidat für den Berliner Reichsbankposten.



Bischof Voggenburg — Titularerzbischof.

Der Bischof von Münster, Johannes Voggenburg, dessen Ernennung zum Titularerzbischof auf dem Deutschen Katholikentag verkündet wurde.

Allerlei Humor.

Kassierscheißer. Der junge Dramatiker trat erregt in das Büro des Direktors. „Darf ich fragen, ob man mein neues dreifaches Stück jetzt gelesen hat und ob es wohl zur Aufführung angenommen wird?“ „Drei Doktoren haben es begutachtet,“ erwiderte der Gewaltige, „und jeder ist der Ansicht, daß ein Akt gestrichen werden muß.“ „Nun, das läßt sich ja machen,“ sagte der Autor erleichtert. „Aber“ fuhr der Direktor fort, „jeder von den dreien besteht auf der Streichung eines anderen Aktes.“ „Seine Wertung.“ „Das Kleid Deiner Frau ist ein Gebicht,“ sagte der Freund. „Was, ein Gebicht?“ rief der Poet

entrückt. „Es sind mindestens 15 Gebichte und zwei Kurzgeschichten. Ich habe die Rechnung!“
Ein kleines Nash. Ein Reisender ließ in Irland seinen Wagen an einem Gasthof halten, um einen Trunk zu nehmen, und lud den Wagenführer ein. „Was wollen Sie haben?“ fragte er. „Daselbe wie Sie.“ „Nun, ich gebe dir einen Charitreuse zu trinken.“ „Was ist denn das?“ „Das ist ein erweichender Trank, der von Wunden hergestellt und zum Nutzen der Armen verkauft wird.“ Der Ire grinste befreit. Der Charitreuse kam in kleinen Alkoholfässern, und nachdem Vat sein Glas mit Behagen geleert, hob er die Augen zum Himmel und sagte: „Wohlgeliebter Gott den frommen Mann segnen, der diesen Trank gebraut hat.“ „Dann aber warf er das Glas während beiseite und rief: „Und der Teufel hole den Mann, der dieses Glas erfunden hat!“

Kassierrechnung. „Nun kommst Du endlich einmal zeitig, ob Du wirklich über gute Besichtigungen verfügst,“ laut die Gattin in strengem Tone zu dem hohen Damten. „Wir brauchen Sonne für unsere Ferienreise!“
Bequemere. „Wir wollen erst mal genau nachsehen, was wir erbeutet haben,“ sagte der eine Einbrecher. „Rein, ich gehe schlafen,“ erwiderte der andere. „Das erfahren wir morgen genau aus den Zeitungen.“
Ihr Label. „Ist Egon ein guter Wagenführer?“ „Reineswegs, er braucht beide Hände fürs Steuer!“
Gappes end. „Gatte das neue Stück ein glückliches Ende?“ „Aber gewiß, alles war froh, als es zu Ende war.“
Unter Freunden. „Als ich Erwin mein Jawort gab, da sagte er, er fühle sich wie im siebenten Himmel.“ „Das will ich glauben, er war doch schon vorher sechsmal verlobt.“

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. September 1930.

Die Tagung der Maler und Lackierer in Bautzen. Auf dem 14. Sächsischen Maler- und Lackierertag in Bautzen wurde nach einem in Umstellung der Tagungsordnung bereits für Sonntag festgesetzten Referat des Staatsministers a. D. Dr. Weber über „Bedeutung und Lage des Handwerks im Rahmen der Gesamtwirtschaft“ eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der 14. Sächsische Maler- und Lackierertag in Bautzen weist mit besonderem Nachdruck die Behörden und die Öffentlichkeit darauf hin, daß sich die Lage des sächsischen Maler- und Lackierergewerbes in der letzten Zeit bermerklich verschlechtert hat, daß heute die meisten Betriebe ernstlich um ihre Existenz ringen müssen. Die Ursache ist die katastrophale Lage des Baummarktes und die noch immer bestehende Wohnungsnot. Der Sächsische Maler- und Lackierertag fordert nach wie vor Anwendung der Reichsverbandsordnung. — Aus dem Jahresbericht, der hierauf erstattet wurde, geht hervor, daß der Landesverband gegenwärtig 3303 Mitglieder in 16 Körperschaften umfaßt. — Nachdem noch der Vorsitzende des Niedersächsischen Malerbundes, Stolberg, über das Thema „Maßnahmen gegen die unnatürliche Preissteigerung durch Werkstoffgemeinschaften“ gesprochen hatte, land nachmittags ein großer Werbezug statt. Die Verhandlungen wurden am Montag zu Ende geführt.

17. Sächsischer Landes-Samariterstag in Birna. Vom 6. bis 8. September fand in Birna die 17. Verbandstagung des Landes-Samariter-Verbandes Sachsen statt. Am Sonntag begann die Tagung mit einer Sitzung der Landes-Bezirksleitung und einer Geschäftsitzung des Landes-Samariter-Verbandes. Hierbei wurden sämtliche sachgemäße ausstehenden Herren wiedergewählt. Der Abend brachte einen Begrüßungsabend, auf dem nach einer Begrüßungsansprache des Landesverbandsvorsitzenden Dr. Sauppe-Weisig Oberbürgermeister Dr. Gaisch-Birna die Grüße und Wünsche der Stadt Birna überbrachte. Für die Amtshauptmannschaft sprach Regierungsrat Dube. Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Uebung der Samariter und Samariterinnen. Es war angenommen worden, daß in der Landesanstalt Sonnenstein ein Brand ausgebrochen sei und zahlreiche Anwesen aus dem völlig verqualmten Gebäude gerettet werden müßten. Die Uebung gelang vollkommen. Die eigentliche Verbandssammlung wurde am Sonntagvormittag in der „Tanne“ eröffnet. Unter den Ehren Gästen waren zu bemerken Scheinrat Prof. Dr. Thiele-Dresden als Vertreter der Staatsregierung, Kreisbauinspektor Sud, Regierungsrat Dube als Vertreter der Amtshauptmannschaft, Oberbürgermeister Dr. Gaisch, Reichsbahnrat Ehrlich und Branddirektor Fejsta, sowie der Vertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz, Studentrat Mann-Weissen. Wie aus dem von Dr. Sauppe erstatteten Geschäftsbericht hervorgeht, gehören dem Verband gegenwärtig 56 Vereine mit 2230 aktiven Mitgliedern an. Im Jahre 1929 wurden im Verbandsgebiet etwa 300 000 erste Hilfeleistungen geleistet. Hierfür sprachen Prof. Dr. jur. Wörner-Weisig über „Ver sicherungsfragen im Samariter- und Rettungswesen“ und Regierungsrat Dr. Lehner-Birna über Verbesserung im Samariterwesen auf dem Lande. Der Nachmittag wurde zu einer Fahrt nach der Sächsischen Schweiz benutzt. Am Montag besuchte ein großer Teil der Tagungsteilnehmer die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Angst. Sind Sie noch nicht mitten in der Nacht erschreckt aus dem Schlafe aufgefahren und haben das Gefühl gehabt, es befände sich jemand im Zimmer? Ein Gruseln hat sich Ihrer bemächtigt und erst das Licht hat das Angstaft vertrieben. Dieser merkwürdige Angstzustand erklärt sich aus den mit wachsender Gewalt auftretenden Furcht- und Angstempfindungen, die durch eine unmittelbar drohende oder unabwehrbare Gefahr bedingt sind, aber auch ohne die begleitende Vorstellung eines äußeren Anlasses aus verschiedenen Ursachen heraus entspringen können. Man hört häufig auf Personen, die Angst haben, sich allein in einem Räume mit geschlossenen Fenstern und Türen oder überhaupt in einem Zimmer, namentlich zur Nachtzeit, allein aufzuhalten. Diese „Zimmerfurcht“ hängt meistens mit irgendwelchen aus der früheren Kindheit herkommenden, durch zufällige Anlässe erregten und nicht selten durch Erzählungen idiosyncrasie gefährdeten Angstempfindungen zusammen. Hauptächlich gibt es unter den Neurosen eine ganze Anzahl, bei denen sich diese oder jene eigentümlichen Furchtszustände beobachten lassen. Zum Beispiel die Angst, sich zu beschämen, sich durch Speien zu vergiften, sich oder andere durch scharfe Instrumente zu verletzen oder sich unpassend zu benehmen. Fast ebenso schlimm sind die Fälle, in denen es sich um die Angst handelt, etwas zu vergessen, den Waschbehälter abzustellen, die Zigarette auszulöschen, Briefe falsch zu adressieren, eine falsche Uebung vorzunehmen und ähnliches. Ein anderes Kapitel ist die sogenannte Wahnangst, man bezeichnet hiermit einen nervösen Krankheitszustand, von dem Personen ergriffen werden, wenn sie den Fahrdramm, eine Brücke überschreiten oder mit dem Fahrstuhl, der Straßenbahn oder Eisenbahn fahren sollen. Eine wahre Todesangst bemächtigt sich ihrer, verbunden mit lähmungsartigen Schwäche der Glieder, mit der Angst, hinabzufallen, nicht selten auch begleitet von Schwindern der Augen, Ohrensausen, Uebelkeit oder gar völliger augenblicklicher Verwirrung. In diesem Zustand ist es den Betroffenen unmöglich, ihr Vorhaben auszuführen. Nur selten gelingt es ihnen, sich durch harte Selbstüberwindung zu meistern. Die Wissenschaft hat versucht, den krankhaften Zustand in ähnlicher Weise zu erklären wie den allbekanntesten Schwindel und hat ihn „Flächenwindel“ genannt, trotzdem bei der Wahnangst das Schwindelgefühl, d. h. das Gefühl von Scheinbewegungen der eigenen Person oder der umgebenden Gegenstände, keineswegs vorhanden ist.

Wie es einem Statistikler bei der Grenzkontrolle ergehen kann. Ein sächsischer Tourist erzählt: Ich machte mit meiner Frau einen Ausflug nach dem böhmischen Riesengebirge. Unser Gebäd wurde an der Grenze sehr scharf durchsucht. Ich hatte ein altes, gebrauchtes Kartenspiel bei mir. Der Beamte legte dies als Schmuggel aus und verlangte 1000 Kr. Geldstrafe. Die Finanzinspektion in Reichenberg, Böhmen, ermäßigte aber schließlich die Strafe auf 100 Kronen nebst Einzug des Kartenspiels. Die tschechoslowakische Finanzbehörde verlangt, daß die Spielkarten mit dem tschechoslowakischen Kartensymbol versehen werden müssen und verlangt bei Zuwiderhandlung strenge Strafen über die Kartenspieler und auch über die Besitzer der Wirtschaften, wenn diese ungestempelte Karten führen.

Wagnis. Blitzschlag. Bei dem in den frühen Morgenstunden des Sonntags bei unheimlicher Windstärke aufgetretenen Gewitters schlug ein Blitz in der Nähe der Post in die Telefonleitung und verursachte durch Herbeiführen einer Leitung des einzigen Teilnehmer Betriebsströmungen, die im Laufe des Vormittags wieder behoben wurden.

Leisig. Beide Beine verloren. Auf dem Bahnhof Großharden verunglückte ein Arbeiter vom Rittergut Kößern. Er wurde nach dem bliesigen Kreis Krankenhaus gebracht, wo ihm beide Beine amputiert werden mußten.

Rosien. Vom Zuge überfahren. Gestern nacht hat sich in Niederlenz ein 24 Jahre alter Mann vom Zuge überfahren lassen. Liebestummer soll der Grund des Selbstmordes gewesen sein.

Reifen. Der Kanaldampfer „Donau“ hatte mit seinem Anführer, einem Ostfahn, erhebliche Schwierigkeiten an der alten Brücke. Erst hätte er versucht, ihn mit langsamem Lauf durchzubringen. Die Weilerweiserung wurde ihm aber. Als das Seil verbrast und neuer Anlauf genommen wurde, glückte das Vorhaben, welches man wahrscheinlich wegen der Strömung am rechten Brückensock ver suchte, ebenfalls aus dem gleichen „Grunde“ nicht. Alle weitere Mühe war vergebens. So legte sich der Dampfer dann neben den Kahn und hatte ihn mit einem Ruck vollkommen rückwärts frei, so daß Anker geworfen wurde. Die weiteren Schwierigkeiten — beide Fahrzeuge kreuzten das Ufer und wollten sich quer legen — meißerte der Dampfer glatt. Obwohl beide in Stromrichtung lagen, schob der Dampfer den Kahn fast in gerader Linie hinter an den Kai, wo angelegt wurde.

Dresden. Auto- und Raubfahrten eines Diebeshecks. Ein lauberes Diebshecks hatte sich zusammen gefunden und saß gemeinsam in beiden Häfen Autos mobile, die es zu Diebsfahrten nach Moritzburg, Pillnitz etc. benutzte. Die Autos wurden, wenn der Diebshecks ausgegangen war, an irgendeiner Stelle liegen gelassen. Die Diebshecks bestand aus dem erst 19jährigen Kraftwagenführer Gerhard Böhmisch, dem 17jährigen Gärtner Claus Baron von Firds und dem 17jährigen Markthelfer Kurt Henssch. Diese hatten sich jetzt vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Der Anführer Henssch der Herr Baron von Firds, dieser und Henssch bewirkten die Einbrüche, Böhmisch feuerte die gestohlenen Wagen und machte den Aufpasser. Das Gericht verurteilte wegen Bandendiebstahls in 10 Fällen, Einbruchdiebstahls in 3 Fällen und versuchten Einbruchs Böhmisch zu einem Jahr und neun Monaten, von Firds und Henssch zu je zwei Jahren Gefängnis.

Dresden. Städtebau und Wohnungshygiene. Die vom Städtebauamt der Technischen Hochschule gemeinsam mit der sächsisch-tschechischen Arbeits-Gemeinschaft der Freien Deutschen Akademie des Städtebaus veranstaltete Städtebau- und Wohnungshygiene-Woche wurde gestern vormittag durch Professor A. Ruesmann eröffnet. In den beiden ersten Tagen der bis zum 11. September währenden Veranstaltung werden vorwiegend allgemeine städtebauliche Fragen erörtert. Die Reihe der Fachvorträge eröffnete Professor Dr. Sälpfe mit außerordentlich interessanten Darlegungen über allgemeine hygienische Grundzüge im Städtebau.

Dresden. Einbrecher im Maschinenladen. Sonnabend nacht wurde auf der Bettiner Straße verurteilt, in Geschäftsräume einzubrechen. Der Täter wurde wahrlich gefast, als er dabei war, von einem Nebenraume aus das Mauerwerk zu durchbrechen. Es wird angenommen, daß ein Einbruch in das im Erdgeschosse gelegene Wassergelände geplant war.

Dresden. Ins Auto hineingelassen. Am Sonntag nachmittag war an der Ecke Weidental- und Gammelfstraße ein sechsjähriges Mädchen direkt in ein Auto hineingelassen und wurde überfahren. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Oberschenkelbruch und andere Verletzungen, sodas es in die Kinderklinik gebracht werden mußte.

Leipzig. Hier sind die Eheleute J. freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Grund zur Tat dürfte in Krankheit der beiden Eheleute zu suchen sein.

Radeben. In der Sächsischen Schweiz abgeführt. Am Sonntag nachmittag führte in den Schwedenhöfen bei Radeben ein Dekorationschüler aus einer Höhe von etwa 5 Metern ab. Er erlitt einen Rippenbruch und einen Bluterguß. Er wurde, nachdem ihm erste Hilfe zuteil geworden war, in seine Wohnung nach Schandau übergeführt.

Königsstein. In der Sächsischen Schweiz tödlich abgeführt. Beim Ertrinken des Hellenbunds im Anseergrund führte am Sonntag der 25 Jahre alte Schloffer Hans-Johann, Vorsitzender der Jugendgruppe im Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein, in die Tiefe etwa 60 Meter ab. Er trug schwere innere und äußere Verletzungen davon, die seinen allbaldigen Tod zur Folge hatten. Die Leiche wurde nach Königsstein gebracht.

Ramens. Ein verbienter Chorleiter gestorben. Im Alter von 52 Jahren starb hier an Herzschlag Oberlehrer Richard Günther. 19 Jahre leitete er als Chorleiter den bliesigen Sängerbund und wurde zum Ehrenchorleiter desselben sowie des 7. Kreises des Oberlausitzer Sängerbundes ernannt.

Bischofsberga. Mächtiger Feuersbrand. Gestern nacht brannte im Hofraum die in der Nähe des Rathhofes errichtete, zum dortigen Rittergut gehörige große Strohhalmes niedere. Kurz nach Mitternacht ging auch in demselben ein Strohhalmes in Flammen auf. In beiden Fällen handelt es sich um Brandstiftung.

Leipzig. Zwei Markt Vortell — vier Jahre Zuchthaus. Um die Reinheit von wenigen Markt Zeugengebühren, die er wesentlich durch falsche Angaben zu viel forderte, mußte der Händler Kolrich vier Jahre ins Zuchthaus. Vor dem Schöffengericht in Mänker wurde er als Zeuge vernommen und verurteilt. Bei der Verurteilung gab er an, sein Aufenthaltsort sei Radeben, von dort sei er hergekommen. Doch dieses war nicht wahr; er machte die Angaben nur deshalb, weil Radeben von Mänker weiter entfernt liegt, als Kolrichs eigentlicher Wohnort lag. Da die Angaben über Zeugengebühren unter Zeugeneid stehen, hatte Kolrich sich vor dem Schwurgericht Mänker wegen Meineides und Betruges zu verantworten. Außerdem hatte er eine zu gleiche Zeit mit ihm vernommene Zeugin verurteilt, die gleichen Angaben zu machen; er war deshalb auch der Anklage zum Meineid schuldig. Die Revision des Kolrich hat der Ferienrat des Reichsgerichts kostenpflichtig verworfen.

Leipzig. Ein vier Monate altes Kind gestohlen. Am 5. September hat bei einer Schmeinfurter Familie eine unbekannte Frau vorgespunden und gebeten, ihr ein vier Monate altes Kind für kurze Zeit mitzugeben, um es einer Dame zu zeigen. Sie hätte baldigst Mütterchen mit dem Kind in Aussicht, ist jedoch bis jetzt nicht wieder erschienen.

Leipzig. Räuberische Erpressung. Am 6. September gegen drei Uhr vormittags drangen zwei unbekannte Männer durch ein Fenster in die Wohnung eines Gutbesizers in Altengroßschütz ein, durchsuchten die Verhältnisse nach Geld, ohne jedoch etwas zu finden. Darauf begaben sie sich in die im ersten Stockwerk gelegene Schlafkammer des Gutbesizers und forderten von den überraschten Eheleuten unter Bedrohung eines Revolvers einen Geldbetrag. Unter diesem Zwange erhielten sie zwanzig Mark ausgehändigt, worauf sie sich entfernten.

Waldheim. Mord in Radeben. Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: In der Nacht zum 8. d. M. kurz nach 12 Uhr ist vor dem Hofhaus in Radeben der 34 Jahre alte polnische Staatsangehörige und landwirtschaftliche Vorarbeiter Theodor Felix Adamus, wohnhaft in Grünhütchen, von einer unbekannten Person erschossen worden. Adamus hatte mit seiner Frau an einem in dem Hofhaus abgehaltenen Fest für polnische Handarbeiter teilgenommen und zur Tatzeit das Lokal verlassen. Während es auf der gegenüberliegenden Straßenseite sein Rad an einen Baum gelehnt hatte, um Luft aufzuspumpen und seine Ehefrau in unmittelbarer Nähe stand, hat sich der Täter unbemerkt an ihn herangeschlichen und kurz nacheinander drei Schüsse abgegeben. Adamus wurde von einem der Schüsse getroffen und wurde unmittelbar darauf tot zusammen. Der Täter ist nach Abhandlung der Schüsse

erlöst vermutlich in Richtung Obersbach oder Radebenort geflüchtet und unerkannt entkommen.

Chemnitz. Bewußtloses Kind. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Josephinenstraße der 6 Jahre alte Kurt Gimmel von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Kind war direkt in das Auto hineingelassen. Mit schweren Verletzungen wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend abend verstarb.

Marienberg. Hier hat sich der 86 Jahre alte Fuhrhaber der Bahnhofsverwaltung Richard Friedrich erschossen. Er hat vermutlich in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

Brenzelsdorf. Feuer durch Blitzschlag. Sonntag nacht 3 Uhr wurde das Wohnhaus des Respektiven Vorwerkes während eines Gewitters durch Blitzschlag getroffen und vollständig eingedestert. Die Bewohner konnten sich nur notdürftig helfen, in Sicherheit bringen. Auch das Vieh konnte noch rechtzeitig geborgen werden. Dagegen ist fast sämtliches Mobiliar verbrannt. Wegen der günstigen Windrichtung gelang es dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren, die stark bedrohten Nachbargebäude zu erhalten. Das Wohnhaus war über 200 Jahre alt und hatte historische Bedeutung. Der Besitzer ist verstorben.

Zwickau. Mordveruch und Selbstmord. Sonntag früh gab auf der Straße nach Rodwa der Schloffer Herrmann aus Wilkau auf die 17 Jahre alte Hausdchter Brunhilde Fuchs an Wilkau drei Schüsse ab. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Zwickau eingeliefert, Herrmann tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Schwarzenberg. Eine Papierfabrik niedergebrannt. In den Vormittagsstunden des Montag brannte in Mittweida-Parfeschbach die Papierfabrik von Gustav Trommer vollständig nieder. Viele Maschinen wurden mit vernichtet. Das Kesselhaus konnte erhalten werden. Der Brand war in einem Räume ausgebrochen, in welchem Altpapier lagerte. Die Entstehungsurache bedarf noch der Klärung.

Blauen. Der Tod in den Flammen. In Theuma ist in der Nacht zum Montag die Scheune der Stehans Erben mit der Gesamternte und landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden und zwar zu einer Zeit, wo im Gafhof von Stephan noch Tanzmusik stattfand. Der Schaden an landwirtschaftlichen Maschinen und der Ernte beträgt etwa 10 000 Mark. Der Invalide und Steinmetz Johann Berner aus Görlich, der sich auf Wanderschaft befindet und in der Scheune mit Erlaubnis übernachtet hat, ist in den Flammen umgekommen. Es liegt Brandstiftung vor. Erst vor acht Tagen ist eine große Scheune niedergebrannt und im Monat August zwei Scheunen.

Blauen. „Graf Zeppelin“ über dem Vogtlande. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Sonntag bei seiner Landungsfahrt nach Breslau auch das Vogtland nach Verlassen der bayerischen Grenze berührt. Es überflog gegen 11 Uhr Adorf, Bad Elster, Klingenthal und 11,20 Uhr bereits Annaberg.

Mühlberg. Ein Hiesler wurde von einem biefigen Fischermeister aus der Ube gefangen. Der Fisch besaß ein Gewicht von 20 Pfund. In der letzten Zeit wurden übrigens mehrfach schwere Fische aus der Ube gefischt.

Görlitz. Gestern früh wurde neben dem Gleis Dresden-Görlitz eine etwa dreißigjährige weibliche Person mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Sie wurde ins kädtische Krankenhaus befördert, wo sie bald nach der Einlieferung ihren schweren Verletzungen erlag. Es handelt sich anscheinend um eine Selbstmörderin. Die Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden, da keine Ausweispaapiere vorgefunden wurden.

Dreslau. Selbstmord eines Breslauer Arztes. Am Montag vormittag wurde der 51 jährige Arzt Dr. Rache in seiner Wohnung tot aufgefunden. Dr. Rache hat aus wirtschaftlichen Sorgen Selbstmord verübt. Er befestigte an der Decke der Wohnung eine Schlinge, legte den Kopf hinein und jagte sich hierauf eine Kugel in den Kopf.

Aussig. Ein Kind vom Grunde zerfleischt. Als eine Frau aus Aussig ihre dreijährige Tochter in Gafhof der Sommerfrische abholen wollte, sprang ein großer Bernhardiner Hund auf das Mädchen zu und verbiß sich in dessen Kopf. Das Kind wurde im Gehirnt fürchterlich zerfleischt, sodas man an seinem Wiederankommen zweifelt.

Schönlinde (Böhmen). Vom eigenen Wagen tot gefahren. Der Kutcher Richard Schröp geriet auf unbefannte Weise unter die Räder seines Fuhrwerks, da die Pferde scheuten. Dabei ging ihm ein Rad über den Unterleib und verletzte ihn erheblich. Der Verunglückte starb im Krankenhaus nach großen Qualen.

Prag. Attentat auf Schnellzüge. Wie aus Karlsbad berichtet wird, wurden in den letzten Tagen von bisher unbekanntem Täter auf zwei Schnellzüge der Strecke Karlsbad-Eger Attentate verübt. Wegen den Expresszug Karlsbad-Paris, der um 17,50 Uhr in Eger eintraf, wurde ein Stein geschleudert, der das Fenster des Abteils durchschlug, jedoch niemand verletzte. Ein zweites Attentat wurde gegen den Wiener Schnellzug verübt, der um 11,45 Uhr von Karlsbad nach Eger fährt. Nur der Strecke Falkenau-Göbau fiel ein Schuß, der das Fenster eines Abteils 1. Klasse zertrümmerte. Da das Weib in diesem Augenblick unbesetzt war, wurde auch hier niemand verletzt.

Postverkehr mit dem Ausland.

Berlin. Fortan sind im Verkehr mit Französisch-Indien Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten (Drucker, Buchbinder, Kommissionäre) versandt werden, und ferner Bücher, Drucke und Musiknoten, die abgehoben vom Luftdruck auf dem Umschlag und den Schutzblättern der Bände, keinerlei Ankündigungen oder Anpreisungen enthalten, von jebermann zu den ermäßigten Gebühren (für je 100 Gramm 5 Pf.) zugelassen.

Ferner sind Bücher zugelassen worden im Verkehr mit Palästina und den britischen Besitzungen Antigua, Bahama-Inseln, Barbados, Bermuda-Inseln (nur nach Bermuda-Inseln), Britisch Guayana, Britisch Honduras, Britisch Kaffalanda (nur nach Britisch-Kaffalanda), Britisch Somaliland, Ceylon, Cypren, Dominica-Frisch-Inseln, Gambia (nur nach Gambia), Gibraltar, Grenada, Hongkong, Jamaica, Malta, Mauritius, Montserrat, Neufundland, St. Kitts (St. Christoph) und Nevis, St. Vincent, Sierra Leone, Trinidad, Lurik- und Caricos-Inseln und den Virginischen Inseln (Jungferninseln). Die Aufnahme des Buchverkehrs mit Griechenland ist einstweilen aufgehoben.

Im Verkehr mit Cypren sind Briefe mit vollständigem Inhalt zugelassen. Sie müssen mit dem grünen Postzettel gekennzeichnet werden. Ferner sind zulässig Warenproben mit geringem Handelswert und vollständigem Inhalt nach den britischen Besitzungen Antigua, Bermuda-Inseln, Dominica, Grenada, Malta, Mauritius, Montserrat, St. Kitts (St. Christoph) und Nevis, St. Vincent und den Virginischen Inseln (Jungferninseln); Kennzeichnung wie oben.

Der Kampf um Juwelen.

Dieser Tage kam über Mexiko die Nachricht, man sei endlich den großen Schätzen Montezumas auf der Spur. In unserem Zeitalter sucht man ja bekanntlich überall nach vergrabenen Millionen und mittlern Schätzen, die eine frühere Kultur befaßten und geschaffen und die vergraben wurden oder verloren gingen, weil die späteren Generationen den Sinn für die großen Werte verloren hatten. Mit der Maya-Kultur aber hat es etwas auf sich. Es hat zahlreiche Gelehrte gegeben, die bei dem alten Indianerstamm der Maya in Yucatan und den benachbarten Teilen Tabascos und Guatemalas Merkwürdigkeiten erlähnten, die einen besonderen Reiz boten und Anlaß gaben, auf die Eigentümlichkeiten dieses Stammes mehr einzugehen. Es fanden zahlreiche Ausgrabungen statt und wertvolle Funde kamen ans Tageslicht, die den Beweis erbrachten, daß diese Indianer sich eine eigene Kultur errungen hatten, die in Architekturdenkmälern und einer eigenen Sprache und eigenen Hieroglyphen, die jetzt bereits entziffert sind, einen Ausdruck fand. Man hat vor 600 und 600 Jahren bereits Sinn für Kunst und Gold- und Edelsteine gehabt und eine Handfertigkeit bewiesen, die wiederum lehrt, daß alles im Leben wiederkehrt, denn was die alten Indianer vor so langer Zeit fertigten, schrieben, bauten, schätzten, könnte ebenso gut in unsere heutige Zeit passen. Die dazwischen liegenden Jahrhunderte haben die Kulturhöhe dieses weitabgelegenen Volkes zurückgeschraubt, heute haben die Maya für das, was früher einmal war, kein Verständnis mehr. Nicht Fortschritt, Rückschritt war in ihrem Leben vorgezeichnet, aus einer Kultur kam die Rückentwicklung zum Primitiven.

Man muß freilich die Geschichte dieses Volkes kennen, wenn man diese Rückentwicklung begreifen will. Es hat viel Ähnlichkeit mit dem Schicksal der mexikanischen Eingeborenen. Europäer kamen als Eroberer. Und zwar damals, als auch Mexiko von Cortes niedergedrückt wurde. In den schweren Kämpfen blieben nur wenige Maya übrig. Die Kulturdenkmäler zerstörten die Eroberer nicht, die Mayas vernichteten sie freilich allmählich, um sie nicht in fremde Hände fallen zu lassen. Soweit sie gräben, waren, sich in die Wildnis zurückzuziehen, schleppten sie mit sich, was sie konnten. Alte und wertvolle Tempel, die an sich keine sehr hohen Bauwerke waren, wurden vergraben und

niedergelegt. Kostbarkeiten, die man nicht bewahren konnte, wurden vergraben. Insbesondere, so erzählt die Überlieferung, hatte der damalige Herrscher der Maya Montezuma angeordnet, daß alle Schätze, die man nicht mitnehmen konnte, in Montezuma-Tempel untergebracht werden sollten. Dierher schafften die Maya die schweren Balken, füllten den Tempel mit Kostbarkeiten und bedekten ihn mit Erde zu, belegten ihn mit Baum und Strauch und dachten einmal wiederzulehren und sich der Kostbarkeiten freuen zu können. Die Eroberer indes grenzten sie ein. Ein Jahrhundert nach dem andern verging, und auch bei den Maya kam das Vergessen. Die alten hatten Schmelgen gelöst, die Überlieferung verlangte von den Wissenden daselbst. Aber es waren immer weniger, die Kenntnis von dem wertvollen, verheerenden Tempel hatten, und als die amerikanischen und europäischen Gelehrten endlich auf die Spur der alten Kultur kamen und die Maya ausfragten, konnten sie tatsächlich nur wenig erzählen.

Es soll im Jahre 1520, also damals, als Mexiko erobert wurde, gewesen sein, als der Montezuma-Tempel mit Schätzen gefüllt unkenntlich gemacht wurde. Begehrlich, daß sich seitdem das Land verändert hatte und auf dem Tempel eine romantische Landschaft ausbreitete, in der man keine Schätze vermutete. Nun wollte es ein Zufall — Zufälle sprechen ja im Leben so viel mit —, daß im Jahre 1885—1887 neue Indianerunruhen zu bekämpfen waren. Dabei wurden einige Maya-Indianer gefangen, die aber wieder freigelassen wurden und dem Anführer der weißen Truppen als Dank wertvolle Geschenke überreichten. Diese Geschenke zeigten soviel Kultur, waren Gold- und Edelsteine von großem Wert, daß John Carmichael, der als Italiener Sinn für Kunst besaß, nachforschte und dabei feststellen konnte, daß es einen geheimnisvollen Tempel Moh-la-han-ha im Yucatan-Distrikt geben mußte, von dem die Gelehrten bereits unter dem Namen Montezuma-Tempel Kenntnis erlangt hatten, aber nicht wußten, wo sie ihn zu suchen hatten. Die Indianer konnten freilich nur verschommene Angaben machen, sie gaben zu, die Gegenstände aus dem Tempel- oder den Tempelresten ausgegraben zu haben, lebten aber weitere Auskünfte ab. Indessen waren die Angaben schon so genau, daß John Carmichael bereits auf die Suche ging, diese aber wegen anderer Kriegsaufgaben abbrechen mußte. Er gab seinem Sohn, der in Florenz lebte, die notwendigen Unterlagen. Eine Expedition, für die die Wissenschaft und die Juwelen-

sucher leicht zu haben waren, verschlug sich jedoch Netts, bis vor einigen Monaten der Plan reifte, endlich eine Expedition auszurüsten, die von dem englischen Archäologen Dr. Gurn geföhrt wurde und die die Unterlagen von Carmichael dem Jüngeren erlangt hatte. Sie hatte, und damit kommen wir auf die Berichte aus Mexiko, Süd- und Mittelamerika zu sprechen, daß bereits für viele Millionen Juwelen Gold, Edelsteine, Kunstgegenstände gefunden wurden, muß erst abgewartet werden. Es ist leicht möglich, daß es sich um ein Gerücht handelt und die Phantasie eine große Rolle spielt. Angeblich sollen für 20—30 Millionen Werte in dem Tempel verborgen sein. Schon der Umstand, daß man diese Schätze aufstellt, ohne die Gegenstände gesehen zu haben, läßt Zweifel aufkommen, ob es sich hier nicht um ein Gerücht der Eingeborenen handelt, daß von der Expedition geglaubt wird. Selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der Montezuma-Tempel so viele Kostbarkeiten enthält, wird es der Expedition schwer sein, sie unbeschadet zu bergen, denn jetzt schon hat sich die Regierung von Guatemala gemeldet, die ihr Eigentumsrecht geltend macht. Es könnte also ein unerwünschter Streit entstehen. Tatsache aber ist es, daß man den unterirdischen Tempel gefunden hat. Ob sein Wert, falls er keine Kostbarkeiten enthält, die Kosten und Mühen der Expedition aufwiegt, wird diese berichten müssen. Angeht es der geschichteten hohen Kultur der Maya-Indianer jedoch müßte man selbst diesen Fund, wenn er nicht mit Juwelen verbunden ist, als ein Ereignis einschätzen.

Gerichtssaal.

Amtsunterdrückung oder einfache Unterschlagung?

Eine neue, wichtige erstrinstanzliche Entscheidung.

Eine neue, beachtliche Entscheidung auf dem Gebiete der Amtsdelikte fällt am Sonnabend das Gemeinsame Obergericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Delff. Angeklagt war der 58 Jahre alte Stadtschreiber



Alles, was zu einer fertigen Soße gehört, enthält
MAGGI'S Bratensoße
 nur noch mit Wasser zu kochen
 1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.

Die »Waschfrau« auf Burg Gleit

ROMAN VON FERDINAND STIEBER

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner-Weidau-Sa

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Professor Michlstädters Rechte hatte nach Anna hingelangt. Nun nahm er eine ihrer Hände zwischen seine knochigen Finger und hielt sie eine Weile, ohne ein Wort zu reden. Auch die Anna Sellinger schweig, Peter, der Hund, der zu den Füßen seines Herrn gelegen war, setzte sich auf und hob eine Pfote gegen die Frau. Das sollte wohl heißen: Warum sprichst du nicht weiter?

„Und der Mann? Hold's Vater?“ fragte endlich der Professor.

„Vater? Ich meine, das ist zuviel gesagt. Aber darüber wollen wir nicht reden, Herr Professor. Er war ein lieber, schöner Junge; und ich danke ihm, daß mein Leben durch ihn so gemordet ist.“

„Ist er am Ende gefallen?“

„Im Kriege?“ Sie schüttelte den Kopf. „Aber ich will nichts wissen, gar nichts will ich wissen, Herr Professor. Heute kann ich lachen. Ich habe meinen Buben, habe meine Arbeit, und jetzt habe ich auch einen so netten Professor im Hause, der mein Geschwäg anhört.“

Michlstädter hielt noch immer Annas Hand. Nun zärtelte er sie.

„Sie sind ein prachtvoller tapferer Mensch, meine liebe Frau Annerl! Aber das Mitleid sollen Sie mir nicht verachten. Sie tun's ja auch nicht.“

„Nein, aber zeigen soll man's nicht. Man tut sich selbst weh damit und nützt dem nicht, dem man helfen möchte. Aber . . . jetzt schluß, Herr Professor! Mit Arbeit alle dummen Gedanken vertreiben! Verzeihen Sie, daß ich so viel von mir geredet habe . . . ich tu's sonst nie. Aber nachdem ich es nun einmal getan habe, mußte es wahrscheinlich so sein.“

Als sie bemerkte, daß der Professor etwas erwidern wollte, rief sie:

„Adieu, Herr Professor!“ winkte ihm mit der Hand zu und lief lachend zur Türe hinaus.

Peter, der Hund, war aufgestanden, ließ aus der halb geöffneten Schnauze die Zunge hängen und wedelte mit der Rute. So stand er auch noch, als die Anna Sellinger schon die Türe hinter sich zugeklappt hatte. Erst als er die Stimme seines Herrn hörte, wandte er sich.

„Das hat dir gefallen, Peter, was?“ Michlstädter legte eine Hand auf seines Hundes Kopf. „Könnte einem fast leid tun, daß man so alt werden mußte, ehe einem ein solches Weib vor die Augen kam.“ Er seufzte auf. „Ja, ja, mein lieber Peter, jetzt, nachdem man ein verrosteter Querkopf geworden ist.“

Peter sah seinen Herrn mit Tränen in den Augen an. Dann nistete er.

„Heil Gott, daß es wahr ist!“ sagte der Professor. Nach einer Weile stand er auf, schlüpfte in seinen Mantel und legte seinen Schlapphut auf, während Peter, der Hund, aus einer Zimmerdecke seines Herrn den Kopf holte und dann auch den Befehl, der auf dem Schreibtische lag.

Bald trat der Herr und Hund ins Freie.

Michlstädter war im Begriffe, auf die Türe von Annas Remise auszuweichen, blieb aber plötzlich stehen, schüttelte seine

den Kopf und sah nach dem Hunde, der sich im Schnee wälzte.

„Was meinst du, Peter?“

Und dann schüttelte er wieder den Kopf. Er dachte: Rein, ich gehe jetzt nicht zu der lieben Frau Annerl. Wenn eine einmal aufrichtig gemeint ist, dann soll man sie allein lassen, sonst könnte sie ihre Aufrichtigkeit am Ende bedauern.

Gegen die Tür zu sagte er ganz leise: „Leben Sie wohl, meine liebe Frau Annerl.“ Das konnte sie gewiß nicht hören, aber ihm war's im Augenblick Bedürfnis.

Und dann wandte er sich dem Wege zu, der in die Stadt führte. Peter, der sich immer noch im Schnee wälzte, sah auf und verwunderte sich ein bißchen; seitdem er mit seinem Herrn hier oben hauste, war dieser Weg noch nicht eingeschlagen worden. Und er entschloß sich erst, nachzulaufen, nachdem Michlstädter ihn gerufen. Er beschlupperte die Fußspuren im Schnee. Die kleinen rührten von Hold her, der da hinunter zur Schule gegangen war, die großen von dem Manne, der ein Paar von seines Herrn Schuhen anhatte. Daran schnupperte er etwas länger und wedelte mit der Rute.

Professor Michlstädter wußte nicht, warum er da hinunter ging. Er hatte nicht einen Augenblick darüber nachgedacht. Es war ihm so selbstverständlich erschienen, daß er seinen Mantel umnahm, mit Peter vor die Türe trat und dann den Weg nach der Stadt einschlug, wo er seit seiner Ankunft noch nicht gewesen.

Und nun sollte Peter vor ihm her, bestie, wenn ihn der von seinen Pfoten aufgewirbelte Schnee umstäubte und erst recht, wenn ihm einmal von einem der Bäume eine Hand voll Schnee auf die Schnauze fiel.

An dem Weiler mit der Aufschrift: „Zur Wäscherei der Anna Sellinger.“ blieb Michlstädter stehen. Er nickte dem Namen zu, der ihm lieb geworden war. Den ersten Menschen, der ihm beim Betreten der Stadt entgegengam, fragte er nach dem Heumarkt. Und dann machte er vor der Holzhitze Halt, in der die Frau Annerl mit ihrem Jungen zuerst gehauft hatte. Er wollte sogar eintreten, fand jedoch die Türe geschlossen.

„Die Frau Sellinger wohnt schon lang' oben in der Burg,“ sagte ein Weib, das in der Nähe stand. „Jetzt sind Krampen und Besen da drinnen.“

„Besen und Krampen . . .“ wiederholte der Professor mechanisch. Ich danke Ihnen, meine verehrte Frau. Dann versuchte er aber doch, durch das einzige verstaubte Fenster in das Innere der Hütte zu blicken, ehe er weiterging.

„Ist doch ein seltsames Wesen, die Frau Annerl! In einer solchen Hütte hatte sie sich zum ersten Male in ihrem Leben frei geföhlt!“

Und nun wollte er einmal die Stadt Gleit entdecken, von der er vorher wenig mehr kennengelernt hatte als den Gasthof „Zur Sonne“, wo er bei seinem ersten Besuche gewohnt hatte, und das Rathaus, das gerade gegenüber der „Sonne“ steht. Beide befinden sich auf dem Hauptplatze, der an einem Ende durch eine Art Stadtmauer, die von dem in Farben gehaltenen Stadtwappen gekrönt ist, abgeschlossen wird. Er erinnerte sich noch ganz gut des breiten Torres, durch das rechts die schöne alte Kirche zu sehen ist. Jetzt suchte er nach dem Turme, um die Richtung, die er zu nehmen hatte, beurteilen zu können und fand, daß er ganz in der Nähe stand, weil doch in einer kleinen Stadt alles in der Nähe sich befindet. Und als er seine sechzig Schritte gegangen war, stand er an der Stadtmauer mit dem Weiler Wappen über dem Torbogen. An dem Hause, das an die Mauer angebaut ist, las er: „Wäschereigebäude des Thomas Windrechtner.“

Wer hatte denn heute diesen Namen schon ausgesprochen? Mit diesem Windrechtner war doch etwas! Ja, der sollte das Bücherregal anfertigen und die Frau Annerl hatte dem Herrn Mentner gesagt . . . richtig! Man muß nur alles schön zurückverfolgen, dann kommt man auf alles. Und da trat auch schon der Herr Mentner aus dem Haus. Als er den Professor erblickte, kam er rasch auf ihn zu:

„Ich bin wohl zu lange ausgeblieben, Herr Professor? Aber die Frau Windrechtner bade gerade die Kinder, und dabei habe ich ihr geholfen. Sie meinte, es sei die höchste Zeit gewesen, daß Frau Sellinger sich einen Austräger genommen.“

Er griff in die Tasche und schüttelte dann drei Nickelmünzen auf der flachen Hand.

„Nach langer Zeit wieder einmal etwas Selbstverdienendes: reichig Grochen Trirngeld. Das Bücherregal soll kommende Woche fertig sein. Herr Windrechtner fragte mich, ob ich's mit meinem Lehrlingen hinausschaffen könnte. Wo werde ich kommende Woche sein?“

„Das wollen wir doch abwarten . . .“

„Guten Morgen, Herr Professor!“

Michlstädter wandte sich. Der Briefträger stand neben ihm.

„Guten Morgen, guten Morgen. Sie haben wohl etwas für mich, mein Lieber?“

Der Briefträger nickte:

„Geld und einen Brief, Herr Professor.“

„Geld?“

„Die Pension doch, Herr Professor, heute ist doch der 1.“

„Ach so, ach so. Ist ja doch eine ganz schöne Einrichtung. Dann will ich's auch gleich übernehmen. Und der Brief? Auf den warte ich schon. Geben Sie doch einmal her, ist schon der richtige!“ triumphierte Michlstädter.

Ein Geschäftsbrief mit dem Ausdruck: „Fabrik von Hauswirtschaftsmaschinen.“

„Sagen Sie einmal, Herr Mentner, von Wäschmaschinen verstehen Sie wohl nichts?“

„Das Geld, Herr Professor . . .“ mahnte der Briefträger und hielt die Anweisung hin, die Michlstädter unterschreiben sollte.

„Ach ja, ach ja, Sie haben wahrscheinlich noch andere Wege. Entschuldigen Sie, mein lieber Herr Briefträger, so, so.“

Raum war das erledigt und der Briefträger davongegangen, rief der Professor voll Eifer:

„Was meinen Sie, was meinen Sie, Herr Mentner? Aber lesen Sie doch erst einmal diesen Brief. Die gesamte maschinelle Anlage einer Wäscherei würde nicht einmal viel erfordern. Und da plagt sich die Frau Annerl mit den Frauen am Wäschetrog! Ich meine, es wird das beste sein, ich bestelle sofort. Glauben Sie nicht auch?“

„Immerhin eine ganze Menge Geld, Herr Professor. Und dann: Sollten Sie nicht doch besser vorher mit Frau Sellinger sprechen?“

„Dann schreibt die Frau Baubacher wieder! Sie müssen wissen, die wehrt sich dagegen, offenbar eine sehr rüchrichtliche Person . . .“

„Wissen Sie denn, ob der Raum für die Anlage reichen wird?“

„Ja, ja, ich sehe schon, Sie sind ein tücher Mensch. Aber das werden Sie doch einsehen: Ich darf nicht zugeben, keinesfalls zugeben, daß die Frau Annerl sich so plagt! Ich fühle immerhin eine gewisse Verantwortung. Seitdem ich bei ihr wohne, hat sie viel mehr zu tun . . . Aber ob der Platz reicht? Damit haben Sie gewiß recht, mein lieber Herr Mentner, das ist allerdings zu bedenken. Ich werd's noch überlegen . . . Vielleicht messen Sie einmal den Raum nach? Ich komme mich mit so was nicht aus; ich bin Botaniker.“ Und nun

Verband Sächsischer Elektrizitätswerke.

1 Million Volt werden geprüft.

Am zweiten Tage der Tagung des Verbandes Sächsischer Elektrizitätswerke erläuterte im Elektrotechnischen Institut der Hochschule Prof. Dr. Dübber die neuesten Hilfsmittel zur Erzeugung der Vorgänge in den Hochspannungsanlagen.

Der hochinteressante Experimentalvortrag führte in die modernsten Forschungsmethoden der wissenschaftlichen Technik. Er führte dabei u. a. aus:

Schon bei den ersten Hochspannungsanlagen hatte man die Erfahrung machen müssen, daß durch besondere Vorgänge offenbar die Isolierung der Leitungen, Umspanner und Maschinen wesentlich höher beansprucht wird, als mit der normalen Betriebsspannung. Um den Anlagen die nötige Sicherheit im Betriebe zu geben, war man bereits damals zu der Forderung gekommen, eine Prüfung der Isolatoren an den Leitungen und der Isolation in den Erzeugungsanlagen mit erhöhter Spannung durchzuführen. Der zu verlangende elektrische Sicherheitsgrad richtet sich nach der Höhe der Betriebsspannung. Solange die Betriebsspannungen sich in mäßigen Grenzen hielten, kam man auch mit Präzisionsformatoren bescheidener Leistung aus; im Laufe der Jahre haben aber die verwendeten Spannungen fortlaufend eine Steigerung erfahren. Man ist jetzt bei Übertragungsspannungen von 200 000 Volt angelangt, so daß für die Prüfung der Teile solcher Anlagen annähernd 1 Million Volt Spannung erforderlich ist. Der vom Verband Sächsischer Elektrizitätswerke der Technischen Hochschule anläßlich ihrer Jahreshauptfeier gekaufte Transformator wurde daher für die Erzeugung von 1 Million Volt bemessen, während die Hochspannungshalle, in der der Transformator zur Aufstellung gelangt, in ihren Abmessungen bereits für 2 Millionen Volt ausreicht gebaut wurde, um auch der künftigen Entwicklung noch folgen zu können.

Obgleich die Wandermessenvorgänge auf den Leitungen sich außerordentlich schnell abspielen — die Wellen wandern mit Lichtgeschwindigkeit —, ist es doch gelungen, mittels einiger ganz einfacher Methoden zu einer experimentellen Aufklärung des Verlaufes zu kommen. Für die Messung der Störstrahlung wurde zunächst die Schleifenmethode entwickelt. Später verwendet man häufig einen Kondensator-Stellbleitmesser.

Aufgrund der in jahresweiliger theoretischer und experimenteller Forschung kargelegten Vorgänge ist man in den letzten Jahren zu der Forderung einer erweiterten Prüfung gekommen. Um die Wirkung der heißen Strahlen von Leitungswellen nachzuahmen, ging man zur elektrischen Stoßprüfung der Isolatoren über. Bei ihr treten ganz ähnliche Erscheinungen an den Isolatoren hervor, wie man sie bereits unter dem Einfluß von Gewittern beobachtet hatte. Außerdem hat man die Prüfung mit Hochfrequenz zunächst für Studienzwecke ins Auge gefaßt, da auch hierbei die Isolatoren besonderes Verhalten zeigen.

Sowohl für die Erkenntnis des Vorganges beim elektrischen Durchschlag als auch für die zweckmäßige Ausgestaltung der Isolieranordnungen erscheint es wichtig, das Verhalten der Isolierstoffe bei kurzzeitiger Beanspruchung mit Gleichspannungswerten verschiedenen langer Dauer zu studieren; für solche Zwecke wurde ein sogenannter Mikrozeitstrahl entwickelt. Für die Elektrizitätswerke ist es natürlich von größter Bedeutung, in ihren Reihen fortlaufend eine Kontrolle der auftretenden Überspannungen zu haben. Der zu diesem Zwecke entwickelte Überspannungs-Schreiber verzeichnet auf einem laufenden Papierstreifen jeweils die vorkommenden Überspannungen genau so, wie man bisher Spannung, Stromstärke und Leistung registriert hat. Die Betriebsspannung ist damit in der Lage, die besonders gefährdeten Stellen im Netz herauszufinden und entsprechende Gegenmaßnahmen, Verstärkung der Isolation oder auch Schaltänderungen, treffen zu können.

Nach einer kurzen Pause erklärte Dr. Wenzler an Hand von Lichtbildern Zweck und Aufbau des Kraftspeicherwerkes Niederwiesenthal, dessen Besuch am Sonnabend nachmittag erfolgte.

4. Sächsischer Jägertag in Löbau.

Im Löbau. Mehrere Jagden und Wimpel grühten am Sonnabend und Sonntag hier die Kameraden der ehemaligen sächsischen Jägerbataillone und ihrer Feldformationen. Eine interne Veranstaltung, die Hauptversammlung des Landesverbandes ehemaliger Jäger, gab den Festlichkeiten am Sonnabend nachmittag den Auftakt. Dem Reichsförsterring-Dresden, der Vorsitzende des Landesverbandes, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der 4. Sächsische Jägertag in Löbau, der geplanten Garnison der Freiburger Jäger, stattfindet. Aus dem reichhaltigen Programm der Tagesordnung ist folgendes zu erwähnen: Es wurde beschlossen, den 5. Sächsischen Jägertag 1932 in Freiberg abzuhalten. Die ordentliche Hauptversammlung 1931 soll September in Frankenberg stattfinden, wo der genaue Termin des 5. Jägertages festgelegt werden wird und auch darüber beschlossen werden wird, ob in Zukunft die Landesverbandsfeste mit den Jägertagen weiterhin zusammengelegt werden. Wichtig ist ferner eine Entschädigung, in der lebhafter Protest erhoben wird, daß es den Vereinigungen des Landesverbandes weiterhin unterstellt bleibt, Ehrenfester am Grabe der verstorbenen Mitglieder abzugeben.

Speziell von der Decker brachte den Dank der Vereinigungen für die glänzende Führung der Geschäfte des Landesverbandsvorsitzenden zum Ausdruck.

Inzwischen brachten die Jäger aus allen Teilen des Landes die Jägerkameraden in die Feststadt und auf den Straßen der Stadt entwickelte sich ein festliches Treiben. Uebervoll waren die beiden großen Festkammern, die im Schützenhaus und in der Kondalle stattfanden. Erste Verbundenheit der Tagungskräfte mit den Traditionstreffen brachten die Begrüßungsansprachen des Kommandanten, der beiden Bürgermeister der Feststadt und der Vertreter des in Löbau stationierten Ausbildungsbataillons J. R. 10 zum Ausdruck. Erzählung von der Decker sprach jubelnd begrüßt, über den tiefsten Sinn der Tradition und Kameradschaft. Namens des Landesverbandsvorsitzenden erbot die Kameraden Reichsförsterring-Dresden und Wiede-Dresden die herzlichsten Grüße und den Dank an die Feststadt. Kreisoberhauptmann Wäntig-Gauchen erinnerte an die Zeit, in der er sächsischer Jäger vor dem Feinde führte. Vom Landesverbande ehemaliger Schützen war Kam. Rißler-Dresden vertreten; sein Erscheinen bewies das gute Einvernehmen, das zwischen den Traditionsvereinigungen der ehemaligen Jäger und Schützen besteht. Darbietungen von Turner und Turnerinnen und die rauschenden Klänge der Märsche, die immer wieder die Säle durchdrangen, erhöhten die Feststimmung des Abends.

Waits der Himmel am Sonnabend schönes Wetter beschert, so gingen leider am Sonntag heftige Regenschauer nieder, die die Weisheit des Felds und Gedächtnisgeheimnisses auf dem Sportplatz trübten. Die Festpredigt hielt Pfarrer Reichgraber-Löbau, Darbietungen der Deutschen Läger und der Reichswehrkapelle Löbau nahmen die Feststunde würdig ein.

Am Nachmittage formierte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt und im Gleichschritt alter Tage ging es zum Schützenhaus, wo mit einem Gartenkonzert, Volksfest und Festball die glänzend verlaufende Tagung ihren Abschluß fand.

In Verbindung mit dem Jägertag fand das 4. Landesverbandsfestessen statt, bei dem trotz der trüben Witterung vorzügliche Ergebnisse erzielt wurden. Wertvolle Preise konnten den Siegern ausgehändigt werden, unter denen sich auch ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten von Hindenburg befand, dem eine Guldengabelbeschriftung überreicht wurde. Auch ihres ehemaligen Kriegsherrn, König Friedrich August, gedachten die ehemaligen Jäger in einer Depesche. Den Landesverbandsvorsitzenden auf Vorschläge 175 Meter erschoß sich die freie Vereinigung Dresden Jäger mit 184 Ringen, während den Landesverbandsvorsitzenden auf Kleinkaliber 50 Meter sich die Vereinigung Freiburger Jäger, Freiberg mit 251 Ringen erschoß.

Deutsche Kolonialtagung in Weimar.

Weimar. Auf der achten Reichstagung des Deutschen Kolonialkriegerbundes sprach der Präsident des Bundes, Generalleutnant Ritter von Epp über den durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Zustand und forderte zum Kampfe um die Wiedergewinnung der Kolonien auf. Zur Frage der Versorgungskrisen der ehemaligen Kolonialkrieger wurde eine Entschädigung angenommen, in der die Aufwertung der den Kolonialkriegern nach noch geltenden Besetzen zugesicherten Versorgungsgebühren angeordnet wird. Eine zweite Entschädigung befaßt sich mit der kolonialpolitischen Debatte im Reichstag am 26. und 27. Juni 1930, bei der der Reichsaußenminister Dr. Curtius den Standpunkt der Reichsregierung zur Kolonialfrage kennzeichnete. In der Entschädigung wird gegen diese amtliche Auffassung scharfer Protest erhoben. Dr. Curtius habe den Kern der kolonialen Frage, nämlich die Befähigung in eigenen Lebensgebieten, vollkommen übergegangen und sei der unbedingt notwendigen klaren Forderung auf Rückeroberung des kolonialen Raubes ausgewichen. — Auf Schloß Belvedere wurde in Anwesenheit von Kolonialkriegern das vom Landesjägersbund für den im Jahre 1924 verstorbenen General Raeder, Führer des nach ihm benannten Landesjägerskorps von 1918-19, eine Gedenktafel enthüllt.

Die aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte Tagung erhielt ihren Abschluß durch Enthüllung eines Kolonialgedenkbrennens am Bismarckplatz in Weimar und durch die Weihe zweier Standarten der Kriegervereine der Kolonialgruppen Kaiserslautern und Landau.

Frühzeitiger Winter?

Berlin, 9. September.

Der Leiter der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Frankfurt am Main, Dr. Baur, gibt auf Grund seiner mit Unterstützung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durchgeführten Forschungen folgende Temperaturvorhersage für den Herbst 1930:

Die gegenwärtige warme und heitere Witterung wird zwar mit kurzen Unterbrechungen noch längere Zeit fortbestehen, im Oktober und November wird aber die Temperatur in Deutschland im Durchschnitt unter der normalen liegen, so daß in diesem Jahre mit einem ziemlich frühzeitigen Eintritt des Winters zu rechnen ist.

Stundfünf-Programm.

Mittwoch.

Berlin-Stettin-Ragdeburg.

6,30: Junggymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 9: Schulkonzert „Bauernredner im Tiergarten“. Aus Genf: Eröffnungsgesänge der Wölferbundstagung. 12,30: Wettermeldungen. 14-14,55: Kinderstunde. Gega Komor und sein Orchester. 15,20: „Die Frau im Lebenskampf“. 15,40: „Vorschau auf die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930“. 16,05: „Eine Viertelstunde Technik“. 16,30: „Fleber. Margarethe Koll (Mazzosopran). Am Bachsteinflügel: Julius Bürger. 17: Aus dem Hotel Bristol: Teemusik: Kapelle Uja Hofkatoff. 18: Jugendstunde. „Ein Sportnachmittag im Eaton College“. 18,30: „Rechtstragen des Tages“. 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19,30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19,35: Populäres Orchesterkonzert. Berliner Funfzifferkonzert. 20,30: Leben in Briefen. II. „Briefe aus der Haft an eine Freundin“, von Philipp Halsmann. 21: Konzert des Berliner Staats- und Kammerchor. Dirigent: Prof. Hugo Rühel. Anschließend für beide Sender: Zeitschau umf. 22,30: „Berlin amüsiert sich“.

Königs-Wasserhausen.

5,45: Zeitschau und Wetterbericht. 6,30: Junggymnastik. 6,55: Wetterbericht. 7: Frühkonzert. 9: Bauernredner im Tiergarten. 10: Übertragung der Eröffnungsgesänge der Wölferbundstagung in Genf. 10,30: Neueste Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Reichsstadteubundes. 12: Schallplattenkonzert. 12,25: Wetterbericht. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Kinderstunde. 15: Amüsante Matinee. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 15,45: Frauenstunde. Was die moderne Wohnung und Lebensführung von der Hausfrau verlangt. 16: Neue Wege im Kunstunterricht. 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 17,30: Aus der Werkstatt der Kammeroper. 18: Wie schützt man sich vor Verlusten im Kreditverkehr? 18,30: Rechtstragen des Tages. 19: Spanisch für Anfänger. 19,30: Stunde des Beamten. Was kann der Beamte der künftigen Bevölkerung sein? 19,55: Wetterbericht. Anschließend: Berliner Programm.

Aus den Nachbarstaaten.

Dörgan. Grabsteine gestohlen. Vor einiger Zeit waren aus dem Friedhof in Röhlich mehrere Grabsteine verschwunden, die mit einem Fuhrwerk abtransportiert worden waren. Kürzlich beobachtete man auf dem Friedhof mehrere Männer, die zwei Grabsteine auf ein Auto verladen wollten. Die Spitzbuben wurden zur Rede gestellt. Der Uhaufseher gestand, die früher gestohlenen Grabsteine nach Leipzig gefahren zu haben. Der Anstifter soll ein Bildhauer sein, der sich auf diese Weise sein Rohmaterial beschaffen wollte.

Könnern. Fischkonservenvergiftung. Hier erkrankten ein Ehepaar und dessen Töchterchen nach dem Genuß von Fischkonserven. Während die Eheleute wieder genesen sind, ist das Kind der Vergiftung erlegen.

Halle. Der Mörder des Friseurs Kunze, der im hiesigen Untersuchungsgefängnis untergebracht ist, hat in seiner Vernehmung ein volles Geständnis abgelegt. Seine Tat in der Heide bei Sebusa hat sich so zugetragen, wie wir bereits berichtet haben. — Auch sein Wadnergenosse, der Arbeiter Greß, konnte ebenfalls schon in Röhlich festgenommen werden. Anscheinend hat er an der Brutal tätigen Anteil gehabt, da an seiner Kleidung Blutspuren gefunden wurden. — Hilde steht übrigens auch in dem Verdacht, im Jahre 1926 an dem Arbeiter Hermann Nagel in der Legend von Schwemlich-Hohenzainen einen Raubmord verübt zu haben.

Weißenseis. Das Erntedankfest in Trauschwitz nahm ein jähes Ende. Aus bisher unbekanntem Ursachen entstand Montag in der zweiten Morgenstunde eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf der Landwirt Bergner erschossen wurde. Weiteren Ausschreitungen machte das aus Weißenseis herbeigerufene Ueberfallkommando ein Ende, da der Trauschwitzer Landjäger allein nicht imstande war, dem Treiben Einhalt zu gebieten. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Verschiedene verdächtige Personen wurden inzwischen festgenommen.

Weißenseis. Einbrecherbande festgenommen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, ein Einbruch, die in den Monaten Juli und August in Bauduben, Gartenlauben und in eine Hühnerfarm ausgeübt wurden, aufzuklären. Die Täter, drei Erwerbslose aus Weißenseis, darunter zwei Brüder, wurden festgenommen. Die Einbrecher haben eine unabhägliche Menge von Werkzeug, Gebrauchsgegenständen und Kleidungsstücken gestohlen. Der größte Teil des Raubes konnte den Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Beim Einbruch in die Hühnerfarm hatten die drei Kumpane neun Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet und unter sich verteilt.



Was soll man wählen?

Diese Frage verursacht viel Kopfzerbrechen, aber nicht für die „Bulgaria-Raucher“. Hat man unter verschiedenen Zigarettenarten zu wählen, dann gibt es kein Zögern mehr, denn nur **Bulgaria-Krone 5 Pfg.** bietet auch dem anspruchsvollsten Raucher einen erlesenen Genuß.

BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.

5 Pfg.

BULGARIA



Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND BIEDLUNG

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Absatzregulierung der Erzeugnisse der Siedler — ein unentbehrlicher Bestandteil der Siedlungsarbeit.

Jedes Siedlungsunternehmen ist von vornherein zur Ausbeutung der Siedler nicht fähiggestellt. Die heutige Agrarkrise, die eine Absatzkrise ist, hat die Rentabilitätsaussichten der Landwirtschaft sehr stark geschwächt, und die Rentabilität der Siedler ist daher, wie Dr. Müll in seiner sehr beachtlichen Abhandlung unter dem oben angeführten Titel ausführlich begründet, eine Lebensnotwendigkeit für die neu geschaffenen Siedlerstellen. Man darf die Siedler nicht in ihre Stellen einweisen, um sie dann einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Schaffung möglichst günstiger Verwertungsbedingungen für die Erzeugnisse der Siedlerstellen durch genossenschaftliche oder andere Organisationsmaßnahmen, sondern auch darum, das Verständnis in der Siedlerbevölkerung für die Absatzregulierung zu wecken und die Voraussetzungen für eine günstige Verwertung der Erzeugnisse zu schaffen. Diese Voraussetzungen bestehen vor allem in der Erzeugung einer guten und einheitlichen Ware, wobei man jedoch bedenken muß, daß eine Förderung der Erzeugung verfehlt ist, sobald keine Absatzmöglichkeiten für diese vorhanden sind.

Aus dieser Erkenntnis heraus enthält auch der Erlass des preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 7. März 1930 betreffs Regelung des Absatzes der Erzeugnisse von Siedlerstellen Richtlinien für die Absatzregulierung. Der Erlass unterscheidet vier Gruppen der Erzeugnisse: 1. Milch und Eier, welche dem Siedler eine in kurzen Zeitabständen regelmäßige wiederkehrende Einnahme sichern; 2. Schlacht- und Zuchtvieh; 3. die Feldfrüchte, deren Absatz für Siedler von geringerer Bedeutung ist, und 4. Erzeugnisse der Spezialzucht, der Gärtnerei und der Geflügelzucht.

Die Milch ist bei vielen Siedlern die Haupteinnahmequelle, welche vielfach die Einnahmen aus den Feldfrüchten übersteigt. Sehr oft ist jedoch die Verwertung der Milch unrentabel. Eine Zusammenfassung des Milchabzuges in der Regel in der Form einer Milchgenossenschaft wird vielfach eine bessere Verwertung der Milch ermöglichen. Ist jedoch eine genügende Anzahl von Kühen, welche eine rentable Betriebsführung einer Molkerei voraussetzt, nicht vorhanden, so wird sich in vielen Fällen ein Ausweg in der Errichtung einer Entnahmestelle im Orte bieten. In dieser Entnahmestelle wird die angefertigte Milch entnommen, der Rahm geht zur nächsten Molkerei, und die Magermilch wird den Milchlieferanten zurückgegeben. — Voraussetzung für einen betrieblichen Milchabzug sind ferner Maßnahmen zur Reinigung der Milch, die Lieferung sauberer und gesunder Milch. Dazu sind hygienisch einwandfreie Bauten notwendig, was schon beim Bau der Siedlungsstelle zu beachten ist, ferner ein gutes Tiermaterial und eine sachgemäße Fütterung. Die Errichtung von Kontrollstationen und die Wirtschaftsberatung des Siedlers sind daher von großer Bedeutung für die Führung der Milchwirtschaft.

Die Einnahmen aus der Geflügelwirtschaft werden meist noch sehr unterschätzt und doch können sie einen sehr beachtlichen Anteil an den Gesamteinnahmen einer Siedlerstelle darstellen. Aber auch hier heißt es, geeignetes Tiermaterial zu halten, eine zweckmäßige Stalleinrichtung, Fütterung einer sauberen und frischen Ware sowie von Wintereiern durchzuführen. Der Eierabzug kann genossenschaftlich erfolgen; aber auch die Behörden haben sich des Eierabzuges mit nicht unerheblichem Erfolg angenommen.

Ähnlich liegen die Dinge auch bei den anderen Erzeugnissen, wobei die Einnahmehöhen durch Obsterkauf nicht unterschätzt werden soll. Beschränkung auf wenige Sorten werden den Absatz sehr verbessern und heben.

Bei den Gärtnereierzeugnissen muß die Abgabe in härterem Maße berücksichtigt werden als bei den Bauernsiedlern, da sie auch unter der Konkurrenz der Berufsgärtner bei der Versorgung des nächsten Verbrauchsbereiches zu leiden haben.

Die Lebensfähigkeit der Siedlung ist im wesentlichen — das sei nochmals betont — eine Absatzfrage. Zur Lösung dieser Frage gehört aber auch viel Aufklärungsarbeit. Der darauf geleistete Aufwand wird in den meisten Fällen auch von Erfolg begleitet sein, wie z. B. die Maßnahme des Kulturamtsvorsitzers in Uding gezeigt hat, der an die Siedler seines Bezirkes das Buch von Müller, Rühlhorst: „Der kleine Schweinehalter“ verteilen ließ. Daß die Siedler das Büchlein nicht nur gründlich gelesen, sondern die Ratschläge auch beherzigt haben, zeigte sich nach einiger Zeit. Die Schweinezucht hat sich bei den 500 Siedlern des Bezirkes sehr gehoben und steht viel höher als bei den eingewiesenen Besitzern der näheren und weiteren Umgebung. Dr. G. J.

Saatschutz durch Papierperlmasse.

Dem Berliner Ingenieur Streich ist eine neue Erfindung geglückt, die sich zu einem Niesenproblem der Ernährungswirtschaft auswirken kann. Betrifft dieselbe doch ein geringeres Gebiet als das vielversuchte und vielumstrittene „Schützen der Saat“ vor Witterungsunbilden usw. Man hat in allen Ländern schon die möglichsten und unmöglichsten Systeme ausprobiert, so das Belegen des Bodens mit Schilf- und Strohmatte und in den letzten Jahren mit Papier, besonders in Amerika. Bei uns in Deutschland benutzte man auch Holz- und Wellpappe, womit ebenfalls gute Resultate erzielt wurden. Diese mehr oder minder guten Materialien erforderten aber jeweils besondere Anbringungs- und Befestigungsrichtungen, die meist mit Schwierigkeiten verknüpft waren.

Das Verfahren von Ingenieur Streich beruht nun auf der Wirkung, daß durch einen Spritzapparat mittels Preßluft eine flüssige Papiermasse auf die Beete geblasen wird, wodurch dieselben mit einem Papierüberzug versehen, also gewissermaßen verpackt werden. Dieses Verfahren ist viel billiger als das umständliche Belegen mit Papier. Ein weiterer Vorteil ist der, daß der Wind die Papierhaut nicht wegbläst und der Regen sie nicht auflösen kann. Durch diese „Verpackung“ erhöht sich die Erdtemperatur und die Erdbakterien arbeiten härter. Gleichzeitig wird aber auch eine Schädlingsbekämpfung ausgedeut, denn das Ungelesene stirbt ab und das Unkraut erstickt, zweifellos also ganzliche Vorgänge.

Der erste Papierperlmassentest fand kürzlich in Gegenwart der Vertreter des Reichsinstitutums für Technik in der Landwirtschaft, der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Kontrollstation statt.

Die Vorteile für die Landwirtschaft ergeben sich aus den Feststellungen Amerikas, dessen Staaten jährlich zum Papierbelegen in der Landwirtschaft große Summen ausgeben, wodurch bei Reis 600%, bei Gurken 500%, bei Sellerie 120% und bei Baumwolle 90% Ertragssteigerung erzielt wurden.

Ein Himbeerschädling.

Weniger beachtet und doch sehr schädlich ist die Glasflüglerraupe den Himbeeren und Johannisbeeren, auch wohl Stachelbeeren. Man wird im Sommer oft frante Zweige und Triebe an den genannten Sträuchern bemerken und beim genaueren Nachsehen an den Zweigen kleine Bohrerlöcher entdecken. Schneidet man nun den Zweig auf, findet sich eine kleine blaße Raupe mit braunem Kopf, eben die des Glasflüglerraupe, von denen es mehrere Arten gibt (s. Abb.).



Himbeerrisp mit Raupe



Schmetterling

Die Raupen nähren sich vom Saft der Zweige und richten dadurch den Schaden an. Die Schmetterlinge fliegen nur mittags bei Sonnenschein. Die Flügel sind ganz oder teilweise vom Ruder entblüht und daher an diesen Stellen farblos. Alle von der Glasflüglerraupe befallenen Zweige und Triebe sind sofort abzuschneiden und zu verbrennen.

Gibt unseren Hühnern Badegelegenheit!

In Stadt und Land werden heute Haushühner gehalten, teils der Eier, teils des Fleisches wegen. Die Ruggelgelaucht hat sich bei uns auch in Deutschland durchgesetzt.

Die Ruggelgelaucht könnte noch weit ertragreicher gestaltet werden, wenn sich die Züchter, besonders die kleineren, nicht positiven Anregungen so ohne weiteres verschließen würden. Besonders der Kleinzüchter legt eine Pflegematt an den Tag, die bei jedem Renner Kopfschütteln erregt.

Man hat längst theoretisch und praktisch erweisen können, daß jedes Huhn beispielsweise hühnerisch im Jahre etwa ein Ei zu erzeugen. Unsere ersten Züchter haben in jahrelangem Mühen heute Hühnerställe herangezüchtet, bei denen das Durchschnittshuhn 4—500 Eier im Jahre legt. Das ist eine gewaltige Leistung, die ohne weiteres Anerkennung finden muß. Schaut man indes einmal nach den ländlichen Hühnerhaltungen, dann muß man die Tatsache feststellen, daß die Hühner wohl Eier legen, aber in so ungenügenden Mengen, daß die Rentabilität sehr infrage gestellt wird.

Woran liegt das? Nicht an dem Huhn, sondern nur an dem Züchter. Er läßt es eben an der erforderlichen Pflege fehlen. Mit dem Füttern allein ist es nämlich nicht getan. Ein ertragsproduzierendes Huhn will neben gutem Futter und freiem Auslauf auch Badegelegenheit haben. Am vorteilhaftesten geschieht das, wenn man zur einen Seite einen rechtlichen Beschlag mit Hilfe von etwa 20 cm breiten Brettern herstellt und in diesen gestrichen und trockenem Sand handhoch bringt. Ein geeignetes Schutzbach wird dafür sorgen, daß die Badegelegenheit nicht durch Witterungseinflüsse verdirbt wird. Der Sand muß alle acht bis vierzehn Tage erneuert bzw. gereinigt werden, um die darin befindlichen Parasiten zu vernichten. Das Reinigen geschieht durch Waschen und folgendes Trocknen des Sandes. Das Trocknen kann in der Sonne geschehen.

Wintertun gehen die Hühner nicht in Sand, weil er ihnen zu schwer ist. Hier kann man den Sand durch Asche ersetzen, die man von Zeit zu Zeit oberflächlich zu besprühen hat, um die Staubbildung zu beschränken. Die gereinigte Asche muß natürlich vollständig kalt sein. Zweckmäßig sieht man die Asche vor der Verwendung. Sie ist wünschenswert durch frische zu ersetzen. Holzasche ist weniger geeignet; Kohlenasche ist aus voluminösen Gründen vorzuziehen.

Den Haushühnern ist das tägliche Staubbad Lebensbedürfnis. Es beschränkt sich nicht nur auf die warme Jahreszeit, sondern muß auch im Winter vorhanden sein. Hier wird die Badegelegenheit zweckmäßig im Scharnraum untergebracht. Freß- und Sauggefäße dürfen natürlich nicht in der Nähe der Vorrichtung placiert werden, um ein Verschmutzen zu vermeiden. Der Züchter wird aber sehr bald an der Agilität und Fröhlichkeit seiner Hühner merken, wie gut ihnen das tägliche Staubbad bekommt.

Die Obstmade.

Es ist dies die Raupe des Apfelwicklers, eines kleinen 1 cm langen, graubraunen, unscheinbaren Falters, welche einer der gefährlichsten Feinde unserer Obsternten, hauptsächlich der Äpfel und Birnen, ist. Diese Falter legen von Juni ab ihre Eier an die jungen Früchte, welche nach wenigen Tagen von den aus dem Ei getrockenen Larven angebohrt werden und sich dann durch den Reich ins Innere der Frucht und deren Kerngehäuse ernähren. Die mahligen Früchte fallen vorzeitig ab, die anderen werden leicht faulig und auch bei sofortiger Verwertung muß sehr viel Fruchtfleisch ausgelesen werden.

Nun ist es ein großer Irrtum, der vielfach besteht, anzunehmen, daß die Larve, wenn sie voll erwachsen ist, die Frucht verläßt, sich an geschützter Stelle in einem Koton einpuppt und darin im Ruhezustand bis zum nächsten Frühjahr verbleibt. Bei günstiger Witterung, in heißen Sommern, gelangen die Larven im Sommer noch zur Entpuppung und erzeugen die Falter noch eine zweite Generation. Die im Frühjahr aus dem Ei getrockenen Räumchen verpuppen sich dann schon Ende Juli und werden im August zu neuen Schmetterlingen, die dann nach einmal die schon reifenden Früchte mahlig machen.



Der Apfelwickler

a) Raupe b) Puppe c) Falter

Die Entzückung der Sommergeneration muß also auf alle Fälle verhindert werden. Das hauptsächlichste Bekämpfungsmittel besteht darin, das herumliegende kleine Netzloß auf sorgfältigste aufzusammeln und sofort zu vernichten oder mit dem Viehfutter getrocknet zu verwenden. Die bei Reife entgegengesetzten Früchte kann man nach dem Löten der Waben noch zu Speiseböden verwenden. Auch können zur Vernichtung Nangmittel angebrautet oder das befallene Obst auf Hürden gebracht werden, wo die Waben, welche die Frucht bald verlassen, getötet und das Obst dadurch noch gebrauchsfähig bleibt.

Praktische Winke

Kartoffelkraut als Viehfutter.

Grünes Kartoffelkraut sollte nur im Notfall verfüttert werden, da es giftiges Solanin enthält, das Blähungen und Hautentzündungen hervorruft. Am ehesten kommt es noch für Schafe in Betracht. Es ist stets mit Vorsicht, anfangs in nur ganz geringen Mengen, mit anderem Grünfutter vermischt, zu verabreichen. Unbedenklich dagegen ist kurz vor der Ernte das gelb gewordene Kraut. Gut getrocknet, am besten auf Kleereutern, gibt es ein vorzügliches Futter für Pferde, das im Nährwert autem Weizenheu gleichkommt. Ebenso wertvoll ist das Kartoffelkraut als Braunehe oder als Sauerfutter, vielleicht zusammen mit Rübenblättern, deren abführende Wirkung sie mildern. Damit die Einsäuerung gelingt, ist es am besten, das Kartoffelkraut zu häckeln, da das sperrige Kraut nicht leicht unter möglichstem Luftabschluss einzuweichen ist.

Das Kartoffelkraut darf aber nicht zu früh abgeerntet werden, weil dann die Kartoffelknollen nicht mehr an Stärke zunehmen können, die gerade in den Blättern gebildet wird.

Achtet auf die Apfelbaumgespinntmotte.

Sobald sich Nester der Apfelbaumgespinntmotte zeigen, deren Larven bei häufigem Vorkommen den Apfelbaum zu entlauben vermögen, sind die Nester in ihren Gespinnsten zu zerdrücken. Auf hohen Bäumen bleibt meist nichts anderes übrig, als die Nester mit Raupenadeln abzubrennen.

Wie man Kohlpflanzen am besten überwintert.

Bei der Überwinterung der Pflanzen für die ersten Kohlerträge im nächsten Jahre wird noch viel gefündigt und die Erträge sind eben auch danach. In erster Linie gilt es, die Einwirkung der Witterung nach Möglichkeit abzuschwächen, denn Kustauen und wieder Erfrieren bringt den Pflanzen Verderben. Es gilt deshalb, sie so zu pflanzen, daß sie vor der Winterhitze möglichst verschont bleiben. Dazu pflanzt man sie in Furchen über die die Sonne in nordöstlicher Richtung scheint und zwar an die Innse Grabenlehne, nicht an die rechte. Ganz verkehrt ist es, die Furchen so anzulegen, daß die Sonne in westöstlicher Richtung darüberscheint. Auf den Grund der Furche sollte man überhaupt nicht pflanzen. Auch wird man gut tun, für den Fall mehrerer Verläufe die Pflanzen lieber paarig zu setzen.



der Winterhitze möglichst verschont bleiben. Dazu pflanzt man sie in Furchen über die die Sonne in nordöstlicher Richtung scheint und zwar an die Innse Grabenlehne, nicht an die rechte. Ganz verkehrt ist es, die Furchen so anzulegen, daß die Sonne in westöstlicher Richtung darüberscheint. Auf den Grund der Furche sollte man überhaupt nicht pflanzen. Auch wird man gut tun, für den Fall mehrerer Verläufe die Pflanzen lieber paarig zu setzen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Sobald die Maul- und Klauenseuche in einer Gegend auftritt, ist es gut, zur Vorbeugung Eisenvitriol und Salzsäure anzuwenden, Mittel, die die Seuche zwar nicht ganz verhindern können, aber ein leichteres Auftreten derselben bewirken. Man gibt einen Eßlöffel auf 100 Liter Trankwasser. Nach Ausbruch der Seuche gibt man keine Salzsäure mehr, sondern abgekochten Leinsamen als Abführmittel, denn die Tiere leiden vielfach bei dem hohen Fieber an Verstopfung. — Zur Desinfektion hat sich auch Sulfoliquid bewährt. Dieses Mittel wird auch mit Wasser im Verhältnis 1 zu 5 gemischt, mehrmals am Tage auf die in Witleidenchaft gezogenen Klauen der Kinder gegossen bzw. diese mit der Mischung gewaschen. Bei solcher Behandlung erfolgt die Heilung in auffallend kurzer Zeit. Sobald auch die Guter erkrankten, wendet man die Sulfoliquidjale oder die 5prozentige Jodholksalbe an.

Nützliche Tiere im Garten

sind Igel, Kröte und Schilpe. Igel und Kröten vertilgen die Schädlinge auf dem Erdboden, besonders die schädlichen Schnecken, in Masse. Die Spinne hält die Räume und die Sträucher rein, besonders für Rosen bilden sie einen ausgezeichneten Schutz vor ihren zahlreichen kleinen Schädlingen. Man überwinde deshalb die anfängliche Abscheu gegen diese Tiere und schone sie im Garten.

Das Auslichten der Beerensträucher.

Stachel- und Johannisbeersträucher sollen gleich nach der Ernte ausgelichtet werden, damit sich die Triebtriebe für das nächste Jahr kräftig entwickeln. Vor allem muß das älteste Holz blickt über dem Boden abgeknippen werden. Aber auch etwige neuere, einjährige Triebe soll man entfernen, damit der Strauch nicht zu dicht wird, und zwar schneidet man die schwächsten Triebe dicht. Zu dicht darf der Strauch nicht werden, da sonst nur kleine Beeren entstehen. Deshalb ist das alljährliche Auslichten besonders bei stark wachsenden Sorten unbedingt notwendig.

Briefkasten.

R. M. in B. Ein Gartenbesitzer, auch Kleingartenbesitzer oder Siedler, der aus seinem Garten an Fremde Obst und Gemüse verkauft, ist nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes grundsätzlich für die aus den Verkäufen erzielten Einnahmen umsatzsteuerpflichtig. Eine Ausnahme würde nur stattfinden, wenn es sich um einen einmaligen Verkauf handelt, also die Absicht einer Wiederholung nicht vorhanden ist. Nun sehen aber die Finanzämter im allgemeinen von einer Veranlagung zur Umsatzsteuer ab, wenn der Steuerbetrag unter 5 Mark für das Jahr bleibt, das würde praktisch bedeuten, daß, wenn die Einnahmen aus den Verkäufen unter 500 M. im Jahr bleiben, eine Umsatzsteuerpflicht nicht eintritt, u. demnach auch keine Anmeldung des Betriebes zur Umsatzsteuer vorzunehmen ist. Für die meisten Gartenbesitzer dürfte dies zutreffen. Weht der Umsatz aber über 500 Mark jährlich hinaus, so ist unbedingt eine Anmeldung vorzunehmen. Der Selbstverstand der gewöhnlichen Gartenbesitzer innerlich der eigenen Familie ist steuerfrei, wenn es sich nicht um einen Gewerbetreibenden handelt. Ein Gartenbesitzer müßte also auch für die von seiner Familie verbrauchten Erzeugnisse Umsatzsteuer zahlen.

E. G. in E. Das Welken bei Rosen ist Reiz — vorausgesetzt, daß die Rose vor dem Pflanzen gesund war — ein Zeichen, daß sie noch nicht genügend angewachsen ist. Besonders in anhaltend trockener, aber auch nasser Zeit macht sich dies Welken bemerkbar. Bieleicht sagt auch der Reiz der Standort nicht zu. Damit hängt zum Teil auch das schnelle Verwelken der Rosenblüten, das zum Teil aber auch vom Wetter und von der Art der Pflanze abhängt, zusammen.